

DER
ANABAPTISMUS IN TIROL

II

VOM JAHRE 1536 BIS ZU SEINEM ERLÖSCHEN.

AUS DEN HINTERLASSENEN PAPIEREN DES HOFRATHES

DR. JOSEF R. VON BECK

VON

J. L O S E R T H.

WIEN, 1892.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N. Y.

1891

1891

1891

1891

DER

ANABAPTISMUS IN TIROL

VOM JAHRE 1536 BIS ZU SEINEM ERLÖSCHEN.

AUS DEN HINTERLASSENEN PAPIEREN DES HOFRATHES

DR. JOSEF R. VON BECK

VON

J. L O S E R T H.

WIEN, 1892.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Archiv für österr. Geschichte (Bd. LXXIX, I. Hälfte, Seite 127)
separat abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

1. Die Lage der Wiedertäufer in Tirol nach dem Tode Jakob Huter's. Die Wirksamkeit Griesinger's (1536—1538).

Der Tod Jakob Huter's war zweifellos der härteste Schlag, der die Taufgesinnten auf dem Gebiete der Länder Oesterreichs getroffen hatte. Nach Huter's Abscheiden war jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, dass nicht mehr Tirol sondern Mähren den Mittelpunkt der ganzen Täuferbewegung zu bilden habe. Mähren war nun das ‚auserwählte‘ Land, aus dem Jahr für Jahr zahlreiche Apostel ausgesandt wurden: nach Polen und Ungarn, in die verschiedenen Landschaften Deutschlands und nicht am wenigsten nach Tirol selbst, wo es galt, die alten Anhänger aufzumuntern und neue zu gewinnen. Noch war hier der Boden für das Wirken der Separatisten günstig, noch ein ganzes Menschenalter hindurch sind diese bestrebt, die breiten Volksschichten für sich zu gewinnen, um sodann das Kirchenthum der Heimat in ihrem Sinne umzugestalten. Erst seitdem die sogenannte ‚goldene Zeit der Gemeinde in Mähren‘ angebrochen war, ist es ihnen nicht mehr darum zu thun, förmliche Wiedertäufergemeinden im ‚Oberlande‘ aufzurichten, sondern soviel Menschen als möglich zu ‚fangen‘ und ‚herab‘ nach Mähren zu führen. Aus diesem Grunde wird die Auswanderung in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts immer umfassender. Nach Mähren zog der Strom der mit den heimischen Verhältnissen unzufriedenen Elemente, denn hier war der Ort, wo nicht nur die verschiedensten Bekenntnisse unangefochten nebeneinander leben durften, hier fanden die arbeitsamen Tiroler auch ausser einer in allen Nachbarländern gerühmten Billigkeit der Lebensmittel noch hinreichenden Raum für ihre gewerbliche Thätigkeit und Tüchtigkeit und brauchten nicht, wie im Oberlande, worüber in zahlreichen ‚Urgichten‘ Klage geführt wird, Hungers zu sterben. Der Abzug nach Mähren fand erst ein Ende, als die Wiedertäufer auch von dort vertrieben und

diese in ihrer Art einzige Zufluchtstätte ihnen für immer verschlossen wurde.

Noch aus Huter's Händen hatte Hans Amon, der ‚Tuchmacher‘, die Leitung der Gemeinde in Mähren übernommen. Die erste Stelle im Oberlande sollte Hieronymus (Jeronime) Käls einnehmen, ‚ein fast fürnemer geleerter Schulmeister‘. Ihn sandte Amon mit zwei Genossen, Michel Seifensieder aus Wältern in Böhmen und Hans Oberecker aus Affers, dahin. Alle drei wurden unterwegs in der ‚gräulichen sodomitischen Stadt Wien‘ am 8. Jänner 1536 gefangen und hier auch gerichtet. Die Aufgabe des Käls fiel nun Lienhard Seiler zu, der aber gleichfalls von Häschern gefangen und nach Mödling geschleppt wurde, wo er fast ein Jahr lang in Haft lag.

Noch aus seinen Banden hatte Käls an Amon geschrieben,¹ es seien gar wenig Diener des Wortes oben ‚bei der Gemain‘, und ihm den Rath gegeben, sich vorzusehen, ‚denn er wisse keinen Diener, dem derzeit die Hände auferlegt seien‘. Einen solchen gewann die Gemeinde an Offrus (Onophrius) Griesinger, der von jetzt an bis zu seinem Tode im Mittelpunkte der anabaptistischen Bewegung Tirols steht. Er stammte aus Frassdorf in Baiern und war Bergschreiber im Salzburgischen gewesen, ehe er sich den Wiedertäufern zugesellte (1532). Bald im Beginn seiner Wirksamkeit als Diener des Wortes gefangen, wusste er zu entkommen und begann nun im Sarnthale, im Inn- und Pusterthale zu wirken. Die Obrigkeit sandte ihm einen Steckbrief nach: ‚Bemelter Onoffrus Griesstätter (so wird er oft in den Acten genannt), ist von mittlerer Mannslänge, hat keinen Bart, trägt einen Lodenrock, zwo Hosen und von braunem Tuch zwei Knyeschen oder Strümpf drüber. Hat in diesem Land Tirol etlich viel Personen getauft.‘² In einem zweiten Steckbrief wird bemerkt: ‚Soll in der Brixlegg herumziehen.‘ Auf seine Gefangennahme wurde eine ‚Taja‘ (Taglia) von 60—70, endlich sogar von 100 Gulden gesetzt und die Gerichtsbehörden zu Sterzing, Gufidaun, Rodeneck, Kitzbüchl, St. Petersberg, am Ritten und zu Lienz aufgefordert, Spione aufzustellen, um seiner habhaft zu werden. Allein trotz allem Eifer der Behörden gelang es nicht, Griesinger zu fangen; er

¹ Vor dem 31. März 1536. Käls' Episteln.

² De dato 18. Juni 1533. Statthaltereiarhiv Innsbruck.

konnte es sogar wagen, um Weihnachten 1533 im Hagau bei Rattenberg ‚eine grosse Gemain‘ abzuhalten.¹

Die Landrichter Ernst Prandl von Rattenberg, S. Capeller zu Frundsberg und der Richter von Rothholz unternahmen nun einen gemeinschaftlichen Zug gegen ihn. Griesinger entzog sich der Haft durch seine Flucht nach Mähren. 1534 führte er ‚ein Völklein‘, das er um Rattenberg gesammelt hatte, ‚hinab‘ und vereinigte sich mit Huter und seinen Brüdern zu Auspitz. ‚Der Bruder Offrus‘, schrieb Huter an die Gefangenen zu Hohenwarth, ‚ist auch kommen mit viel anderen Geschwistrigeten. Gott sei Lob. Der Herr hat sie wunderbarlich her durchgeführt.‘ ‚Es sein nit viel Geschwistriget mehr oben im Land.‘

Nach Huter's Tode wandten sich die Blicke aller Taufgesinnten in Tirol dem in Mähren weilenden Griesinger zu und dieser zögerte nicht, dem an ihn ergangenen Rufe zu folgen und Huter's Werk fortzusetzen. Bald vermochte Amon den Gefangenen in Mödling frohe Botschaft aus dem Etschlande zu senden: ‚Der Offerus ist hinaufgekommen und es werden viel Christen oben.‘ Bei einer in der Charwoche 1536 durch Christoph Ochs, den Landrichter von Michelsburg, und Ulrich Gerlinger, Pfleger von Schöneck, vorgenommenen Streifung ‚in den Hölzern‘ wurde Griesinger sammt einer Anzahl von Gesinnungsgenossen entdeckt und umzingelt, konnte aber, ‚weil man nicht stärker befasst gewesen‘, nicht zu Gefängniss gebracht werden. Dies Schicksal ereilte ihn unmittelbar darauf. Denn schon am 23. April 1536 meldet die Regierung zu Innsbruck nach Brixen, ‚dass man den Onoffrus hievor zu Bozen zu Gefängniss bracht habe, er aber wieder auskommen sei‘. Es wird daher den Räthen befohlen, sich nach tauglichen und vertrauenswürdigen Personen zu erkundigen, die den Onoffrus, ‚dieweil er ein grosser Ursacher und Förderer der Wiedertäufer sei, auskundschaften. So er lebendig zu Handen gebracht würde, solle den Kundschaftern die Taglia von 80 Gulden, wenn todt, 40 Gulden als Ehrung gezahlt werden‘.³

¹ Causa Domini IV, 104, 132.

² Geschichtsbücher der Wiedertäufer, S. 130.

³ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. F.

Die Kunde von Griesinger's Entweichen erregte bei der Gemeinde in Mähren grosse Freude. „Des Offrus halben“, schreibt Amon den Gefangenen zu Mödling, „steht es also: Man hat ihn gefangen gehabt, auch sein Aendl und den Hänsel. Sie haben ritterlich bekannt, aber sie seindt auskommen, als wir hoffen, ganz redlich. Der Offrus ist auskommen durch ein Loch, das hat vorhin ein Dieb gemacht. Die Tyrannei ist gross oben, aber viel eifriges Volk.“¹

Die Behörden wurden durch diese Vorgänge umsomehr erschreckt, als sich die — freilich falsche — Nachricht verbreitete, dass auch „der Tuchmacher“ wieder im Lande sei und in der Brixener Gegend „seinen Unterschleif haben soll“. Zu Lüssen habe man 16 Wiedertäufer gefangen, die schon früher „in Ansehen, dass sie sich von ihrem Irrsal bekannt und widerrufen hatten, wieder ausgelassen worden seien“. „Sie seien nun zum andernmal in die Secte gefallen und zu den Versammlungen in den Gebirgen und Thälern herumgezogen.“²

Gleichwohl wurde die in Aussicht genommene Aufstellung einer streifenden Rotte dermalen bis auf eine spätere Zeit vertagt.³

Zu den Wiedertäufern, nach denen die Behörden des Landes schon zu Anfang des Jahres 1534 gefahndet hatten,⁴ gehörte Caspar Kränzler. Dieser wurde nun infolge der unausgesetzten Streifungen gefangen genommen. Am 15. Mai 1536 meldet die Regierung dem Landrichter zu Sterzing: „Als du angezeigt hast, wie du den Wiedertäufer Kränzler sammt fünf anderen Personen gefangen genommen, auch einen Brief, so die Wiedertäufer in Mähren den Brüdern ihrer Secte im Etschland geschrieben, dabei zugesandt hast, ist unser Befehl, im Beisein der Geschworenen die Wiedertäufer und sonderlich den Kränzler mit peinlicher Frag zu befragen, wann und wie sie wieder ins Land gekommen, wo sie wohnhaft und welches

¹ J. v. Beck ist geneigt, diese Nachricht der Chroniken (S. 131) in das Jahr 1537 zu verlegen. Die ganze Sache passt aber nur auf 1536. Schon der Umstand, dass in dem Briefe gesagt wird, Bruder Jakob hat mit seinem Tode eine grosse Predigt gethan, spricht für 1536.

² An unseren gn. Herrn zu Brixen. Brixen, XII. tag Aprilis. Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

³ 2. Mai 1536.

⁴ Causa Domini IV, 153, 156.

Vorhabens die Wiedertäufer in Mähren seien.¹ In einer Zuschrift an den Landrichter Josef Grebner zu Sterzing gibt die Regierung der Hoffnung Ausdruck, dass von den Gefangenen noch einige ‚umzuwenden‘ seien. Der Landrichter hatte nämlich gemeldet, dass ‚des Prädicanten Handlungen, der sie in dem Irrsal unterwiesen, bei ihnen noch nicht wirken mögen‘.¹ Ein verständiger und gelehrter Geistlicher soll von Brixen aus gegen Sterzing gesandt werden, um das Besserungswerk vorzunehmen. Die Reuigen dürfen dann gegen Bezahlung der Atzungskosten und Urfehde ledig werden. Gegen Verstockte soll das Recht gehandhabt werden. ‚Inzwischen soll mit geringerer Speise und Trank in dem Gefängniss gehandelt werden.‘

Zur Bekehrung dieser Wiedertäufer wurde ein Barfüßermönch aus dem St. Clarakloster in Brixen gegen Sterzing gesandt.² Die Bekehrungsversuche, die dieser an den Gefangenen machte, hatten aber kein vollkommenes Ergebniss. Kränzler und eine Wiedertäuferin aus dem Jaufenthal wurden, wie Hans Amon den Gefangenen in Mödling schreibt, hingerichtet.³

Griesinger's Thätigkeit wurde in der nächsten Zeit vornehmlich in der Gegend von Lüssen bemerkbar. Um Ostern machten zwei Wiedertäufer, die schon einmal widerrufen hatten, Braun und Tonig, an einigen Personen Bekehrungsversuche. Am Margarethentag erschien Griesinger in Valmerein in Gesellschaft von acht Wiedertäufern; es gelang ihm fünf Personen zu taufen.⁴ Am 4. August wurde ‚in Weissenbach ob der Passeyer‘ eine Versammlung abgehalten und eilf Tage später fanden sich daselbst 100 Taufgesinnte ein, von denen 15 die Taufe empfangen. Hier wurden wenige Tage später (17. August) eilf gefangen und nach Brixen geführt.⁵ Der Stadt- und Landrichter Grebner erhielt den Befehl, mit dem Hauptmann zu Brixen Tag und Malstatt zu verabreden, an denen ihm die Gefangenen überantwortet werden könnten. Diese seien besonders über den Aufenthaltsort des Griesinger auszuforschen.

¹ Causa Domini IV, 397/2.

² Ibid. IV, 398.

³ Geschichtsbücher, S. 131.

⁴ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. C und D.

⁵ Causa Domini IV, 410.

In Innsbruck wurde einige Tage zuvor Gilg Schneider aus Lüssen gefangen genommen. Dieser bekannte, drei Jahre zuvor durch Hans Tuchmacher (Amon) in Passeyer getauft worden zu sein. Er habe die Absicht gehabt, mit drei anderen Genossen am nächsten Sonntag von hier weg nach Mähren zu ziehen.¹

Grosse Verdienste um die Gefangennahme der Wiedertäufer scheint sich der ‚Untermarschalk‘ Erasmus Offenhauser erworben zu haben: Am 26. August ertheilte nämlich die Regierung den Auftrag, ihm in Ansehung der Mühe, die er mit den Wiedertäufern gehabt, ein Ehrenkleid zu geben.² Ueber die Aufhebung eines Wiedertäuferconventikels am Götzenberge sandte Christoph Ochs, der Landrichter und Amtmann von St. Michelsburg, am 23. October einen ausführlichen Bericht an den Fürstbischof Georg nach Brixen: ‚In der letztvergangenen Woche‘, schreibt er, ‚bin ich mit dem Gerichtsschreiber, Gerichtsboten und Knechten auf einige Tage ausgezogen, um das Gebirge gegen Lüssen zu durchsuchen. Wir fanden verbrannte und unverbrannte wiedertäuferische ‚Legenheiten‘ und ein Heimzeichen nebst einer Behausung ob Ehrenburg im Götzenberg. Ich argwöhnte, den Säckelmeister — Hansl Mayr von Schöneck³ — hier zu finden. Ich fand aber nicht ihn, sondern Anna, die Tochter des Richters von Schöneck, Peter Troier's, Hausfrau des Niederhofers von Terenten, die sich anfänglich nicht zu erkennen geben wollte. Ich halte sie bis auf weiteren Befehl in meinem Hause gefangen.‘

‚Dieweil diese Person ein Weibsbild und nicht besonders vernünftig, sondern allein durch ihren Mann und die Vorsteher verführt worden ist, gedachter Troier dem Stifte lang gedient hat und noch dient, damit mir endlich keine Feindschaft desselben erwachsen möchte, so ist an Ew. F. G. meine gehorsame Bitte, mit dieser Person nit zu eilen, denn so sie nur eine Zeit lang festgehalten wird, so wird sie an dieser Sachen abstehen.‘

‚Die zweite Nacht bin ich sammt dem Schreiber und Boten wieder in das Haus kommen und wenn ich nur eine halbe

¹ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 12, Lit. D.

² Gesch. vom Hof 1536. Innsbrucker Archiv. Bald darauf erhält er aus demselben Grunde 10 Gulden. Embietenbuch.

³ Geschichtsbücher, S. 131.

Stunde früher gekommen wäre, so hätte ich zwei rechte Gesellen getroffen. Die haben aus dem Hause noch ein Kind fortschleppen wollen, aber das andere fromme Volk, so auch im Hause gewesen, hat sie daran gehindert und uns guten Bericht gegeben. Sie sind auch wahrhaftig noch im Gebirge vorhanden, ich kann aber den Ort nicht treffen.¹

Die Antwort an den Landrichter lautete dahin: Er möge die Niederhoferin, ‚damit es unter dem gemeinen Mann kein Gemurmel mache‘, aufs Schloss bringen und sie daselbst gütlich und peinlich besprechen lassen. Das Verhör wurde am 2. November mit ihr vorgenommen. Sie bekannte, um Bartholomäi (24. August) des verflossenen Jahres durch Jakob Huter in ihrer Behausung getauft worden zu sein. Der himmlische Vater habe ihr sein Volk geschickt; die hätten sie hinweggeführt; wer sie gewesen, wolle sie nicht sagen. Sie habe sich im Walde aufgehalten, Essen und Trinken hätten ihr die Brüder gebracht; wer diese aber seien, wisse sie nicht. Ihr Vorsteher sei aus Mähren gekommen; wie er heiße oder von wannen er sei, habe sie nicht gefragt. Sie wolle auch nicht sagen, ‚was Gestalt oder Person er habe. Nur das könne sie sagen, dass es nicht der Tuchmacher sei‘. Auch wolle sie nicht sagen, wer sie in das Haus zu Erspan im Götzenberg, darinnen sie betreten wurde, geführt habe. Bei der ‚Gemain ob dem Peisser (sic) sei sie gleichermassen gewesen‘.

Die Geschworenen beschlossen, dass dieses ‚Bekenntniss‘ dem gnädigen Herrn zu Brixen zugeschickt, zugleich aber angezeigt werden solle, dass diese Anna einfältig und schwachen Leibes sei; sie möge also ‚mit der strengen Frag‘ verschont werden. Die Geschworenen meinen, wenn sie eine Zeit lang festgehalten würde, werde sie sich von ihrem Irrthum abwenden.²

Zwei Tage später reichte ihr Vater ein Gesuch um Begnadigung und Freilassung seiner Tochter ein.³ Sie selbst übergab am 15. November die Bitte um Begnadigung. Diese wurde ‚in Anbetracht weiblicher Blödigkeit, derohalben sie sich zu den Wiedertäufern gethan und weil ihr Vater für sie

¹ Archiv Brixen. Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

² Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

³ Brixen, Lade 112, Nr. 6, Lit. G.

Bürgschaft leisten wolle¹, vom Regimente in Brixen befürwortet.¹ Nicht immer erwies sich das Regiment so milde: Am 21. October ertheilte es dem Landrichter zu Sterzing eine Rüge, weil er einen gefangenen Wiedertäufer freigelassen habe, obwohl dieser nur vor ihm als Richter und nicht öffentlich widerrufen habe. Die Vertheidigung des Richters wurde eine schlechte genannt, wiewohl er sich auf den Weihbischof von Brixen berief, der ihm die Erlaubniss zu seinem Vorgehen gegeben habe.²

Um der übrigen Wiedertäufer in der Umgebung von Lüssen habhaft zu werden, wurde am 14. November beschlossen, sie in derselben Weise zu überrumpeln, wie es zuvor mit Jakob Huter geschehen sei.³ Wie die Ueberrumpelung vorzunehmen sei, darüber soll der Rath der Landesregierung eingeholt werden.

Der Gatte der gefangenen Bäuerin, Niclas Niederhofer, dürfte wohl schon bei der Gefangennahme seiner Gattin verhaftet worden sein. Er überreichte nun gleichfalls auf Schöneck, wo er in Banden lag, die Bitte um Begnadigung.⁴

Wie in Lüssen, so zeigten sich auch im Pusterthale und im Michelsburger Gerichte immer wieder Anhänger der Wiedertaufe.⁵ Gegen die Wiedertäufer im Stifte Brixen erliess der Fürstbischof Georg am 20. December ein Mandat, in welchem neuerdings auf das Strengste befohlen wurde, die Wiedertäufer nicht zu beherbergen, sondern von Stund' an den Obrigkeiten anzuzeigen.⁶

Einzelne Freunde der Wiedertäufer, die mit diesen nach Mähren gezogen waren, mochten an dem Leben daselbst wenig Gefallen finden und kamen daher in ihre Heimat zurück. So stand ,am Montag vor dem hl. Auffarttag (22. Mai) 1536' Christel Kuedegen vor dem Pfleger zu Rainegg, Hans von Serntheim, und bat um die Erlaubniss, sich in seiner Gemeinde wieder niederlassen zu dürfen.⁷ In dem hierüber aufgenomme-

¹ Brixen, Lade 112, Nr. 6, Lit. G.

² Causa Domini IV, 422.

³ Ibid. 423/2.

⁴ Brixener Acten.

⁵ 1536 December 16. Causa Domini IV, 1536.

⁶ Mandatenbuch, fol. 72.

⁷ Urfecht, so Christl Kuetegen uber sich geben. Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

nen Protocolle heisst es: „Nachdem Christel Kuedegen eine Zeit lang bei den Wiedertäufern in Mähren gewesen und daselbst seinen Unterhalt gehabt, sich aber nicht habe wiedertaufen lassen, auch an der Sache kein Gefallen gefunden, so habe er bei Sr. Majestät um Gnade angesucht und sie erlangt, so dass er, falls er einen Eid schwöre, „dass er die Sect' nit angenommen noch sich habe taufen lassen“, wieder von seiner ordentlichen Gerichtsherrschaft aufgenommen werden dürfe.“ Dementsprechend wurde nun mit ihm verhandelt. Er musste ausserdem noch das Versprechen geben, „sich hinfüran in solche verführerische Secte nicht mehr nachziehen zu lassen; würde er das nicht halten, so soll gegen ihn als gegen Einen vorgegangen werden, der seinen Eid und seine Zusage nicht gehalten habe“.¹ Dass dieser Fall nicht selten vorkam, sieht man aus der Eingabe, die Georg Ebner's hinterlassene Witwe im Jahre 1535 an die Landesregierung richtete: „Im verflossenen Jahre“, schreibt sie, „ist mein Hauswirt selig, Jörg Ebner, leider in die verführerische Secte der Wiedertäufer gefallen. Er empfand hierüber Reue und stellte sich auf Gnade und Ungnade ins Schloss Michelsburg. Hier wurde er nach seinem Widerruf und nachdem er die „Strafe“ und die Unkosten gezahlt, ledig gelassen. Da aber sein Gut, da er zu mir ein einkommener Mann ist, nicht hinreichte, um die Kosten zu decken, so habe sie einen Theil ihres Gutes hergegeben und gegen 100 Gulden Bürgschaft geleistet, dass er nimmermehr in diese Secte fallen werde. Nun sei — Gott erbarm's — ihr Hauswirt wieder in die Secte gefallen, eingezogen und hierauf zu Brixen vom Leben zum Tod gerichtet worden.“²

Nun verlangten „die Herren von Brixen“ die Bürgschaft, von der sie bereits 50 Gulden gezahlt hatten, und der Secretär der Statthalterei zeigte ihr an, dass man ihrem Ersuchen um Nachlassung des restlichen Theiles der Bürgschaft nicht entsprechen könne, dieser vielmehr „zum fürderlichsten“ eingezogen werden müsse. Die Witwe wandte sich nunmehr an die oberösterreichische Regierung und diese sandte den Statthalterei-räthen zu Brixen den Befehl zu, in dem „Poenfall“ gegen Georg Ebner's Witwe, in Anbetracht, dass dieser „die höchste Strafe

¹ Solliches auf der Herrschaft Begern ins Gerichtspuech verfangen.“ Ibid.

² Jörg Ebner wurde 1534 zu Brixen gerichtet.

mit dem Leben erlitten' habe, still zu stehen,¹ und die Witwe fortan unangefochten zu lassen.

Die Güter der hingerichteten oder flüchtig gewordenen Wiedertäufer wurden auf Grund älterer Mandate eingezogen. So erhielt noch am 23. Mai 1536 der Richter zu Lüssen, Hans Sergandt, von dem Fürstbischefe Georg von Brixen den Befehl, die hinterlassenen Güter der Wiedertäufer Braun und Tonig in Lüssen zu confisciren.² Da sich derartige Fälle sehr häufig ereigneten, so entstand, wie dies in einem landesfürstlichen Befehle ausdrücklich bemerkt wird, im Volke die Ansicht, 'als hätten wir die Straff der Widertauferey mehr von der gelassen Hab und Güter, dann anderer Ursachen wegen gethan'. Um diesem Irrthum gründlich zu begegnen, liess Ferdinand I. am 18. November 1536 die Weisung an die Regierung zu Innsbruck ergehen, solche Güter an die Kinder oder nächsten Erben der 'gerichteten oder ausgetretenen' Wiedertäufer auszufolgen;³ 'doch dürfe von solchen Gütern den ausgetretenen und flüchtigen wiedergetauften Personen keinerlei Nutzung oder Aufenthaltung erfolgen'.⁴ Am 2. December berichtete die oberösterreichische Regierung hierüber an die Rätthe des Fürstbischofes von Brixen: 'Dieweil S. F. Gnaden die Herrschaften Heunfels, Schöneck, Michelsburg und Uttenheim pfandweise innehabe, so möge er den Befehl Sr. kgl. Majestät auch in diesen Herrschaften verkündigen lassen. Die Statthaltereirätthe zu Brixen hatten sich in der Abwesenheit des Fürstbischofes Georg, der am Hofe der Königin Maria zu Brüssel weilte, an den Cardinal Bernhard, Bischof von Trient, gewandt und ihn um seine Meinung gefragt, 'ob er die Güter der Wiedertäufer deren Kindern oder nächsten Verwandten ausfolgen würde'. Der Cardinal antwortete am 15. December,⁵ dass 'sich bisher in seinem Stifte — gottlob — noch kein Wiedertäuferfall begeben habe. So es aber geschehen sollte, wissen wir von diesem Entschluss nit zu geen'.

¹ Original de dato 6. Juli 1536. Cop. Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. B.

² Brixen, Regist., Lade 112, Nr. 11, Lit. C.

³ Ibid. Lade 112, Nr. 5, Lit. C. Geschichten vom Hof 1536, fol. 96—97. Siehe Beilage Nr. 1.

⁴ Ebenda. Aemtl. Auszug im Pestarchiv. Lib. Causa Domini IV, 429—430.

⁵ Ibid. Lade 112, Nr. 11, Lit. B.

Aus den eingezogenen Wiedertäufergütern hatte die Landesregierung bisher zunächst die Kosten der zahlreichen Wiedertäuferprocesse gedeckt, und diese Lasten sollten auch in Zukunft auf den Gütern der Wiedertäufer haften. Am 9. December 1536 erliess Ferdinand I. eine Verordnung des Inhalts, „dass die Kosten der Erhaltung der Wiedertäufer, auch so sie gerichtet werden oder was in anderem Wege auflauft, von den Gütern der Wiedertäufer genommen werden solle.“¹ Dieser Befehl wurde dann am 23. December den Pfandinhabern landesfürstlicher Güter mitgetheilt.²

Wir finden indess Fälle, in denen sich die Regierung um den Grundsatz, dass die Güter der Wiedertäufer an deren nächste Verwandtschaft zu fallen haben, wenig kümmerte. So erhielt der Rath und Hauptmann auf Kufstein, Christoph Fuchs von Fuchsberg und zu Jauffenberg, am 4. Februar 1537 aus Innsbruck den Auftrag, Hab und Gut der Schwester des Thomas Pauhofer, die mit der Wiedertaufe befleckt sein soll, einzuziehen und zu einem ‚Hofstadelbau‘ an unserem Schloss Kufstein zu verwenden. Thomas Pauhofer erhob gegen diese Einziehung Einsprache: ‚Seine Schwester sei gar nicht Wiedertäuferin.‘ Er bat, die Sache genauer zu untersuchen und von dem Vorhaben gegen den Besitz seiner Schwester abzustehen.³

Die Verfolgung der Wiedertäufer ging inzwischen weiter. Zunächst wurden in Gufidaun, Rodeneck und zu Terlan Wiedertäufer wahrgenommen. In Bozen wurden vier Personen gefangen; zu ihnen gehörte Anna, die Tochter Langer's aus Pinswang, nunmehr ‚des Onofferus Hausfrau‘. Die anderen waren Lorenz Kofler, Steinmetz aus Sterzing, Anna, die Tochter Hans Steiner's aus St. Jörgen bei Bruneck, und Brigitta, die Gattin Hans Gruber's aus Asling. Am 28. Jänner 1537 sendet die Regierung an den Landrichter Ludwig Pock zu Gries und Bozen die Weisung, diese Wiedertäufer ‚erst zu befragen, dann durch verständige Leute unterweisen zu lassen und ihnen, falls sie nicht widerrufen, ihr Recht ergehen zu lassen‘.

¹ Von kgl. Majestät V, fol. 406. Statthaltereiarchiv Innsbruck.

² Abschrift in der v. Beck'schen Sammlung.

³ Causa Domini. Auszug in der v. Beck'schen Sammlung.

Den Frauen, die der Wiedertaufe wegen in Bozen gefangen lagen, gelang es insgesamt, von hier zu entkommen; am 2. April sandte die Regierung dem Landeshauptmann an der Etsch Georg Freiherrn von Firmian in Bozen den Befehl zu: „Den sechs Wiedertäuferweibern, die dem Landrichter zu Bozen nächtlicher Weile ausgekommen seien, insgeheim nachzuforschen und auch die Ursache ihrer Entweichung in Erfahrung zu bringen.“¹

In grösserer Anzahl mochten sich Taufgesinnte noch im Sterzinger Gerichtssprengel aufhalten. Darauf deutet wenigstens die Verordnung der Regierung vom 17. Februar 1537, in jedem Thal dieses Gerichtssprengels einen oder zwei taugliche Späher „auf ein Quatember“ oder auch auf ein halbes Jahr aufzustellen und den Wiedertäufern nachzuspüren. Man möge aber nur solche aufnehmen, die still und verschwiegen seien.² Der Richter von Sterzing ging gegen die Wiedertäufer nach der Meinung des Landesfürsten viel zu säumig vor. Daher sandte dieser am 3. März aus Prag eine Rüge an den Vicestatthalter und die Räte zu Innsbruck: „An mehreren Orten sei von der Obrigkeit mit den Wiedertäufern, von denen man als von den Rädelsführern der Secte Vieles hätte in Erfahrung bringen können, ganz nachlässig gehandelt worden und sonderlich wird Uns der Richter zu Sterzing angezeigt, dass er ganz unfleissig sei, daraus etwa zu vermuthen, dass er mit den Wiedertäufern einen „Verstand“ oder ihnen anhängig sei.“³

Vier Tage später meldete der Landeshauptmann Georg von Firmian der Regierung, dass die Wiedertäufer „sich wiederum eröffnen und fürzusprechen beginnen“. Die Antwort lautete:⁴ „Wir haben zu deren Strafe, Ausreutung und Vertilgung in diesem Lande mit grösserer Tapferkeit und mit Ernst, als sonst an einem Orte geschehen ist, gehandelt und ihretwegen zu wiederholten Malen und so auch erst kürzlich Mandate und Befehle ausgehen lassen, auf die Wiedertäufer nicht allein in den Gerichten, sondern auch auf den Wassern des Innstromes gut Achtung zu haben, um sie ins Gefängniss und zur Strafe

¹ Causa Domini V, 36.

² Ibid., 18. Februar.

³ Statthaltereiarchiv Innsbruck. Von kgl. Majestät VI, 138.

⁴ De dato 21. März 1537.

zu bringen. Wir haben auch mit dem Herzog von Baiern zu ihrer Unterdrückung ein Einverständniss erzielt und uns mit den Räthen in Brixen verglichen, mit was Ernst zu ihrer Ausreutung im Stifte Brixen und im Pusterthal gehandelt werden solle. Aus der Gnade Gottes ist es ihrethalben hier vorn im Innthal dieser Zeit ruhig und ganz still. So zweifelt uns gar nit, Ihr als Landeshauptmann werdet in Eurer Verwaltung nit weniger denn wir zur Ausreutung der Wiedertäufer handeln.'

Besonders zahlreich fanden sie sich in der Umgebung von Bozen vor. Hier wurde zwischen Weihnachten 1536 und dem 10. April 1537 der Bruder Kunz, der mit dem (1537 gleichfalls gerichteten) Schuster Caspar Huber aus Mähren heraufgekommen war, hingerichtet,¹ und hier fanden kurz nach einander mehrere Versammlungen der Wiedertäufer statt. Noch vor der Gefangennahme Huber's wurde in der letzten Märzwoche eine ‚Gemain‘ in Lüssen, einige Tage später eine zweite oberhalb Bozens abgehalten, bei der es den Bauern zwar gelang, Griesinger gefangen zu nehmen, aber nicht, ihn zu behalten. Ueber dieses Ereigniss sandten die weltlichen Räte zu Brixen am 4. April einen Bericht an die Regierung zu

¹ Nach einer gleichzeitigen Abschrift der betreffenden Acten im Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 11, Lit. H. Bekenntniss Caspar Huber's von Sanct Sigmunden vor Christoph Ochs, Landrichter zu Sand Michelspurg. Vor zwei Jahren sei er nach Auspitz in Mähren gezogen, dort habe er im Handwerk gearbeitet und sei durch Jakob Huter getauft worden. Anwesend waren ‚alle Geschwistriget und die Stuben‘. Derzeit wisse er in Mähren nicht mehr denn zwei Vorsteher, den Hans Tuchmacher und einen namens Christoph; von wannen dieser sei, wisse er nicht. In diesem Lande wisse er nicht mehr, denn einen Vorsteher, den Onoferus. Dieser trage einen Wappenrock der ‚newen Farb‘, einen schwarzen part, ein weiss paar Hosen mit einer ledernen gsäss und trag' auch ein leberfarbenes Schlappel. Huter habe ihn auf Befehl Gottes mit dem Wasser getauft und ihm seine Sünden fürgehalten. Item, Christus habe nicht befohlen, das Brot mit Buben und Huerern zu brechen. Auch habe er keinen Götzen daraus gemacht, wie unser münch und pfaffen daraus gemacht haben. Sie geben auch in Märhern von ihren Gütern, die sie besitzen und was nit zum Krieg gehört, Zins und Zehenden. Er sei ungefähr acht Tage vor den jüngsten Weihnachten (1536, 18. December) aus Märhern kumen, mit einem gewissen Kunz, so jetzo zu Bozen gerichtet sei worden. Er sei zu Brunecken gewesen und ins Etschland gezogen und ob Bozen sei er zu der Versammlung kumen. Dasselbst seien etliche Brüder gefangen worden. Es haben auch die Pauren da-

Innsbruck. In dem Antwortschreiben (vom 9. April) spricht diese die Erwartung aus, es werde ihnen trotzdem gelingen, die ‚böse, verdamnte Secte auszureuten‘ und beehrt im Namen der kgl. Majestät, dass sie in ihrem Vornehmen fortfahren werden. Der Pfleger habe bei seiner letzten Streifung nur 16 Personen bei sich gehabt. Das sei zu wenig und sei der Grund, weswegen Onofrius, an dem doch mehr als an den anderen gelegen sei, entronnen sei. Wie gegen die Pfarrleute von St. Lorenzen, die nicht gebeichtet noch das hl. Sacrament zu dieser österlichen Zeit empfangen haben, vorzugehen sei, seid Ihr genugsam verständig. Findet sich, dass Jemand aus ihnen mit der vergifteten Wiedertäufersecte behaftet wäre, so wisst Ihr gegen ihn vorzugehen. Wir schicken Euch hiemit die Abschrift eines Briefes des Landeshauptmanns; daraus werdet Ihr entnehmen, dass der Amtmann zu Greiffenstein 19 Wiedertäufer betreten und 14 von ihnen gefangen hat. Es scheint uns gut zu sein, dass gegen diese nach den kaiserlichen und königlichen Mandaten mit Leibes- und Lebensstrafen vorgegangen und keiner in Geld gebüsst werde.¹

Schon fünf Tage später sandte die oberösterreichische Regierung eine neuerliche Aufforderung nach Brixen, ‚in der Ausreutung der wiedertäuferischen Secte keinen Fleiss noch Kosten zu sparen‘. Gilg Schneider, der sich betrügerischer Weise geäussert, dass er das hochwürdige Sacrament nicht habe empfangen können, und nun wieder gefangen liege, sei auszuforschen, wo Onofrius zu betreten wäre.²

Als man diesen das letzte Mal gefangen nahm, fand man in seinem Besitze ‚ain Lista oder Aufzeichnuss aller Unterthanen, so der Wiedertaufe Vorschub gethan‘. Die Regierung

selbst ihren Vorsteher, den Onopherus, gefangen und denselben sammt dem Hänsel Unterrainer ob Herschwang an eine Kette geschlagen; sie seien ihnen aber wiederum entloffen. Dann sei er durch das Pusterthal gegangen zur Gemain ob dem Raumwald nächst Hirschwang. Dabei seien nicht viel über 20 Personen gewesen . . . Zu diesem Bekenntniss ist jenes des Martin Peuntner aus Vilgraten vom 10. April 1537 zu halten, der mit Huber auf Schöneck gefangen lag: Die Brüder halten ihre ‚Gemain‘ in Weissenbach unter Mittenwald und im Schupfenholz ob Schöneck. Im letzten Winter seien sie zu Flaas (Gericht Terlan) gewesen. Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 11, Lit. H.

¹ Archiv Brixen. Siehe auch Causa Domini V, 36.

² Brixen, Orig. Lade 112, Nr. 5, Lit. C.

zu Innsbruck, der an der Einsichtnahme in diese Liste natürlich viel gelegen war, befahl den Räten zu Brixen, sie zu ‚ihren Händen zu bringen‘ und gegen die auf ihr verzeichneten Personen in Gemässheit der landesfürstlichen Mandate vorzugehen.¹ Nur möge man ‚sich der Niederreissung und Verbrennung der Häuser enthalten‘. Von der Liste soll eine Abschrift nach Innsbruck gesandt werden.

Mit dem Landrichter zu Bozen, Ludwig Bock, war die Landesregierung wenig zufrieden; sie schlug daher dem Landesfürsten vor, den Pfleger auf dem Ritten, Augustin Heyrling, der geschickt und auch der wälschen Sprache kundig sei, für diese Stelle zu ernennen. Ihm dürfte es bei den jetzigen Zeitläuften gelingen, die Wiedertäufer auszukundschaften und nach Gebühr zu behandeln.²

Da die Regierung besorgte, dass die Wiedertäufer in grösserer Anzahl nach Mähren flüchten möchten, gab sie die Weisung, die Schiffe zu besichtigen und alle Wiedertäufer, die sich daselbst vorfänden, anzuhalten.³ Es sind auch einzelne Fälle verzeichnet, dass die Wiedertäufer, die ‚auf dem Wasser hinweggefahren‘, verfolgt werden: So erhält Erasmus Offenhauser für seine Bemühungen in dieser Angelegenheit am 25. April 1537 einen Gulden ausgezahlt.⁴ Auch die Aufstellung einer streifenden Rotte in den Gebieten des Fürstbischofs zu Brixen und des Cardinals von Trient kam wieder in Frage. Am 2. Mai wird dem Landeshauptmann Georg von Firmian eröffnet: Man sei auf den Rath und mit Vorwissen des Cardinals von Trient entschlossen, gegen die Wiedertäufer eine streifende Rotte von 30 Knechten auf einen bis zwei Monate aufzunehmen.⁵ Dem Cardinal wurde mitgetheilt, dass man auf seinen Antrag eingehe und zum Hauptmann den Augustin Heyerling mit einer Besoldung von 30 Gulden ernenne. Von

¹ Ebenda und Causa Domini V, 45.

² Brixen, Original, sub Lade 112, Nr. 11, Lit. F. Da sich in den v. Beck-schen Schriften die oben S. 132 zum 23. April 1536 erwähnte Thatsache auch hier wieder zum Jahre 1537, April 23 verzeichnet findet, so dürfte wohl ein Irrthum vorliegen. Die Gefangennahme Griesinger's im April 1536 ist aber auch sonst bezeugt.

³ Causa Domini V, 56.

⁴ Statthaltereiarchiv Innsbruck. Embietenbuch.

⁵ Tirol, fol. 130.

den Knechten soll jeder monatlich 4 Gulden erhalten.¹ Zu den Kosten hatte die landesfürstliche Kammer ein Drittel, Trient zwei und Brixen das dritte Drittel beizutragen. Auch der Vorschlag wegen der Ersetzung des Landrichters von Gries-Bozen durch Augustin Heyerling wurde wiederholt in Erwägung gezogen: ‚Die Regierung nehme den Unfleiss des Ludwig Bock hoch übel und sei mit ihm nichts weniger als zufrieden.‘²

Von grossem Interesse sind die Aussagen, die der gefangene Wiedertäufer Jakob Moser aus dem Gerichte Flaas am Erichstag nach der Auffahrt Christi (15. Mai) vor Bartel Haller, dem Richter von Neuhaus, machte: ‚Acht Tage vor Lichtmess sei er in seinem Hause durch Onofrius getauft worden. Das Sacrament des Altars sei aus dem laueren Teufel; desgleichen die Kindertaufe und die Beicht. Die kaiserliche und königliche Majestät, sowie die Obrigkeiten sind nichts anderes als gottlose Menschen, weil sie nicht die Frommen, sondern nur die Gottlosen beschützen. Mit dem Aschberger sei er am letzten Pfintztag (10. Mai) aus dem Pusterthal von ihrer ‚Gemain‘ gezogen, so ob dem Raumwald im Wald gewesen sei. Bei dieser ‚Gemain‘ befanden sich der Vorsteher Onoferus, Hans Rainer und Balthasar, seine (Moser's) fleischlichen Brüder, beide Einkäufer ihrer Gemeinde, und die sechs Frauen, so zu Bozen ausgekommen seien, des Onoferus Weib, die auch zu Bozen ausgekommen, dann einer, genannt Hans Alpaganer und einige fromme Manns- und Weibspersonen, die er nicht kenne. Seinen Knecht Peter, Urban Tagwerker, Hans, den Sohn des Messners von Terlan, Matthäus Schefter und Margreth, die Schwester Niclas Holzmann's, nebst Anderen, die er nicht kenne, habe Onoferus nach Mähren hinabgeschickt. Die noch im Pusterthal seien, hätten auch den Willen, dahin zu ziehen. Er in Gemeinschaft mit Rainer hätten das Eisengitter im Gefängniss zu Bozen mit einem ‚Drembl‘ aufgebrochen; so seien die sechs Frauenzimmer entkommen. Diese seien über Senesigen (Jenosien) und durch das Sarnthal ins Pusterthal gezogen.³ Auch von einer ‚Gemain‘, die im Jakobswald bei Flaas abgehalten wurde, wird Mittheilung gemacht.

¹ Causa Domini IV, 62. Tirol, L. 4/130.

² Causa Domini V, 59.

³ Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

Auf den Sonntag Exaudi (13. Mai) hatte der Cardinal und Erzbischof Matthäus von Salzburg eine Provincial-Synode nach Salzburg ausgeschrieben. Ferdinand I. hatte seinen Prediger, Doctor Gallus Müller, und die Rätthe Sigismund von Thun und Reinprecht von Paiersperg dahin gesandt und sie am 9. Mai mit einer ausführlichen Instruction, ‚was sie Seinetwegen werben und handeln sollen‘, versehen: ‚S. Mt. halte die hl. Concilien und Synoden für die geeignetesten Mittel, um das Irrsal der Ketzerei auszurotten. Die Synode möge heilsame Beschlüsse erlassen, um die in die Kirche eingedrungenen Missbräuche abzustellen und einen weiteren Abfall vom christlichen Glauben zu verhüten, den Gefallenen aber die Wiederkehr zu ermöglichen. Dieweil die jetzt schwebenden Scismata, Irrsal und Ketzereien ihren Ursprung vornehmlich in den eingedrungenen Missbräuchen genommen und zur Abstellung derselben zwar schon zum Theil durch die regensburgische Reformation Vorsehung gethan wurde, so haben Wir doch noch darüber hinaus für nothwendig erkannt, auf dieser Synode einige Artikel vorbringen zu lassen, damit dann auf einem allgemeinen Concil umso stattlicher gehandelt werden könnte.‘ ‚Es sollen dann zuerst die Provincial- und Episcopalsynoden „steifer“ gehalten und vollzogen werden; seit der Regensburger Reformation seien keine solchen mehr gehalten worden.‘

‚Bei den Klöstern, namentlich bei den Frauenklöstern, ist der arge Missbrauch eingeschlichen, dass keine Tochter ohne namhafte Heimsteuer aufgenommen wird, was abzustellen sei, damit die Laien, reich oder arm, umsomehr Veranlassung haben, ihre Kinder zu klösterlichem Wesen zu erziehen. Aus demselben Grunde sollten die Klosterangehörigen zum Nachtheil ihrer „gesippten“ weltlichen Freunde nicht erben, sondern sich ihrer Rechte zu Gunsten dieser begeben, da ja doch die Gotteshäuser genügend fundirt seien. Aller unnützer Luxus in den Gotteshäusern wird zu vermeiden sein. Den Geistlichen soll auf das Strengste eingeschärft werden, ihre priesterlichen Aemter und den Gottesdienst in den Kirchen mit mehr Andacht und Zucht als bisher zu versehen, beim Gottesdienste nicht zu schnell, sondern langsam, verständlich und andächtig zu singen, nicht mit dem Mund, sondern auch mit dem Gemüth bei der Sache zu sein und in Kleidung und Wandel sich züchtig zu halten. Kein Prediger soll ohne vorhergehende Prüfung „seiner

Tauglichkeit an Kunst und Erfahrung und Ehrbarkeit“ zugelassen werden. An allen Kathedralkirchen, an den Kirchen in den Städten und grösseren Marktflecken sollen solche Prädicanten angestellt werden, von denen der gemeine Laie neben den Pfarrern nicht allein das Wort Gottes, sondern auch Trost, Rath und Hilfe in seinen Obliegenheiten erfährt. Nicht allein an den Feiertagen, sondern auch an „Feierabenden“ soll das Evangelium und die Epistel dieses Tages gepredigt werden.¹

„Die Ceremonien und Gebräuche der Kirche sollen dem gemeinen Volke ihrer Bedeutung nach erklärt und die canonischen Strafen wider pflichtvergessene Geistliche bei jedem Artikel der Synodalbeschlüsse festgestellt werden, damit sich in Zukunft Niemand mit seiner Unwissenheit entschuldigen könne. Einem jeden Priester soll eingeschärft werden, dass er seine eigene Bibel besitze, in der er fleissig lese, wenn er seine übrigen Pflichten in der Kirche erfüllt habe.“

Alles übermässige Essen und Trinken ist den Geistlichen streng zu verbieten. Excommunicationen sollen nur aus triftigen Gründen vorgenommen werden. Pfarren und andere geistliche Stellen sollen nicht mehr aus Protection und solchen Personen verliehen werden, die nicht tauglich sind, ihr Amt zu versehen; Pensionen dürfen künftighin nicht mehr auf einige Pfarren reservirt, sondern die Gülten der Kirche allein den Verdienenden zugeeignet werden. „Dieweil auch, sonderlich in unseren niederösterreichischen Landen, viele Pfarren ganz öde und „unversehen“ seien, was meist deswegen geschieht, weil von Geistlichen und Laien jene Zehnten, die zu den Pfarren gehören, zu ihrem eigenen Nutzen eingezogen werden, und da somit der gemeine Mann ohne alle Fürsorge und Darreichung der Sacramente ist, so sollen Unsere Räte auf der Synode darauf dringen, dass die Seelsorger bei den Pfarren ihr genügendes Auskommen haben und sich ehrlich zu erhalten vermögen und den gelehrten und geschickten geistlichen Personen, die zur Seelsorge und zum Predigen tauglich seien, Gelegenheit gegeben werde, in erfolgreicher Weise an solchen Pfarren, die jetzt nicht besetzt seien, zu wirken.“¹

¹ Gegeben in unserem kgl. Schloss Prag, den VIII. tag des Monats May Anno 1537. Ferdinandus. Ad mandatum domini Regis proprium Neuner. Orig. in der v. Beck'schen Sammlung. 10 Bll. in fol. Oben im Aus-

Aus diesen Artikeln ist ersichtlich, dass es dem Landesfürsten ernstlich darum zu thun war, den wirklichen Uebelständen in der Kirche, über die in den einzelnen Landschaften und Bevölkerungsklassen geklagt wurde, abzuhelpen. In den zahlreichen ‚Urgichten‘, welche die Regierung in die Hände bekam, war so manche Klage enthalten, der eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden konnte. Und dann waren es die schlechtesten Menschen nicht, welche sich an die ‚schwärmerischen‘ Propheten aus dem Volke herandrängten. Indem die Regierung den berechtigten Klagen über den kirchlichen Nothstand entgegenkam, für die Belehrung des Volkes und die sittliche Hebung und Haltung des Clerus sorgte und ihn zu strengerer Pflichterfüllung anwies, that sie mehr für die Ausrottung des Separatismus, als es die blutigsten Decrete vermocht hätten. An diesen fehlte es freilich auch nicht. Die nächsten Anordnungen der Regierung betrafen immer noch die Aufstellung der ‚streifenden Rott‘,¹ deren Führung Heyerling ablehnte. Die Regierung wies in einer Zuschrift an den Cardinal von Trient vom 26. Mai nunmehr auf den Richter von Völs, Caspar Wolf Dietrich, als den geeigneten Mann hin.²

Aus der ‚Urgicht‘ des Wiedertäufers Jakob Moser hatte man entnommen, dass vor Kurzem auch im Pusterthal eine ‚Gemain‘ abgehalten worden sei. Die Regierung befahl daher am 23. Mai,³ diese Urgicht an den Pfleger und Richter zu Michelsburg zu schicken; er möge ‚ein Aufsehen haben, dass den Wiedertäufern daselbst nachgestellt werde‘. Im Uebereifer wurde Mancher eingefangen, der wohl mit den Wiedertäufern nichts zu thun hatte. So meldete der Richter zu Villanders am 4. Juli dem bischöflichen Hauptmann zu Brixen, den in Gufidaun gefangen liegenden Balthasar Unterrainer habe man verhört, aber nichts wiedertäuferisches an ihm wahrgenommen.⁴

zuge mitgetheilt. Siehe auch Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Salzburger Acten.

¹ Verordnung vom 13. Mai 1537 an Statthalter und Räthe in Brixen. Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. C. Desgleichen vom 26. Mai. Ebenda, Lit. B. Lib. Causarum Domini V, fol. 74, 173, 177, 180, 242 im Statthaltereiarhiv zu Innsbruck.

² Tyrol, fol. 138.

³ Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. C.

⁴ Archiv Brixen.

Die Regierung erfuhr indess, dass er den Wiedertäufern Proviant zugetragen habe.¹

Ob Cyprian Rindler, der im August dieses Jahres ungebührlicher Reden und Disputationen halber in Brixen gefangen lag, den Wiedertäufern zugehörte, ist nicht ersichtlich. Ferdinand I. erliess am 18. August den Befehl,² gegen ihn zu handeln, wie es den Räthen in Brixen passend erscheine.

Ende November oder Anfangs December wurden im Oetzthal Sebastian Huebmaier (alias Glaser) und Hans Grünfelder aus Lüssen gefangen genommen und nach Imst geführt. Grünfelder war Säckelmeister (Diener der Nothdurft), dann Diener des Wortes bei den Taufgesinnten zu Lüssen und in der Umgebung von Michelsburg und Schöneck.³ Sie zu bekehren, wurde Dr. Gall nach Imst gesandt. Seine Mühen waren aber umsonst: ‚hat nit verfangen wollen‘, schrieb er am 4. April 1538.⁴ In seiner ‚Urgicht‘ gestand Huebmaier, erst zu Michaelis in dieses Land, ‚darin er vordem nit gewest sei‘, gekommen zu sein. Er habe sich meistens in Wäldern aufgehalten und etlichen Brüdern seiner Secte seine Lehre verkündigt und gepredigt, aber Niemanden getauft. Grünfelder war vor zwei Jahren von Griesinger getauft worden und hielt sich gleichfalls meistens im Pusterthale auf.⁵ Noch ein dritter Wiedertäufer, genannt der alte Oswald, lag zu Imst gefangen. Ueber ihren Tod berichtete Griesinger der Gemeinde in Mähren:⁶ ‚Wir (Griesinger und Lochmaier) können Euch aus herzlicher Liebe nicht verhalten von unseren Brüdern Bastle Glaser, Hänsel Grünfelder und dem alten Oswald aus dem Oetzthal. Diese haben mit grosser Freudigkeit dem Herrn sein heiliges Wort und die Wahrheit bezeugt, wie Ihr vor wisset, aber nit gründlich. Ich kann Euch ihre Freudigkeit nit alle schreiben. Do

¹ Ebenda. Lade 112, Nr. 5, Lit. C. Vgl. das Schreiben vom 24. Juli, nach welchem Unterrainer gegen viele Personen in Lüssen aussagt. Er selbst wird sodann entlassen.

² Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

³ Geschichtsbücher der Wiedertäufer, S. 132.

⁴ Causa Domini V, 117.

⁵ Archiv Brixen. Orig. Lade 112, Nr. 5, Lit. C.

⁶ Die erst Epistel an Bruder Hansen (Hans Amon) und Ulrichen (Stadler) sammt ihren Geschwistrigeten in Märhern. Cod. Michnay. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

man den Bastl und Hänsel hat gericht, seint bis zu 1000 Menschen da gewesen. Der Hänsel hat fast laut geschrien und das Volk vermahnt und gewarnt; und der Bastl auch — bis in ihren Tod sammt dem alten Oswald. Das Volk hat sich fast ob ihnen entsetzt. Es ist wahr, wie der weise Mann sagt: Sie werden weder des Alten noch des Grauen verschonen. Man hat ihre Bein nit gar verbrennen können, man hat sie darnach in das Wasser geworfen, sagt man, und wir verhoffen, dieses Zeugnuß ist nit umbsunst geschehen.¹ Bastl Glaser ist der Dichter zweier Lieder: ‚Herr Gott im höchsten Thron‘ und ‚O Herr, wend’ mir mein Schmerzen.²

In Imst wurde, wie die Geschichtsbücher der Wiedertäufer melden, in diesem Jahre noch ein vierter Wiedertäufer hingerichtet, Jakob Zängerle, von dem indess die Acten nichts berichten.³

Ausnahmsweise hören wir von einer Disputation, die von vier Pfarrern aus dem unteren Engadin ausgeschrieben und zu der die Priester und Gemeinden des oberen Engadin, ‚so des alten christlichen Glaubens sin‘, geladen werden. Der Ritter Jakob Khuen zu Nauders, ‚dem die vier Pfarrer so gar an der Seiten liegen‘, bittet die Regierung, den Pfarrern in Nauders und St. Niclas, die beide ‚des alten Glaubens ganz anhängig seien‘ und die er zu verlieren fürchte, da sie sich aus ihren ärmlichen Pfarreien hinwegsehen, jedwedem einen Rock zu verehren. Die Regierung verbot ihren Unterthanen, bei der Disputation zu erscheinen. Wer trotzdem hingehe, sei gefangen zu nehmen.⁴

Zu Ende des Jahres 1537 wurden zwei Wiedertäufer, Oswald Hellrigl, der einstens Lutheraner gewesen, und Christian Thaler, beide aus Telfs, in St. Petersberg gefangen. Hellrigl,

¹ Dieser Bericht Griesinger's liegt dem der Geschichtsbücher zu Grunde. In Griesinger's Briefe wird von 2000 anwesenden Personen gesprochen, was indess ein Schreibfehler sein dürfte.

² Geschichtsbücher, S. 132, Note 1.

³ Ebenda. Zängerle war der Bote, der Griesinger's zweite Epistel der Gemeinde nach Mähren überbrachte. Darnach fällt seine Hinrichtung erst auf 1538, wenn nicht in ein noch späteres Jahr; denn in dem Briefe wird des im Jahre 1538 erfolgten Abscheidens des Bruders Paul Reder gedacht.

⁴ Siehe Beilage 2.

der, wie sein Genosse, durch Dr. Gall unterwiesen wurde, widerrief schon nach wenigen Tagen.¹

Die Verdienste, die Gall (Dr. Gallus Müller) sich vornehmlich um die Bekehrung der Taufgesinnten erwarb, fanden die vollste Anerkennung von Seiten des Landesfürsten. Am 5. März 1538 sandte der tirolische Kanzler Beatus Widmann (von Znaim aus) ein Schreiben an den Cardinal Bernhard von Trient, worin er diesem eine bessere Stellung Müller's dringend ans Herz legt: Er habe die Geschicklichkeit des Dr. Gallus, gewesenen Pfarrers zu Tübingen, Sr. Majestät angezeigt und gebeten, ihn in Tirol zu halten, ‚dieweil da an gelehrten und beredten Theologen grosser Mangel, ja wohl ausser Dr. Eck sonst gar keiner im Lande ist‘. Der Cardinal möge sich mit der Regierung zu Innsbruck ins Einvernehmen darüber setzen, wo man einen solchen Mann am füglichsten unterbringen könnte. Zu Schwaz würde er viel Gutes schaffen, zu Hall wäre er nöthig (‚Ursach on Noth zu melden‘), ‚in Innsbruck were er ein Ehr' und Nutz von wegen kgl. Mt. Kinder und der Regierung‘.² S. Majestät habe daran gedacht, ihm die ‚Prädicatur in Hall‘ zu verleihen;³ die soll bei 200 Gulden tragen; es wäre möglich von den anderen Kirchen oder Geistlichen noch etwas hinzuzulegen, damit man die Summe auf 400 Gulden brächte: ‚Ich hab' geraten, dass Ihre Mt. eher ein regenten stand dest mynder hett, ut talis medicus anime et defensor religionis zu Innsbruck mocht' gehalten werden.‘

Seine Geschicklichkeit sollte Dr. Gallus schon in den nächsten Wochen an einem ‚der Hauptvorsteher‘ der Wiedertäufer, Leonhard Lochmaier, erproben.⁴ Dieser war nämlich in den letzten Tagen des Aprils in die Hände Eitelhansen Grieninger's, Pflegers zu St. Petersberg, gefallen. Die Regierung schrieb hierüber an diesen am 9. Mai:⁵ ‚Dein Schreiben

¹ Causa Domini V, 114.

² Er ist, heisst es weiter, *optimae vitae, constantissimus defensor religionis et caeremoniarum, fundatissimus theologus, quia assidue . . . in con-
tionando inter primos Germaniae . . .* Orig. in der Correspondenz Cardinal Bernhard's von Trient.

³ So Doctor Urbanus Regius, postea apostata factus, einst gehabt.

⁴ Er dürfte auch den Widerruf des Wiedertäufers Kneisl zuweg gebracht haben, der von Ferdinand I. am 18. April begnadigt wurde. Von kgl. Majestät VII, 58. Statthaltereiarchiv Innsbruck.

⁵ Causa Domini V, 130/2.

vom 1. d. M. der gefangenen Wiedertäuferpersonen halben mit Namen: Leonhard Lochmaier von Freysingen, so ein Priester gewest, aber jetzt ein Vorsteher der Wiedertäufer ist, Georgen Übl, Erzknappen von Lenpach bei Brixen, Hansen Näss aus Tyrol, Rueppen Haas, Cyprian und Veit Kuhn zu der Hueb, alle drei aus dem Oetzthal, Veronika Clasen, Ursula Hellriglin, Anna, Josen Marken Tochter und Margareth, Joachim Kofner's Tochter, haben wir vernommen und ist unser Befehl, dass Ihr den Lochmaier wohl verwahret, dem geistlichen Gericht zu Brixen zuschicket sammt seiner Bekanntnus und dem Geleitsmann auftraget, ihn gut zu hüten, damit er nicht auskommt.'

Veit Kuhn erklärte sich sofort zum Widerruf bereit und wurde unter den üblichen Formen begnadigt. Die anderen acht sollte Dr. Gall ‚abwendig‘ zu machen versuchen. ‚Die nicht abstehen‘, heisst es weiter, ‚gegen die sollst du nach dem Inhalt unserer Mandate mit den Malefiz-Rechten handeln.'

Am 15. Mai meldete die Innsbrucker Regierung den geistlichen Räthen in Brixen: ‚Wir geben Euch zu erkennen, dass neulich Lienhard Lochmaier, der Wiedertäufer Vorsteher und Prädicant, mit einem andern im Gerichte Petersberg „fänglich einkommen“ und nach eingeschlossener Schrift eine „Urgicht“¹ gethan. Nachdem wir denselben Lochmaier gestern hieher gegen Innsbruck haben führen lassen, waren wir bedacht, dieweil er ein Priester und im Bisthum Brixen ergriffen wurde, und Euch vermöge geistlicher Jurisdiction gegen ihn zu handeln gebührt, Euch denselben doch mit dieser „Condition“ gegen Brixen zuschicken zu lassen, dass Ihr wider ihn mit ernstlicher Straf' handelt, da er als Vorsteher und durch sein Predigen viel Unrath gestiftet und viel Volk verführt hat.'²

Lochmaier war acht Jahre lang katholischer Priester, bis er 1526 durch Jörg Krautschlögl, der das Jahr darauf sammt seinem Weibe in Melk verbrannt wurde, für den Anabaptismus gewonnen wurde. 1528 kam er zur Gemeinde nach Mähren und predigte hier, sowie in Oesterreich unter der Enns

¹ Die ‚Urgicht‘ Lochmaier's fehlt.

² Zum Schluss folgt noch ein Befehl an Georg Lindenmaier, Pfleger zu Hertenberg, zwei Wiedertäufer nach Hertenberg zu übernehmen und da in den Kerker zu legen, da auf Petersberg kein Platz mehr sei. Statthaltereiarhiv Innsbruck. Causa Domini V, 132.

und den slovakischen Landestheilen Ungarns. Nach Huter's Tode wirkte er im Vereine mit Griesinger im oberen Inn- und Pitzthale, bis er in die Hände der Behörde fiel. Der ‚Ain-spanige‘ und Kammerbote Mannshalter und Georg Prenz führten ihn gefangen nach Brixen.¹

Die Gefangennahme Lochmaier's munterte die Behörden auf, allgemeinere und umfassendere Streifungen vorzunehmen, um nun auch Griesinger's habhaft zu werden: Am 20. Mai wurde den Landrichtern zu Rattenberg, Schwaz und Sonnenburg, dem Richter zu Rottenburg und dem Anwalt zu Thauer der Befehl zugeschickt, 15 starke Personen mit Wehr und Waffen zu diesem Zweck zu einer Streifung ins Gebirge aufzubieten.²

Ansehnliche Mittel wurden auch von Brixen angewendet, um der Wiedertaufe im Stifte endlich Herr zu werden. Am 17. Juni melden die geistlichen Rätthe zu Brixen der Regierung in Innsbruck:³ „Nachdem die Wiedertäufer, voran der Vorsteher Onopherus, wiederum im Stifte und namentlich im Pusterthal und Götzenberg ankommen und mit ihrer verdamnten Secte nit feiern, sondern etliche Unterthanen aus dem Gericht von Michelsburg und Schöneck sammt Weib und Kind hinwegführen, soll man ihnen soviel als möglich durch vertraute Personen zu Berg und Thal nachstellen und sie ausreuten. Den Unterthanen sei (bei dieser Verfolgung) kein Vertrauen zu schenken, denn der Pfleger zu Schöneck zeige frei und lauter an, dass er in seinem Gerichte nicht einen Mann habe, dem zu trauen sei, und ähnlich habe sich der Richter von Michelsburg bei der Berathung geäußert, der beide als Sachverständige zugezogen wurden. Damit aber gegen die Wiedertäufer desto „ansehnlicher“ gehandelt werden möchte, stelle man das Ansuchen: 1. ernstliche Mandata im Namen Sr. Majestät ausgehen zu lassen und den Unterthanen zu gebieten, die Wiedertäufer weder zu behausen noch zu beherbergen noch ihnen einigen Vorschub oder „Unterschlaif“ zu leisten, sonst werde man drei Fähnlein Knecht auf sie legen; 2. die Brücken

¹ Causa Domini V, 136.

² Ebenda V, 135.

³ Rathsprotocoll III A. 1538, Archiv zu Brixen. Auszug in der v. Beck-schen Sammlung.

allenthalben zu besetzen und zu versorgen, um die Wiedertäufer, so etwa zurückkehren wollten, aufzuheben; 3. wurde noch ein eigener „Rathschlag“ festgestellt und an die Regierung gesandt.‘ ,Was der Wiedertäufer halben‘, heisst es in diesem,¹ ,an uns gelangt ist, des haben wir die Pfleger und Richter erfordert und mit ihnen berathschlagt, welcher Gestalt diese Secte wiederum ausgereutet und vertilgt werden möchte, und haben die Mittel, wie oben steht, gefunden; denn wenn man nicht mit Ernst und ansehnlicher Tapferkeit dagegen handeln möchte, so sei zu besorgen, dass diese verdammte Secte weit einwurzeln und überhand nehmen würde. Demnach zeigen wir dieses Ihren Gnaden und Gunsten hiemit an und bitten, uns darüber Rath und Gutdünken mitzutheilen. In mittlerer Zeit haben wir Knechte bestellt und angeordnet, auf diese wiedertäuferischen Personen fleissig Spähe und Kundschaft zu machen, um sie soviel als möglich zu Gefängniss zu bringen. Den verordneten Knechten wurde befohlen, allenthalben wo es von Nöthen, die Pässe und Brücken zu besetzen, und zwar die Rundlerbrücke, die Mühlbacher Klause, die Brücke zu Ober- und Nieder-Vintl, in Phunders und Pfitsch, die Brücken zu St. Sigmund und die zu Kaltenhaus.‘

„Hierauf ist Christoph Ochs, Landrichter und Amtmann zu Michelsburg, verordnet, mit drei oder vier guten Knechten im Gebirge nach den Wiedertäufern zu spähen und so diese „Besuchung“ geschieht, sollen die Pässe und Brücken auch bei nächtlicher Weile versehen und besetzt werden, damit die Wiedertäufer, die in andere Orte ziehen wollten, aufgehoben werden möchten.‘

„Die Knechte, die man hiezu gebrauche, sollen eine ziemlich gute Besoldung erhalten.‘

„In gleicher Weise wird der Richter zu Rodeneck mit Hilfe des Pflegers daselbst fleissig aufsehen und sonderlich bei diesem Umgang am Corporis Christi (20. Juni).‘

„Bis nächsten Mittwoch (19. Juni) ist des Nachts ausziehen und zu streifen. Dazu sind Ochs und Paul Troyer sammt fünf Knechten bestimmt, am Pfintztag (Donnerstag) des

¹ Rathschlag. Orig. in Brixen, Rathsprotocoll III, fol. 17/6 A, 1538. Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung. Siehe Beilage Nr. 3.

Nachts sind die Brücken und Pässe zu besetzen und in deren Mitte Stricke zu legen.⁴

„Ebenso soll an der Rundler Brücke und der Pforte an der Mühlbacher Klause, der Brücke zu Nieder-Vintl und an den anderen genannten Orten verfahren werden.“

„Der Regierung ist anzuzeigen, dass sie gleicherweise zu Sterzing, auf dem Brenner und an anderen Orten, wie zu Gufidaun u. s. w., Verordnung thue.“¹

Auf den „Rathschlag“ sandte die Regierung am 26. Juni ihre Antwort; die getroffenen Anordnungen werden mit Wohlgefallen zur Kenntniss genommen: „Wir wären, wenn wir zeitlicher benachrichtigt worden wären, auch geneigt gewesen, am Corporis Christi-Tag zu Sterzing und den anderen bezeichneten Orten eine Streifung vorzunehmen. Auf diesmal ist es versäumt. Wenn Ihr aber hinfüran dergleichen „Ersuchung“ vorzunehmen Willens seid, mögt Ihr uns solches zeitlich mittheilen. Nichtsdestoweniger wollen wir an allen Brücken und Pässen gute Vorsehung thun. Wir haben auch vor wenig Tagen im unteren Innthal auf eine Nacht eine „gemain“ Besuchung von wegen des Vorstehers Onofrio thun lassen, aber nichts ausgerichtet. Wiewohl wir mehrmals Mandate gegen die Wiedertäufer haben ausgehen lassen, so wollen wir sie doch vom Neuen ausgehen lassen, aber wir besorgen, es werde wenig Frucht bringen. Dieweil aber der gemeine Mann am allermeisten aus Unverstand und Mangel geschickter Prädicanten, mitunter auch infolge des unpriesterlichen Lebens einiger Geistlichen in diese verführerische Secte gekommen, so scheint uns für gut, darin Wandel zu schaffen. Demnach wollen wir den Doctor Gallen Müller hinein in das Pusterthal verordnen und etwa bis drei Wochen predigen lassen. Bei der Priesterschaft sollet Ihr darob sein, dass sie den Unterthanen gute Exempel gebe und das Wort Gottes schicklich vortrage, damit das Volk keine Ursache habe, auf seinen bösen Secten so halsstörig zu bestehen. Auch werden wir benachrichtigt, dass Ihr die Güter der Wiedertäufer einziehet. Euch ist aber sonder Zweifel in Erinnerung, dass sich die k. Mt. entschlossen habe, „sich der wiedertäuferischen Güter hinfüro nicht mehr anzumassen, son-

¹ Vgl. Beilagen Nr. 3 und 4.

dern sie ihren Kindern und nächsten Erben gegen Erlag der Unkosten auszufolgen.¹

Unter demselben Datum wurde der Auftrag für Dr. Gall ausgefertigt, sich auf drei Wochen ins Pusterthal und zunächst nach Sterzing zu begeben, um dem Wesen der Wiedertäufer entgegenzuarbeiten.² ‚Zur Zehrung‘ wurden ihm 26 Gulden angewiesen und der ‚Ainspannige‘ Wucherer zur Verfügung gestellt.³ Die Pfleger zu Michelsburg, Schöneck, der Bürgermeister und Rath zu Bruneck erhielten den Auftrag, dafür zu sorgen, dass ihm bei seiner Thätigkeit ‚alle Ehrerbietung und Zucht erwiesen werde, damit er das Wort Gottes desto stattlicher verkünden mag‘. Aehnliche Weisungen wurden an den Pfarrer von St. Lorenzen geschickt.⁴

An den Bürgermeister und Rath zu Hall, den Landrichter zu Rattenberg und den Hauptmann zu Kufstein wurde gleichzeitig gemeldet, dass sich in ihren Gebieten abermals Wiedertäufer eingestellt, und sonderlich, dass der Vorsteher Onoferus im Gebirge hin- und herziehe. Es wurde der Befehl ertheilt, auf ihn zu fahnden.⁵

An den Stadt- und Landrichter zu Rattenberg erging am 3. Juli der Befehl, ‚dem gefangenen Wiedertäufer Lamprecht das Recht ergehen zu lassen‘; ⁶ tags darauf wurde der Bericht, dass sich im Oetzthale, im Petersberger Gericht ein Ausschuss zur Austilgung der Wiedertäufer gebildet habe, der die Häuser der Wiedertäufer, darin sie Versammlungen gehalten haben, schliessen wolle, genehmigt.⁷

Inzwischen hatten der Weihbischof Albrecht von Brixen und Dr. Gallus Müller eindringliche Bekehrungsversuche an Lienhart Lochmaier gemacht. Schon am 13. Juli konnten die Räte zu Brixen der Innsbrucker Regierung ein erfreuliches Ergebnis mittheilen: ‚Wir haben den Gefangenen durch den Weihbischof und Andere examiniren und besprechen lassen

¹ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. C.

² Causa Domini V, 143.

³ Embietenbuch 1538.

⁴ Zuschrift vom 1. Juli. Brixen, Prot. 16, Anno 1538 (Georgii Epp.). Rathsprotocoll III, 153.

⁵ 1538, Juni 26. Causa Domini 142/3.

⁶ Causa Domini V, 140.

⁷ Ibid. V, 147.

und sonderlich jetzo, da Dr. Gall anderer Sachen halber hieher gekommen, mit ihm so viel gehandelt, dass er erweicht und bewogen wurde, den Widerruf zu leisten und seinen Irrthum öffentlich zu bekennen.¹ Zugleich wurde die Widerrufsformel aufgesetzt.² Die Regierung antwortete, die Brixener Rätthe mögen in ihrer Handlung still stehen, denn Dr. Gall wolle selbst schreiben und eine Copie der Revocation einsenden. Am 18. Juli reichten der Weihbischof Albrecht und Dr. Gall ein Begnadigungsgesuch für Lochmaier bei der Regierung in Innsbruck ein. ‚Obgleich uns‘, schreibt diese am 24. Juli, ‚die Begnadigung der Vorsteher, auch wenn sie widerrufen, nicht zusteht, so haben wir doch in Ansehung Eurer Fürbitte und da Ihr meinet, diese Begnadigung möchte viel Gutes schaffen, Euer Schreiben der kgl. Mt. zugeschickt und gebeten, S. Mt. wolle uns hierin gnädigst Bescheid geben.‘³ In dem Schreiben an Ferdinand I. bittet die Regierung, Lochmaier, falls er den Widerruf geleistet, ‚des Lebens zu begnadigen‘, was ‚viel Gutes bei dem einfältigen Mann, auch bei den wiedertauften Personen, so noch nit offenbar seien‘, schaffen möchte. Am 8. August berichtet sie weiter an den König: Der Vicestatthalter und Kanzler von Brixen habe geschrieben, wie der Leonhard Lochmaier ‚in ihrem Beiwesen sein öffentlich widerrufen so herziglich und andächtiglich in der Pfarrkirchen gethan und unzweifelte Anzeichen gegeben hab‘, dass er es vom Herzen also mayne, und wo er begnadet wurde, zur Abstellung dieser Secten viel Nutz und Gutes schaffen wurde. Die Regierung bittet schliesslich, den Lochmaier noch eine Zeit lang durch Dr. Gall unterweisen und ihn dann wieder ‚zu Amtshandlungen kommen zu lassen‘.⁴

Der Bitte des Regiments entsprach Ferdinand I. am 15. August 1538: ‚Wiewohl Wir‘, heisst es in der betreffenden

¹ Archiv Brixen, Rathsprotocoll III, 1538.

² Sie findet sich im Orig.-Concept im Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 11, Lit. D. Vgl. auch Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol VII, 325 ff.

³ Causa Domini V, 152. Das Schreiben an den König de dato 25. Juli 1538. Statthaltereiarchiv. An die kgl. Majestät VI, fol. 468, 1538.

⁴ Statthaltereiarchiv. An kgl. Majestät VI, 473. Am 28. Juni begnadigte Ferdinand I. den Sohn des Gregor Mörl von Pfalzen, der sich zu den Wiedertäufern geschlagen hatte. Von kgl. Majestät VII, ad 1538.

Zuschrift, „nach gemeinem Recht und Unseren ausgegangenen Mandaten „billig Bewegnuss“ gehabt, gedachten Lochmaier als einen Vorsteher nicht zu begnadigen, so wollen Wir ihm doch, „dieweil er sich also freiwillig bekannt und seinen Widerruf herzlich und andächtig gethan“, die Strafe gnädig erlassen — doch dass er genugsam verstrickt werde, ein ganzes Jahr nach seiner Freilassung in Brixen zu bleiben, auf dass mittlerweile die Beständigkeit seines Wesens und Wandels erkannt werden möchte.“¹

Am 21. August wird dies der Statthalterei und den Räten zu Brixen mitgeteilt: „Dieweil aber“, heisst es in dem Schreiben weiter, „derselbe Lochmaier im Petersberger Gericht einige Personen zu der Secte gebracht, die trotz aller Mühe des Dr. Gall noch darin stecken, so wäre es gut, ihnen den Lochmaier hinaufzusenden, damit er sie abwendig machen möchte.“²

Inzwischen war die Jagd auf Offrus Griesinger unaufhörlich fortgesetzt worden. Am 26. August wurden von dem Pfleger zu Schöneck und dem Landrichter von der Michelsburg alle Anordnungen zu einer neuerlichen genauen Streifung getroffen.³ Christoph Ochs zeigte an diesem Tage den Räten zu Brixen an, „wie er einen Kundschafter hab“, der ihm angezeigt, dass der Vorsteher Onoffrus sammt seiner Hausfrau und 30 Brüdern an einem Orte bei einander seien“. Schon am 29. August schrieb man in Brixen: „Eodem die ist (die) Post ankommen, dass in dieser Nacht⁴ der Onopherus, Vorsteher, im Gebirge in einer Hütte betreten und gefangen wurde.“ „Dem Pfleger zu Schöneck ist zu schreiben, dass er diesen Vorsteher von Stund an wohl bewahrt hieher schicke. Desgleichen sei an die kgl. Majestät, an die oberösterreichische Regierung, den Cardinal zu Trient und item an meinen gnädigen Herrn in den Niederlanden (wo sich Bischof Georg damals aufhielt) zu schreiben.“ Zugleich mit Griesinger wurde ein Schneider gefangen genommen. In Griesinger's Taschen fand man etliche Schrei-

¹ Von kgl. Majestät VI, 118. Statthaltereiarhiv Innsbruck.

² Causa Domini V, 158.

³ Brixen. Rathsprotocoll 16.

⁴ J. v. Beck gibt als Datum der Gefangennahme Griesinger's den „Auffahrtstag“ (30. Mai) an, was ein Irrthum ist. Siehe Geschichtsbücher der Wiedertäufer, S. 136. Beck selbst gibt in seinen Notizen das richtige Datum an.

ben, Zettel und das ‚neue Testamentsbuch‘ vor. Von den Schreiben und Zetteln wurde eine Abschrift angefertigt, dem umfassenden Berichte über die Gefangennahme Griesinger's beigelegt und an die Regierung nach Innsbruck gesandt.

Am 30. August melden die geistlichen und weltlichen Räte zu Brixen dem Kammerprocurator Ulrich Schmotzer:¹ ‚Falls Sr. päpstlichen Heiligkeit Legat, der Cardinal Brundisianus, von Innsbruck noch nit verrückt were, sich zu ihm zu verfügen und ihm von unsertwegen diese gefängliche Uebernehmung des Vorstehers, dem lange Zeit nachgestellt wurde, anzuzeigen.‘ Man sieht aus alledem die grosse Bedeutung, die der Gefangennahme Griesinger's Seitens der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten beigelegt wurde. Da aber Griesinger schon zu wiederholten Malen aus dem Gefängnisse entkommen war, so machte das Regiment in Innsbruck die Brixener Räte auf diese Thatsache aufmerksam. Man möge ihn aufs Beste und ‚genausamste‘ versorgen; es sei ihm nicht zu trauen. Kosten sollen hiebei keine gespart werden.² Inzwischen wurden Christoph Ochs und Paul Troyer aufgefordert, die Artikel, ‚wasmassen Onopherus examinirt werden solle, zu stellen‘.³

Während die Behörden des Landes ihrer Freude über die Gefangennahme des gefährlichsten unter den Aposteln der wiedertäuferischen Richtung lauten Ausdruck gaben, war in Lienhard Lochmaier eine Wandlung vorgegangen. Als sich der Weihbischof und der Vicarius Dr. Jörg Stammer zu ihm begaben, ihm seine Begnadigung mitgetheilt und das Schreiben der Regierung vorgelesen hatten, erwiderte er: ‚Er habs dem Dr. Gall nicht befohlen, sich seinetwegen bei der kgl. Majestät zu bemühen und sei ausser Stande, sich dafür bei ihm zu bedanken.‘ Als man ihn an seine Revocation erinnerte, sagte er, die Revocation, die er aus Furcht und Schrecken toller Weise gethan, er wisse selber nicht wie, ‚das habe ihn so oft gereut, als er zweimal Haare auf dem Kopfe habe‘. Dass er hinaus solle, um die gefangenen Wiedertäufer zu bekehren, darauf antwortete er: Er werde sie in keiner Weise von ihrem rechten Glauben treiben, sondern wolle auch seinestheils dabei verbleiben.

¹ Archiv Brixen, Rathsprotocoll Nr. 16/1538.

² 1538, September 2. Causa Domini V, 160.

³ 31. August. Brixen, Rathsprotocoll II, 1538.

Mit dem gefangenen Griesinger suchte sich Lochmaier gleichzeitig in Verkehr zu setzen.¹ Es ist wohl zu vermuthen, dass es erst die Kunde von der Gefangennahme des ‚Vorstehers‘ war, was Lochmaier's Herz so mächtig erschütterte. Am 6. September wurde über den Vorfall an die Regierung zu Innsbruck Bericht erstattet.² Wir erfahren aus dem Berichte ausser den schon oben angeführten Thatsachen, dass Lochmaier einen Befreiungsversuch machte, indem er die Kette, an die er gefesselt war, loszufeuern versuchte. Ein Bericht über Lochmaier war auch an König Ferdinand abgesandt worden. Er stammte aus der Feder des Dr. Gallus Müller. Umgehend sandte Ferdinand (de dato Linz, 8. September) an die Innsbrucker Regierung den Befehl, in der Angelegenheit der Begnadigung Lochmaier's still zu stehen.³ ‚Mit Entsetzen‘, schreibt die österreichische Regierung (am 10. September), ‚haben wir vernommen, dass Lienhart Lochmaier abgefallen und abgewichen ist.‘ Da nun von diesem, dem Onofferus, dem Schneider und den anderen eingefangenen Wiedertäufern nur noch Aergeres zu besorgen ist, so mögen die Räthe nicht säumen, mit der Strafe wider sie vorzugehen.⁴ In diesem Sinne berichtete die Regierung auch an den König: Man möge die beiden Vorsteher nicht lange ‚erhalten‘, sondern mit der gebührenden Strafe gegen sie vorgehen. ‚Wissen auch Ew. k. Mt. kein anderes Gutdünken anzuzeigen, als dass sie beide mit dem Brande gerichtet werden.‘ Ein Gleiches wurde den Räthen zu Brixen (am 13. September) gemeldet.⁵

Durch den Lochmaier'schen Fall war auch Griesinger's Sache in einen rascheren Fluss gekommen. Noch am 4. September waren die Brixener Räthe beauftragt worden, Griesinger zu befragen: ‚Wer noch sonst in diesem Lande sich in dieser Secte befinde, wie diese Leute heissen und in welchem Gerichte sie ansässig seien, ob nicht einige verborgene „Practica“ unter dem Schein solcher Secte seien, dass sie etwa einen Bundschuh oder eine neue Empörung erwecken wollten.‘ Da

¹ Ebenda, Bericht vom 4. September.

² Siehe Beilage Nr. 5.

³ Statthaltereiarchiv Innsbruck. Von kgl. Majestät VI, 125.

⁴ Causa Domini V, 162 und Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. C. An kgl. Majestät VI, 492/2.

⁵ Causa Domini V, 163.

der Zettel, der bei Onofferus gefunden wurde, also ‚unlauter‘ ist, dass man nicht wissen kann, ob die dort verzeichneten Personen mit der Wiedertaufe befleckt seien, so möge man ihn darüber ‚gütlich und peinlich‘ besprechen.¹ Dazwischen lief ein Process gegen die gleichfalls gefangene Wiedertäuferin Christina Grienbacher aus Khiens² und gegen Leonhard und Veronica Gartner. Bei Hofe rief die Gefangennahme Griesinger's grosse Befriedigung hervor, wie man aus dem Schreiben Ferdinand I. an die bischöflichen Räthe in Brixen vom 6. September entnimmt: ‚Ueber dieses Vorstehers Lehr, Aufenthalt, Unterschlaiff und Conspiration seien die genauesten Erkundigungen einzuziehen.‘³ Dem Kundschafter, durch dessen Angaben die Gefangennahme Griesinger's gelang, wurden 20 Gulden Belohnung⁴ zu Handen des Dr. Schmotzer und überdies noch 30 Gulden aus der Taglia ausbezahlt und von Seiten der Brixener dem Bedauern Ausdruck verliehen, dass ihm nicht die ganze Taglia von 80 Gulden eingehändigt worden.

Von Linz aus gab Ferdinand I. am 10. September der Regierung zu Innsbruck Befehl, Griesinger ‚nothdürftig‘ zu befragen, ‚was doch im Grund sein und seiner Mitverwandten Gemüth und Meinung gewesen sei, mit Erweckung einer Empörung u. dgl., wer ihm zu seinem Auskommen Hilfe und Vorschub gethan‘. ‚Und dieweil wir aus den nebengesandten Schriften vernehmen, dass viele Personen in unseren und anderen Obrigkeiten mit dieser Secte verwandt seien, so wollet aus diesen Schriften einen lauteren Auszug machen und in allen Unseren Landen Befehl thun, dass nach denselben Personen gegriffen und sie zu Gefängniss und Straf' nach Inhalt der ausgegangenen Mandate gebracht werden. Insonderheit wollet verordnen, dass der gefangene Onofrius in seinem Gefängniss wohl und sicherlich verwahrt werde und was er bekennen wird, das wollet uns fürder berichten.‘⁵ Der gerichtlichen Untersuchung gegen Griesinger wohnte der Kammerprocurator Dr. Ulrich Schmotzer, der diesem selbst die Fragen

¹ Archiv Brixen. Orig. Lade 112, Nr. 11, Lit. F und Causa Domini V, 161.

² 5. September. Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

³ Brixen. Orig. Lade 112, Nr. 11, Lit. F.

⁴ Brixen. Prot. 16. Ibid. Lade 112, Nr. 11, Lit. F.

⁵ Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

vorlegte, bei.¹ Die ‚Urgicht‘ Griesinger's war schon am 7. September nach Innsbruck geschickt worden;² am 16. wurde diese auch an König Ferdinand gesandt.³ An demselben Tage berathschlagten die Rätthe in Brixen, wie man es mit der Hinrichtung Lochmaier's und Griesinger's halten wolle. Sie fragten in Innsbruck an, ob diese öffentlich oder in der Stille hingerichtet werden sollen. Letzteres sei deswegen vorzuziehen, weil zu befürchten ist, ‚dass Onopherus, der mit seiner Rede sanft und still sei, viel Volk bewegen möchte; daher wären wir bedacht, in der Stille am frühen Morgen das Recht wider sie ergehen zu lassen‘.⁴

Doctor Gallus Müller nahm sich Lochmaier's bis zum letzten Augenblicke auf das Wärmste an. Er suchte ihn, wie man einem Schreiben des Domherrn und Kanzlers Han entnimmt, neuerlich zur Revocation zu bewegen. ‚Den guten Doctor Gall‘, meint Han, ‚betrügt Lochmaier's Gleissnerei und Geduld, die doch sonst bei den Wiedertäufern nicht Brauch sei. In Wirklichkeit ist er ein arglistiger Lehrer, der bis in das zehnte Jahr viele fromme Leut' ins Unglück gestürzt hat. Sollte er nochmals herauskommen, so wär' er ärger als der Huter, der doch viel Arges angerichtet hat. Wird er wieder ausgelassen, so darf man nicht anders denken, als dass er wieder zu den Wiedertäufern ziehen wird, bei denen er sein Weib hat, das schwanger ist. Und wird er dann ein neues Feuer anstecken, so wird Doctor Gall sagen, er hätt's nit glaubt.‘⁵ An seine Gattin Bärbl sandte Lochmaier einen von Griesinger's Hand geschriebenen Brief, in dem er ihr für ihre Liebe dankt und Grüsse an Hans Amon und Ulrich Stadler übersendet. ‚Gott hat mir‘, schreibt er in Erinnerung an seinen Widerruf, ‚wieder aufgeholfen. Ich weiss, dass ich Euch herzlich betrübt; vergebt und verzeiht mir.‘⁶ Von Griesinger's fünf

¹ Sinnacher VII, 324.

² Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. F.

³ Innsbrucker Statthaltereiarhiv. An kgl. Majestät VI, 493/2. Die Fragestücke im Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 11, Lit. G. Sie enthalten ausser dem schon oben Angeführten nichts Besonderes mehr.

⁴ Archiv Brixen, Rathsprotocoll III, 1538.

⁵ An den Secretär Sebastian nach Linz. Ohne Abschrift. Conc. im Archiv zu Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. D.

⁶ Cop. nach Pressburger Handschriften in der v. Beck'schen Sammlung.

noch erhaltenen Briefen sind drei aus dem Gefängnisse geschrieben. In dem ersten schreibt er: ‚Leonhard ist wohl aus Schwachheit gefallen, aber Gott sei Lob, er bekennt den Herrn wieder.‘ Im zweiten meldet er: ‚Man hat uns schon früher sollen richten, es ist aber gählings etwas darunter gekommen, wir wissen nicht was.‘ In dem dritten Schreiben meldet er, man habe ihn zwingen wollen, jene anzuzeigen, die vertrieben sind, und sonderlich jene, die ihnen Unterstand gegeben haben. Jetzt frage man noch: Wie zahlreich sie wären und ob sie sich rächen würden. Er habe gesagt, da wären wir keine Christen, sondern nur vermeintliche Christen wie sie. ‚Ich war auch acht Tage krank von der Marter. Jetzt liegen wir noch und warten des Herrn.‘¹

Am 18. September meldet Ferdinand I. dem Regimente zu Innsbruck, es sei auch seine Meinung, dass mit dem Rechte nicht länger gezögert werden möge.² Aber die Frage, ob eine feierliche oder stille Hinrichtung vorgenommen werden solle, war noch nicht entschieden. Am 21. September meldet die Regierung nach Brixen: ‚Als im Jahre 1536 Huter hingerichtet werden sollte und es sich um dieselbe Frage handelte, hat S. Mt. nicht zugeben wollen, dass er in der Stille und mit dem Schwerte gerichtet werde.‘³ Noch volle vier Wochen dauerte die Ungewissheit der Gefangenen. ‚Dieweil‘, schreibt das Regiment zu Innsbruck am 24. October an den Hauptmann und die Räthe zu Brixen, ‚gegen die beiden Vorsteher noch nicht gehandelt worden, so haben wir, damit S. Mt. kein Missfallen oder Befremden empfangen möchte, den Dr. Schmotzer zu Euch abgesendet, damit er mit Euch verhandle.‘ Die Hinrichtung Griesinger's wurde endlich am 31. October zwischen 10 und 11 Uhr morgens vollzogen.⁴ Man hat ihn, schrieb Lochmaier der Gemeinde nach Mähren, wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt. Er hat wohl zu dem Volke geredet, aber sanft und gütig, und es zur Busse gemahnt. Im Volke

¹ Griesinger's Briefe in den Pressburger Handschriften 190, 212, 219. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

² Von kgl. Majestät VI, 132. Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. F.

³ Causa Domini V, 163/4.

⁴ Die näheren Umstände der Hinrichtung Griesinger's bei v. Beck, Geschichtsbücher, S. 137, sind nach einem Berichte ‚von wegen Stoffl von Villachen‘ geschildert. Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 11 ad Lit. G.

,erkannten manche den Onophrius als einen frommen Mann',¹ wie er denn auch als Dichter geistlicher Lieder bekannt ist.²

Das Urtheil über Lochmaier wurde erst später vollzogen. Er selbst schreibt in seinem letzten, an die Gemeinde in Mähren gerichteten Briefe: ,Wie es mit mir gestellt ist, dass ich so lange gefangen liege, das weiss Gott allein. Ich hab' mich vertröstet gehabt, mit dem frommen Offrus zu bezeugen. Aber Gott der Herr hat es mir abgeschlagen. Ich wart' alle Tag wie ein schlecht' Schäfl. Die Pfaffen aber müssen noch ihren Muthwillen mit mir ausrichten und die Weihe abnehmen und dürfen mich dann erst dem Henker übergeben.'³

Diese Abnahme der Weihe, wozu nur ein Bischof berechtigt ist, verzögerte sich eine Zeit lang, denn am 3. October war der Weihbischof gestorben und der Fürstbischof weilte ausserhalb des Landes. Erst als die Degradation Lochmaier's vollzogen war, wurde er — wie die Geschichtsbücher der Wiedertäufer sagen, ,etliche Tage nach Offrus' — mit dem Schwerte gerichtet.³ Auch Lochmaier war wie sein Leidensgefährte Dichter geistlicher Lieder, von denen sich noch zwei erhalten haben.

Zu Riess im Fluckthal bei Brixen wurden in diesem Jahre noch — ein genaues Datum wird nicht überliefert — Martan aus Villgraten und Caspar Schuster enthauptet.⁴

Am 1. December wurde Griesinger's Weib Anna auf Schloss Heunfels einem Verhöre unterzogen; sie litt, wie 13 Tage später gemeldet wurde, an der Fallsucht. Ausser ihr lagen noch Oswald Schuster und dessen Eheweib auf Heunfels gefangen. Schuster hatte sich bei der Hinrichtung Griesinger's verrathen.⁵ Er drängte sich stark vor, um diesem noch einmal die Hand zu drücken und ward festgenommen. Es gelang ihm indess sammt seinem Weibe aus dem Kerker zu entweichen.

¹ Sinnacher VII, 325.

² Geschichtsbücher, S. 137.

³ Es ist demnach unrichtig, wenn Sinnacher S. 327 erzählt, Lochmaier habe nochmals widerrufen und sei dann bloss mit Landesverweisung gestraft worden.

⁴ Geschichtsbücher, S. 135. Zu Ehrenberg wurde gleichfalls in diesem Jahre Michael Widmann aus Reute hingerichtet. Geschichtsbücher, S. 140.

⁵ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. H.

Um die Bekehrung einiger auf Fragenstein und St. Petersburg gefangener Wiedertäufer gab sich Dr. Müller grosse Mühe.¹ Da man auch in Rodeneck Spuren von Wiedertäufern wahrzunehmen meinte, so wurde Christoph von Wolkenstein beauftragt, eine Streifung vorzunehmen. Er meldete im December 1538: ‚Vor einem Jahr hätten sich zwar Wiedertäufer unter Onoferus in Rodeneck niedergelassen, jetzt sei aber die Luft ganz rein;‘ ‚nirgends bemerkt man, dass sie hausen‘.²

Mit der Hinrichtung Griesinger's meinte man dem Anabaptismus im Pusterthale und Etschlande einen tödtlichen Schlag versetzt zu haben; kaum waren indess einige Wochen vergangen, so erscholl die Nachricht, dass kein geringerer als der Tuchmacher selbst in Tirol angekommen sei. Sofort wurden nach allen Seiten hin gemessene Befehle gegeben, nach ihm zu forschen und die ‚Taglia‘ von 80 Gulden, die kaum noch für den Fang Griesinger's ausgezahlt war, auch auf den Tuchmacher festgesetzt.³ Die Gerüchte erwiesen sich zwar als übertrieben, aber als sicher konnte angenommen werden, dass Hans Amon wie nach Huter's Tode so auch nunmehr nach der Hinrichtung Griesinger's die ‚Gemain‘ in Tirol nicht lange verwaist lassen werde; hing doch die mährische Gemeinde noch durch hundertfache Beziehungen mit jener des Oberlandes zusammen.

2. Die Innsbrucker Landesregierung und der Anabaptismus in den Jahren 1539—1548.

‚In Schwaz haben etliche Wiedertäufer, als Georg Keberl, Christian Heckl u. A., so da gefangen liegen, ausgesagt, dass ein Vorsteher Lienhart Seiler, so eine mittlere Person sei, die einen eisenfarben Wappenrock anhab, Willens sei, in das Etsch-

¹ 1538, December 12. Causa Domini IV, 1538.

² Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. E.

³ 1538, December 10, Wien. König Ferdinand an den Vicestatthalter und Rätthe der oberösterreichischen Lande: Die Taja von 80 fl. sei auf den Tuchmacher verkünden zu lassen. Statthaltereiarhiv Innsbruck. Von kgl. Majestät VI, 162. Causa Domini V, 173. Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 5, Lit. D. Causa Domini V, 180. 1539, Jänner 9. Das Regiment in Innsbruck theilt dem Pfleger zu Toblach mit, es sei auf den Tuchmacher eine Taglia von 80 Gulden gesetzt.

land zu ziehen.' So schrieb das Regiment zu Innsbruck am 17. August 1539 an die bischöflichen Statthalter und Räte zu Brixen. Lienhard Seiler, 'auf den man gute Kundschaft haben, den man womöglich aufgreifen und niederwerfen sollte', war der Glaubensbote, der nach Griesinger's Abscheiden in Tirol zu wirken berufen war.

Wie dieser und Lochmaier, wie der Wiedertäuferbischof Amon selbst, stammte Lienhard Lanzenstiel, der nach seinem Handwerke zumeist Seiler genannt wurde, aus Baiern. Im Jahre 1529 finden wir ihn bei den Taufgesinnten in Krumau. In den Jahren 1536 und 1537 lag er mit seinem Genossen Jörg Fasser zu Mödling in Niederösterreich gefangen. Aus dem Gefängnisse daselbst richteten sie ihre Briefe, sechs an der Zahl,¹ an die 'Gemain Gottes'. 1539 wurde er zum Diener des Evangeliums gewählt² und widmete sich nunmehr mit allem Eifer der Mission in Tirol.

Hier war inzwischen die Verfolgung der Taufgesinnten kräftig weitergeführt worden. Am 20. März befehlen die Räte zu Brixen, jene schwangere Wiedertäuferin, so auf Heunfels gefangen liege, bis auf Weiteres zu entlassen, falls sich Jemand finde, der für sie Bürgschaft leiste.³ In eben jenen Tagen erliess der neugewählte Bischof von Brixen, Cardinal Bernhard von Cles, ein Mandat, dass 'männiglich auf die Wiedertäufer mehr denn hievor aufsehen und sie in ihren Hütten überfallen solle'.⁴ Jenen Personen, die sich bei der Verfolgung der Wiedertäufer auszeichneten, wie der Gerichtsschreiber Hans Schönbichler auf der Michelsburg, werden Belohnungen zuerkannt.⁵

Am 3. Mai meldet König Ferdinand I. dem Regimente zu Innsbruck:⁶ 'Er habe vernommen, dass Graf Wolf von Montfort und Rothenfels, Vicestatthalter der oberösterreichischen Lande, etliche Wiedertäufer festgenommen habe, die sich nicht

¹ In den Geschichtsbüchern wird S. 130 von fünf, S. 217 von sechs Briefen gesprochen. Die letztere Angabe ist die richtige. Sie sind datirt vom 8., 11., 13., 19. und 25. Mai und vom 1. Juni 1536. Cop. nach dem Cod. VII g, 27 in der v. Beck'schen Sammlung.

² Geschichtsbücher, S. 143.

³ Archiv Brixen.

⁴ Mandatenbuch in fol. im Brixener Archiv. Vgl. Sinnacher, Beitr. VII, 337.

⁵ Registr. Georgii et Bernardi. Protoc. ad 1539.

⁶ Statthaltereiarhiv Innsbruck. Von kgl. Majestät VI. 221/2.

von ihrem Irrsal abbringen lassen. Weil sie indess vielleicht mehr aus Einfalt und Verführung, denn aus vorsätzlicher Bosheit in solchen Abfall gewachsen sein mochten, so möge man mit der Straf' gegen sie nit eilen, sondern sie eine Zeit lang fasten und durch gelehrte Leute unterweisen lassen, und erst wenn sie hartnäckig verstockt bleiben, nach den Mandaten wider sie verfahren.' Zwei Tage später liess das Regiment ,an alle Aemter im Land zur Ausreutung der wiedertäuferischen Sect' ernstliche Befehle ausgehen'. Taugliche Späher und Kundschafter mögen bestellt werden.¹

Um den Zuzug mährischer Wiedertäufer zu hindern, gab das Regiment am 23. Mai an die Verwalter der Grafschaft Ortenburg den Befehl, die Wiedertäufer, so aus Mähren über Lienz ins Pusterthal und die übrigen Theile Tirols sich wiederum einzuschleichen suchen, aufzuhalten, beziehungsweise ihnen den Pass zu verlegen. Die gleiche Weisung ging an den ,Zollner' Max Kumpf am Lueg.²

Am 3. Juni 1539 wird zuerst der nachmals oft genannten Wiedertäuferin Ursula Hellrigl Erwähnung gethan. Das Regiment zu Innsbruck meldete dem König, es sei eine Bauers-tochter, bei 18 Jahre alt, aus dem Oberinnthal gebürtig, nun schon an die fünf Quatember im Gefängniss am St. Petersberg ,härtlich verstrickt'. Aus Erbarmen mit ihrem Geschlechte und ihrer Jugend habe man sie durch Dr. Gallus Müller wieder auf den rechten Weg bringen wollen. Sie sei in der Schrift nicht belesen, setze aber all ihren Grund auf die vermeinte Frömmigkeit ihrer Religionsverwandten im Gegensatz zu der übrigen gemeinen und leichtfertigen Welt, und sei von ihrem Irrthum nicht abzubringen. Ihre Mutter — auch eine Wiedertäuferin — sei im Gefängnisse gestorben. Von ihren drei Brüdern sei einer, Claus, in Mähren gewesen und nunmehr ,abgestanden'. Dieser bitte um die Freilassung seiner Schwester.³ Der König war geneigt, der Bitte zu entsprechen, trage aber Bedenken, eine Wiedertäuferin, die nicht widerrufen habe, frei zu lassen. Dies würde die unverständigen Personen in ihrem Irrsal bestärken.⁴

¹ Orig. im Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. D.

² Causa Domini V, 205/6.

³ Statthaltereiarhiv Innsbruck. An kgl. Majestät VII, 30.

⁴ Ibid. Von kgl. Majestät VI, 310. Die weiteren Schicksale dieser Wiedertäuferin siehe in den Geschichtsbüchern, S. 159.

Um der ferneren Vorschubleistung, welche die Wiedertäufer namentlich da, wo sie ‚bei ainlitzigen Häusern‘ ihre Hütten haben, erhalten, ein Ende zu machen, erliess Ferdinand I. am 13. Juni ein scharfes Generalmandat:¹ ‚Man solle mehr denn bisher geschehen, bei Tag und Nacht auf die Wiedertäufer ein fleissiges Aufsehen haben, um sie in ihren Hütten zu überfallen und niederzuwerfen. Das Regiment zu Innsbruck hatte, wie es den Statthaltern und Räthen zu Brixen mittheilte, soeben besondere Mandate ausgesandt² und Brixen säumte nicht, dem gegebenen Beispiele zu folgen.³

Auf die erste Anzeige von der Anwesenheit Lanzenstiel's in Tirol folgte am 20. August eine neuerliche Meldung: Hans Tugentlich, Verwalter der Herrschaft Itter, berichtete, ein Wiedertäufer, namens Hans Wiener, habe ‚auf einen Vorsteher Linhart Seiler von Baiern Anzeigung gethan‘. Dieser habe sich merken lassen, dass er mit Hans Schwarz und dessen Weib an die Etsch, nach Meran und in die Schweiz ziehen wolle.⁴ Abschriften dieses Schreibens wurden unverzüglich an alle Herrschaftsverwalter gesendet; es gelang indess nicht, seiner habhaft zu werden.

Dem Generalmandate vom 12. Juni folgte am 3. September⁵ ein Befehl Ferdinand I., die Mandate, die gegen die Wiedertäufer ausgehen, zu kürzen. ‚Aus beweglichen Ursachen‘ seien die Artikel der Opinion der Wiedertäufer hinwegzulassen. Im Uebrigen sollen die Mandate strenge gehandhabt werden; bezüglich der ‚Taglia‘ und der Zahl der ‚zur streifenden Rotte‘ zu nehmenden Personen sollen die bisherigen Bestimmungen in Kraft bleiben. Wiewohl man ‚noch keine Erfahrung habe, dass die Sect' im Stifte Trient eingebrochen, solle nichtsdestoweniger fleissig aufgesehen werden‘. ‚Einen Anhang in das Mandat zu stellen, dass den Wiedertäufern, so nicht abstehen, eine Zeit bestimmt werde, binnen der sie ihre Güter verkaufen und aus dem Lande ziehen können, und dass dann gegen sie, so noch darüber hinaus betreten werden, mit der Strafe vorgegangen werden solle, haben Wir nicht für thunlich erachtet.‘

¹ Siehe Beilage Nr. 6. Lib. Causa Domini V, 210.

² Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. D.

³ Sinnacher VII, 344.

⁴ Causa Domini V, 217 und Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. D.

⁵ Innsbrucker Statthaltereiarhiv. Pestarchiv XVIII, 39. Copie. Papier.

„Dieweil sich diese aufrührerische Secte von Neuem wieder dermassen zeigt und bei ihrer Ausrottung so grosse Kosten auf-
laufen, so befehlen Wir, dass von den Gütern der Wiedertäufer,
soviel Kosten zu ihrer Ausreutung und Straf' auflaufen, ein-
gezogen werden. Darüber, ob etwa von den Gütern noch etwas
übrig bleibe, was zur Erziehung der Kinder verwendet werden
könnte, soll von Fall zu Fall berichtet werden.“

Gegen die Vorsteher der Secte und der zum zweiten Mal
Gefallenen soll genau nach den Mandaten verfahren werden.
Was die übrigen betreffe, so möge über jeden besonders zuvor
berichtet werden, „es sei denn, dass man sie dem Doria (auf
die Galeeren) zuschickt“.

„Wir haben auch in den niederösterreichischen Landen
Verordnung gethan, auf die Wiedertäufer, so sich aus Mähren
durchschleifen wollten, Acht zu haben, damit die Einwurzelung
der Wiedertaufe in unserer fürstlichen Grafschaft Tirol verhütet
werden möchte.“

Dass die Wiedertäufer auch unter dem Adel des Landes
noch Anhänger hatten, ersieht man aus einem Berichte, den
die Rätthe am 15. September an das Regiment nach Innsbruck
sandten.¹ Darnach war Agnesa, geborene von Trautmannsdorff,
Witwe nach Jörg von Waltenhofen, Pfleger zu St. Michelsburg,
sammt ihrem Töchterlein zur Wiedertaufe übergetreten; die Be-
hörde zog ihr Hab und Gut ein und gab den Auftrag, nach
ihr zu fahnden, „damit die Wittib nit gar ausser dem Land
und den Weg in Märhern an die Hand nehme“.

Eine dem Regimente angenehmere Nachricht wird noch
als Postscriptum mitgetheilt: „Es ist auch vergangenen Tag
des Vorstehers Lienharten Hausfrau sammt andern im Gericht
Lüsen betreten und hieher gefänglich übernommen und ge-
führt worden.“ Gegen diese soll mit gebührender Strafe ver-
fahren werden.²

Der Fall mit Agnes von Waltenhofen erregte grosses Auf-
sehen; man hegte die lebhafteste Besorgniss, dass viele andere
Personen diesem Beispiele folgen möchten und liess daher so-
fort eine Anzahl von Knechten „zur Ausreutung dieser wieder-

¹ Siehe Beilage Nr. 7.

² Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung

täuferischen Personen in den Gerichten Michelsburg, Schöneck und Lüssen anwerben.

Um ein Zusammenwirken der Innsbrucker Regierung mit dem Bischofe von Brixen und dessen weltlichen Räten zuwege zu bringen, sandte Ferdinand I. am 17. September einen besonderen Befehl nach Innsbruck;¹ eilf Tage später schreibt er: „Wir haben vernommen, „dass sich eine grosse Anzahl wiedertäuferische Personen, so sich in etlich hundert erstrecken, in Unser fürstl. Grafschaft Tirol, sonderlich in das Stift Brixen“, gewendet habe und des Vorhabens sei, daselbst zu verweilen.“² Eine am 5. October im Gebirge bei Ober-Vintl vorgenommene Streifung blieb ohne Erfolg.³ Man erfuhr, dass ein Haufen von Wiedertäufern in Lüssen versammelt gewesen. Der Vorsteher sei nicht bei diesen gewesen; der sei „mit meiner Pflegerin, der Waltenhoferin, dem Niclas Niderhofer der Gräfin zu Steiermark, dieselbe auf ihren Weg auch zu bringen, zugezogen. So sie wiederkommen, will der Vorsteher eine treffliche Gemain halten“.

Für die vielen Verdienste, die sich Dr. Gallus Müller namentlich um die Bekehrung der Wiedertäufer im Lande erworben, brachte ihn die Regierung für die Besetzung der Pfarre Tyrol an erster Stelle in Vorschlag. Dr. Gall weigerte sich, die Pfründe anzunehmen: Er sei ein alter, schwacher Mann, die Pfründe habe viele „Ruralia“ und ein Hilfspriester sei schwer zu bekommen.⁴

Da die Ausbreitung der Wiedertäufer im Stifte Brixen immer mehr zunahm, so sandte die Landesregierung Sr. kgl. Majestät Rath, Herrn Caspar Kunigl zu Ehrenburg, nach Brixen, um mit dem Fürstbischofe zu berathen, wie dem Umsichgreifen der Secte ein Ende gemacht werden könnte. Das Ergebniss der Berathung war ein umfangreiches Memorandum, das am 17. October 1539 im Beisein Herrn Caspar Kunigl's abgefasst wurde. Es führt den Titel: *„Anzaigungen, aus was Ursachen die Wiedertauffer in disem Lande der Furstlichen Grafschafft Tyroll Iren Fuss dermass gesetzt und bishero*

¹ Von kgl. Majestät VI, 304.

² Ibid. 305. Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. E. Das Regiment bittet Christoph, Erwählten von Brixen (13. October 1539), Mittel und Wege zu finden, diesem Unwesen ein Ende zu machen.

³ Orig. Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. I.

⁴ An kgl. Majestät VI, 122.

*über etlicher Obrighaiten allen muglichsten Vleiss nit haben mügen ausgereut werden.*¹

In der Einleitung wird auf die Thatsache hingewiesen, dass der gemeine Mann in Tirol den Wiedertäufern ausserordentlich zugethan sei, so dass er, wenn er ihnen auch nicht selbst angehöre, ihnen doch in jeder Weise Vorschub leiste: er gewährt ihnen Herberg und Aufenthalt, Speise und Trank, er zeigt keinen an und hält keinen auf.

Wenn die Herrschaft einen Ueberfall auf die Wiedertäufer macht, geschieht es, dass er diese warnt, oder wenn er auch weiss, wo sie zu treffen seien, sagt, er habe keinen gesehen. Wenn er sie auch nicht im eigenen Hause duldet, so lässt er sie doch in der Nähe wohnen, und wenn sie nun hin- und herziehen, handeln und wandeln, so zeigt er doch keinen von ihnen an, noch weniger die Lager und Versammlungen, wo sie zu treffen seien, ja er trägt ihnen wohl noch die nöthigen Lebensmittel zu. Bannrichter und Geschworene gehen gegen die Gefangenen ,etwas zu gütig und den Mandaten nicht gemäss' vor. Die Gefangenen werden mit der strengen Frag' zu viel verschont und die Mandate in ,einen Missverstand oder Disputation gezogen'.

So habe man bisher die Vorsteher und Rädelsführer sammt anderen Wiedertäufern zur Verlesung ihrer Urgichten öffentlich vorgeführt. Sie haben sich meist dermassen gezeigt, als ob sie willig in den Tod gingen und eine besondere Freude hätten, um der Gerechtigkeit und des Wortes Gottes Willen zu sterben. Das hat viele einfältige Personen bewogen, in diese Secte zu treten.

Die Milderung, die Se. Majestät der König in Betreff der eingezogenen Güter habe eintreten lassen, sei nicht angezeigt. Jetzt denke so mancher, wenn er in die Secte trete, gehe Haus und Hof für die Sippe doch nicht verloren. Wiewohl es bekannt sei, dass sich die meisten Wiedertäufer vornehmlich in Mähren und Niederösterreich aufhalten, wohin sie durch Steiermark und Kärnten, sowie auf dem Inn vordringen, ,so wird weder an den Pässen, noch in den Städten, Wirthshäusern oder auf den Schiffen irgend jemand gerechtfertigt', man lässt

¹ Wir theilen das merkwürdige Stück im Anhange vollinhaltlich mit. Siehe Beilage Nr. 8.

die Leute aus diesem Lande mit grosser Hab und grossem Gut, auch mit jungen Kindern, unangefochten nach Mähren ziehen.

Vordem habe man die Wiedertäufer leicht erkannt, denn sie haben früher die Grüsse nicht erwidert, auch keine Wehr getragen, jetzt vermöge man sie in dieser Beziehung nur schwer von anderen Leuten zu scheiden.

Wie soll man dem entgegentreten? Drei Gutachten werden hierüber vorgelegt. Das erste verlangt, dass man statt der bisherigen Geschworenen einen Ausschuss aus allen Ständen des Landes einsetze, der diese Handlung auf sich nehme. Man schreibe eine gemeine Steuer von ungefähr 5000 Gulden aus, wähle einen geschickten Mann zum Hauptmann und gebe ihm vier oder sechs ehrbare Beisitzer an die Seite, ordne einen Profosen sammt etlichen Knechten an und gebe ihm den Befehl, in den einzelnen Landestheilen Tirols ‚zu streifen‘. Diese Rotten müssten auch den Bischöfen von Trient und Brixen zu Diensten sein.

Das Mandat wegen der hinterlassenen Güter der Wiedertäufer müsse aufgehoben und die alten Mandate wieder hergestellt werden. Auf einen vermögenden Wiedertäufer kommen immer 15, die nichts besitzen und deren Kosten dem Lande zur Last fallen. Den Vermögenden sei ohne Umstände Hab und Gut einzuziehen. Das würde etwas Schrecken verursachen, so dass sich der gemeine Mann doch nicht so liederlich bereden lassen werde, in die Secte einzutreten.

Die zum Tode Verurtheilten sollen auf öffentlichen Strassen gehängt oder enthauptet werden, die todten Körper etliche Tage lang auf den Plätzen und Strassen liegen bleiben, was dem gemeinen Mann etwas mehr Schrecken einjagen möchte.

Das zweite Gutachten hält sich mehr an die bisherige Uebung und verlangt nur genauere Handhabung der erlassenen Mandate; das dritte betont, dass man die Pässe und Uebergänge besser bewache und den Gerichten Sterzing, Passeyer, Sarnthal, Rodeneck, Gufidaun, Ritten, Taufers und Altrasen eine Anzahl Leute zur Verfügung stelle, die häufige Streifungen vorzunehmen hätten.

Da man aus Erfahrung wisse, dass die Leute von Bäckern und Metzgern Proviant in grösserer Menge kaufen und den Wiedertäufern zuführen, so solle man jenen den Auftrag ge-

ben, alles verdächtige Volk unverzüglich anzuzeigen. Der Zuzug aus Mähren müsse durch bessere Bewachung der Pässe und Strassen verhindert werden.

Die Landesregierung beantwortete den ‚Rathschlag‘ der Brixener am 8. November. ‚Man werde nicht unterlassen, ihn zur Kenntniss Sr. Mt. zu bringen, auch bedacht sein, die früher ausgegangenen Mandate, soviel Noth und so es Sr. Mt. gefällig ist, zu belassen. Sonst wollen wir Ew. Gnaden Bescheid erwarten, was bei des Peter Troyer's Eidam (Niderhofer), den Ihr habt gefänglich annehmen lassen, gefunden worden. Es sei zu bedenken, dass besondere Practica dahinter stecken.‘¹

Von den in Brixen gepflogenen Berathungen setzte die Landesregierung den König am 10. November 1539 in Kenntniss.² Sie bemerkt, dass der Vorschlag, eine allgemeine Steuer in der Höhe von 5000 Gulden zu erheben, nicht durchführbar sei, da noch die früher bewilligten Steuern nicht eingegangen seien, und man nicht einmal einen Hauptmann oder Richter, geschweige denn vier oder sechs sammt Geschworenen und Richtern besolden könne. Es würde das ein grosses ‚Gemach und Geschrei‘ im Lande geben und mehr Unrath als Nutzen im Gefolge haben. ‚Wohl — heisst es weiter — hat uns für nothdürftig angesehen, Ew. Mt. vor ausgegangene Mandata und sonderlich die jüngsten wieder erneuern zu lassen und fürnehmlich darum, dieweil in etlich Jahren die bisher gefolgte strenge Straf‘ der wiedertäuferischen Personen, deren ob 600 in diesem Land gerichtet worden seien, wenig erschossen, sondern dieselbe Sect‘ der Wiedertauf‘ von Tag zu Tag nur mehr dadurch entzündet und entstanden ist, auch dass etlich Personen im Land, so man sie zu Beisitzern an der Rechtsausübung gegen solche Wiedertäufer gebrauchen wollte, solches nit gern gethan, sich zum Theil geweigert und sich ein Gewissen darüber genommen. Wir haben Ew. Majestät Prädicanten, Dr. Gallen Müller, ersucht, einen Eingang und Ausführung in solcher Erneuerung des Mandats aufzuzeichnen, woraus eine solche verdamnte Sect‘ der Wiedertäufer fleusset und was arges Blutvergiessen daraus erfolgt ist

¹ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. E.

² Statthaltereiarchiv Innsbruck. An kgl. Majestät VII, 135/6. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

und noch weiter daraus erfolgen müsse. Dieweil im hl. Reich weder bei den Altgläubigen noch bei den Neusectischen kein Vorsteher oder Wiedertäufer geduldet, sondern des Landes verwiesen werde, wolle Ew. Majestät bedacht sein, ob in solcher Copey des Mandats nicht dieser Artikel angenommen werden solle: Welche Manns- oder Weibspersonen in diesem Land mit der Sect' der Wiedertäufer befleckt seien und davon nicht abstehen wollen, die müssen in einer bestimmten Zeit nach Verkündigung des Mandates Hab und Gut verkaufen und mit Weib und Kind das Land räumen.'

Was die Streifung auf die Wiedertäufer betrifft, möchte eine solche mit 15 Knechten verordnet werden; auch die erwählten Bischöfe von Trient und Brixen hätten ebensoviel zu stellen. Die ,Taja' möge immerhin auf die Vorsteher und Rädelsführer gelegt und von den Gütern der Wiedertäufer eingezogen werden. Dieweil die Vorsteher dieser Secte ,fast am meisten aus Mähren in dieses Land ausgesandt werden, achten wir von Nöthen, dass in Oesterreich unter und ob der Enns, in Steier und Kärnten Ordnung und Befehl gegeben werde, auf solche Vorsteher fleissig aufzumerken und sie einzufangen. Auf diesem Wege hoffen wir diese Secte der Wiedertäufer in diesem Lande auszureuten und abzutilgen'.

,Wir schicken auch Ew. Mt. etliche besondere Artikel, so die Vorsteher der Wiedertäufer „bevorbehalten“ und den gemeinen Mann nit wissen lassen und welche Doctor Gall des daraus folgenden Ergernisses und Irrsals Willen in der Copey des Mandates anzuzeigen unterlassen hat. Wir erinnern auch Ew. Mt. an unser Schreiben, ob Ew. Mt. gemeint wäre, so etliche starke wiedertäuferische Mannspersonen betreten würden und nit abstehen wollten, sie alsdann Herrn Andrä Doria oder jemand anderen auf die Galeeren, darauf zu rudern, zu schicken.'

Ein scharfes Mandat gegen die Wiedertäufer mit einer Reihe von Strafbestimmungen wurde am 28. November von Wien aus erlassen. ,Wir wollen,' heisst es darin, ,alle unsere zuvor ausgegangenen Mandate damit erneuert haben. Von Stund' an und im Angesichte dieses Mandates sollen unsere Obrigkeiten, jeder in seinem Gebiete und seiner Verwaltung, gute Kundschaft haben, ob sich Wiedertäufer daselbst aufhalten; darauf soll stracks nach ihnen gegriffen werden. Die Ein-

gefangenen sind über ihr Thun und Vorhaben und ihre Lehre zu besprechen und ihr Bekenntnis an den Statthalter Unserer oberösterreichischen Lande zu senden und von diesem oder von Uns selbst weiterer Bescheid zu erwarten. Dann sollt Ihr auch darob sein, dass den Wiedertäufern allenthalben bei den Wirthen, Metzgern und Bäckern der Proviant abgeschnitten, ihnen solcher in keiner Weise mitgetheilt, und die, so ihnen Beistand leisten, in gleicher Weise mitgestraft werden. Die Häuser, in denen die Wiedertäufer „ihren Unterschlaif“ haben, sollen in Gemässheit der früheren Mandate abgerissen und zu ewigem Gedächtniss nimmermehr aufgebaut werden. Sollte man diesen Mandaten Seitens der Obrigkeiten und Unterthanen nicht in der gebührliehen Weise nachkommen, so hat Unsere oberösterreichische Regierung den Befehl, denselben eine Anzahl Kriegsvolk zu verordnen und mit gewaltiger, thätlicher Handlung gegen die Wiedertäufer zu verfahren. Dieses Kriegsvolk soll so lange an diesen Orten bleiben, bis die aufrührerischen Personen ausgereutet und der Vorsteher Unrath verhütet werde.¹ Dieses Mandat wurde den Obrigkeiten am 16. December mit einem Begleitschreiben zugesendet: Wir befehlen Euch, heisst es daselbst, mit Ernst, Ihr wollet solche Mandate in den Gerichten und Verwaltungen an den Kirchthüren anschlagen und dem gemeinen Mann am nächsten Sonn- oder Feiertag und dann nachfolgend einmal im Monat öffentlich in der Kirche vorlesen.²

Damit hatte Ferdinand I. zum Theile auch die eingelaufenen Gutachten vom 10. November beantwortet. Eine besondere Antwort hatte er überdies am 3. December der Landesregierung zukommen lassen. Er gestattete, dass in den Mandaten, die fortan im Lande verkündigt werden sollen, alle jene Stellen weggelassen werden, welche von den Lehren der Wiedertäufer im Einzelnen handeln. Auch den übrigen Anträgen der Landesregierung stimmte er zumeist zu.³ Der Fürstbischof zu Brixen wurde hievon am 17. December verständigt.⁴

¹ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. F. Ein gedrucktes Exemplar in der v. Beck'schen Sammlung.

² Gleichzeitige Copie, geschrieben auf dem oben genannten Exemplar der v. Beck'schen Sammlung.

³ Statthaltereiarchiv Innsbruck. Von kgl. Majestät VI, 333—335.

⁴ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. E.

Mittlerweile war ein neuerliches Verbot auf die ‚Lutherischen‘ Bücher erlassen worden. Hans Mickh, Buchführer aus Innsbruck, hatte solche in Sarntheim an offenem Kirchtage feil gehalten.¹ In den letzten Tagen des October wurden die Ur- gichten der gefangenen Wiedertäufer Niclas Niederhofer und Hans Grübl eingesendet.² Jörg Köberl, der schon einmal wider- rufen hatte und neuerlich als Wiedertäufer in Schwaz fest- genommen wurde, wurde aus dem Lande ausgewiesen. Doch durfte er seine Habe im Petersberger Gerichte verkaufen und mit dem Erlöse abziehen.³ Am 1. December sandte die Landesregierung die Antwort ein, welcher Weise Hans Grill, Matthes Götzenperger und Paul Tetscher bestraft werden sollen. Die beiden ersten wurden mit Geld, der letzte, der an irdischen Gütern nichts besass, mit längerer Kerkerhaft bestraft. Einige andere Wiedertäufer wurden noch in Haft behalten, weil man von ihnen eingehendere Aussagen erwarten dürfte.⁴

Vier Tage später meldet der Fürstbischof von Brixen dem Stadtrichter Hans Egle daselbst: ‚Wiewohl gegenwärtig über zwei Personen, Balthasar Venediger und Apollonia Sayle- rin, das rechtmässige Urtheil gefallen, dem wir auch billig Voll- zug thun sollten, so wollen wir den ersteren doch mit Rück- sicht auf die Bitten seiner Freundschaft dahin begnadigen, dass er mit dem Schwerte gerichtet und in das geweihte Erdreich bestattet werde; der Apollonia halben wollen wir aus etlichen beweglichen Ursachen, dass sie ertränkt werde.‘⁵

Am 10. December sandte der Bischof von Brixen auch seinerseits ein Mandat aus, in dem die ‚Taglia‘ ‚auf die ge- fängliche Einkehrung‘ von Wiedertäufern festgesetzt wird: Wer einen Vorsteher lebend einbringt, erhält 100, wer ihn todt ein- liefert, 50 Gulden. Auf einen gewöhnlichen Wiedertäufer sind 10 Gulden ausgesetzt. Wer einen Förderer der Wiedertäufer anzeigt, erhält einen Antheil an den Strafgeldern und ausser-

¹ Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung. Das Stück ist vom Erichstag nach unser Frauentag Irer Geburt Anno 1539 datirt.

² Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 11, Lit. H.

³ Von kgl. Majestät VI, 331. Bericht vom 29. November.

⁴ Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

⁵ Archiv Brixen, Prot. 18 ad 1539. Ueber den Tod der Seilerin berichten die Geschichtsbücher, S. 143.

dem 20 Gulden.¹ Dieselbe ‚Taglia‘ wurde am 1. Jänner 1540 auch von der Regierung in Innsbruck angeordnet.²

Das energische Vorgehen der weltlichen und geistlichen Behörden des Landes hatte dem weiteren Umsichgreifen des Anabaptismus im Lande eine Schranke gesetzt. Man vernimmt zwar auch in den nächsten Jahren von Wiedertäuferprocessen, aber sie werden seltener als früher und lassen sich an Bedeutung mit denen der früheren Jahre nicht vergleichen. Am 12. Februar 1540 wurden zwei Wiedertäufer auf dem Brixener Gebiete, Melchior Raderer und Caspar Schnäfel genannt, über die sonst nichts Näheres berichtet ist.³ Grosse Sorge verursachte immer noch der Zuzug aus Mähren. Am 19. Februar theilt die Innsbrucker Regierung den einzelnen Gerichtsvorständen mit, dass die mährischen Wiedertäufer und deren Vorstand jüngstens wieder 24 Täufer nach Tirol gesandt haben, um das Volk zu ihrer Secte zu bewegen und ausser Land zu führen.⁴

Unter jenen Wiedertäufern, die am 6. December 1539 zu Steinabrunn in Niederösterreich gefangen und auf die Galeeren geschickt wurden, befanden sich auch drei Tiroler aus dem Pusterthal, die um Gnade nachsuchten und, nachdem sie Widerruf geleistet hatten, wieder in ihre Heimat aufgenommen wurden, wo sie allerdings eine Zeit lang unter Polizeiaufsicht stehen mussten.⁵ Im Juni legte Graf Ludwig von Oettingen für den zu Rattenberg gefangenen Wiedertäufer Caspar Utt, der unter ihm im Felde gedient hatte, Fürsprache ein. Da Utt nicht widerrufen wollte, wurde er ‚zu Doria‘ auf die Galeere geschickt.⁶ Zugleich wird gemeldet, dass zu Hall ein junges Wiedertäuferweib schon über ein Jahr gefangen liege. Schon zweimal habe sie widerrufen, sei aber wieder ‚umgefallen‘ und habe bei einer Procession mit dem Prügel nach der Kirchen-

¹ Nr. 39 der Beilagen des Copeibuches des Brixener Stiftes. Statthaltereiar-
archiv Innsbruck.

² Causa Domini V, 242.

³ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. E.

⁴ Innsbrucker Statthaltereiar-
archiv. Causa Domini V, 248 und Archiv Brixen,
Reg. Prot. 18 ad 1540.

⁵ Den Ueberfall von Steinabrunn siehe in den Geschichtsbüchern, S. 144.
Die drei Tiroler sind Jörg Klatsch, Thoma Hartner und Nigl Walch.
Statthaltereiar-
archiv. Von kgl. Majestät VI, 365/6.

⁶ Ibid. An kgl. Majestät VII, 223 und 233. Von kgl. Majestät VI, 382.

fahne geworfen. Sie wurde als ‚unbesinnt‘ in ein Spital gegeben und an eine Kette gelegt.¹

Nach einem Berichte des Stadtrichters zu Klausen fanden sich daselbst im August wieder einige Wiedertäufer ein. Namentlich sollte Stoffl von Villach im Spiele und des Stadtschreibers Bruder auch verdächtig sein.² Am 26. August wurde eine Anzahl von Wiedertäufern von dem Stadtrichter Hans Egle in Brixen verhört. Unter diesen war Leonhard Raiffer aus Lüssen am 15. Juni von Lienhart Sailer getauft und nach Mähren geschickt worden. Dahin zog auch Heinz Puchl aus Neustift mit seiner ganzen Familie. Balzer Inhofer sei, wie der Bericht sagt, wieder heraufgezogen, um Weib und Kind hinabzuführen. ‚Der schwarz Lindl‘ aus dem Pusterthal liege zu Kufstein gefangen. Auch Urban Huetter sei nur in der Absicht aus Mähren heraufgekommen, sein Weib hinabzubringen. Huetter und Ried haben dem Anastasius, so in Brixen gefangen gelegen, ausgeholfen. Im Heraufziehen seien sie in Krems, wo ein Schiessen gewesen, betreten und ‚gepritscht‘, dann aber wieder laufen gelassen worden. ‚Bei den Hütten‘ hätten sie den Christl von Ambach getroffen, so erst in die Secte gekommen, dann den Balthasar Rainer, Oswald Schuster, Leonhard Sailer, Matthes Schöffl, Stoffl Spängler, Ursula Mallerin nebst vier Weibern und zwei Dirnen von Klausen.

Leonhard Sailer habe nach Mähren geschrieben, auf dass Niemand heraufziehe; denn er und alle Geschwistriget, so in diesem Lande vorhanden seien, wollen jetzt hinab.

Auch von der Pflegerin von Michelsburg (Agnes von Waltenhofen) vernehmen wir: ‚Sie ist zu Mähren in Tschäkowitz; daselbst sind an 500 Brüder und Schwestern.‘

Das Verhör dauerte bis zum 2. September. In Mähren, sagte einer aus, seien an 1000 Personen, ohne die Weiber und Kinder. Ihre Vorsteher seien: Hans Tuchmacher, Lienhart Sailer, Hans Gentner (sic) aus dem Schwabenland, Christoph Gschäl, Peter von Gmunden (jetzt in Hessen) und sonst ein Schlesinger.³

¹ Von kgl. Majestät VI, 401.

² Archiv Brixen, Rathsprotokoll II.

³ Auszug aus dem Stücke im Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 11, Lit. K.

Von Stoffl von Villach wurde berichtet, dass er sich eben zum Abzug nach Mähren rüste.¹ Auch in Gufidaun taucht im October wieder eine Täuferin, Anna Steiner, auf, die jedoch nur aus ‚Missverstand‘ in die Secte gekommen sein will.²

Seltener begegnen Fälle wie der mit Leonhard Arnold, welcher bekennet, vor 12 Jahren durch Lienhart Sailer in die Secte gekommen und, da er auch bei ihnen nichts gefunden als Secten und Zerspaltung, Neid und Hass, Nachred‘ und Hoffart, wieder aus ihr geschieden zu sein.³

In den nächsten Monaten fanden die Behörden des Landes Wiedertäufer in Afy (Afers?),⁴ im Gerichte Ehrenburg, in Heunfels, Imst, Landeck und im Zillerthal.⁵

Das Mandat, welches der Herzog von Baiern am 24. Juni 1541 zur Ausreutung der Wiedertäufer erliess, wurde auch in Tirol bekannt.⁶ Am 29. März 1542 wurde über die Verwendung der eingezogenen Güter der Wiedertäufer eine neue Verordnung erlassen. Von diesen sollen in erster Linie die Kosten, ‚so der Wiedertäufer halber auflaufen‘, gezahlt werden. Die Güter sind im Uebrigen ordnungsmässig zu inventarisiren und von der Behörde so lange zu verwalten, bis man von glaubwürdigen Personen vernehme, dass die Wiedertäufer mit dem Tode abgegangen seien. Dann sind die Güter an die Erben auszufolgen.⁷

Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unter den Wiedertäufern, die schon im Jahre 1528 in Tirol aufgetreten war, Ulrich Stadler, war mittlerweile zu Butschowitz in Mähren gestorben. Er stammte aus Brixen und war längere Zeit im Bergamte zu Sterzing thätig. In Mähren wirkte er ‚als evangelischer Diener‘, und gelangte als solcher bis tief ins Polnische. Zu seinen Schriften gehören vornehmlich sein ‚Eingang ins Christenthum‘,⁸ das Buch ‚vom lebendigen und geschriebe-

¹ Rathsprotokoll III ad 1540.

² Causa Domini V, 301.

³ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. E.

⁴ Urfecht von der Burgerin aus Afy am Suntag den 17. tag Julii Anno etc. im XLI. Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

⁵ Causa Domini V, 361, 365.

⁶ Auch Brixen, Lade 112, Lit. H.

⁷ Innsbrucker Statthaltereiarchiv. Von kgl. Majestät VII, 27.

⁸ Cod. VIII, g 39 in Pest. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

nen oder ,vom äusserlichen und innerlichen Wort',¹ seine ,Epistel von der Erbsünde', geschrieben von Ladomir in Podolien gegen Krasnikow an den Bruder Michael,² sein ,Sendbrief von der Erbsünde, eine Red' und Gegenred',³ ,von der Gemeinschaft'⁴ und ,vom Ausschluss', ,von der Ordnung der Heiligen und ihrer Gemeinschaft' und seine ,Episteln an die Pilgrame gegen Krasnikow in Polen'.⁵ Die letzten Jahre seiner Wirksamkeit waren der Vereinigung der verschiedenen Secten der Wiedertäufer in Mähren gewidmet.⁶

Dass der Zug aus Tirol dahin noch lange nicht aufhörte, ersah die Regierung aus einer Meldung vom 25. Juli 1542. Darnach waren sechs Wiedertäufer aus Lüssen Willens nach Mähren abzuführen, wurden aber in Kropfsberg angehalten und durch den Erzbischof von Salzburg gegen Brixen gesandt.⁷ Bald hierauf erfuhr man, dass sich Wiedertäufer in Sterzing, Schwaz, Rattenberg und Freundsberg gezeigt hätten.⁸

Viele Mühe verursachte dem Regimente zu Innsbruck der Wiedertäufer Georg Liebich. Die ,Gemain' in Mähren hatte ihn 1538 ,um göttlicher Geschäft und Ursach Willen ins Oberland' geschickt. Dort wurde er im Innthal gefangen und in den Nellenberg ,in einen bösen Thurm' gelegt. Nach manigfachem Irrsal⁹ wurde er am 24. April 1544 des Landes verwiesen und zog nach Mähren. Seine Rettung schien den Gesinnungsgenossen daselbst eine so wunderbare, dass die merkwürdigsten Geschichten über ihn in Umlauf kamen.¹⁰ Sein Process hatte den ,Rechtssprechern' eine Rüge von Seiten des Landesfürsten eingebracht; am 26. Jänner 1543 schrieb dieser nämlich an die Regierung: Er habe aus ihrem Schreiben ent-

¹ Cod. VIII, g 25 und Cod. Poson. 163. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

² Cod. VIII, g 39. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

⁵ Ueber seine Thätigkeit unter den Slovaken siehe in den Geschichtsbüchern, S. 129.

⁶ Ebenda, S. 133.

⁷ Brixener Acten, Lade 112, Nr. 12, Lit. B.

⁸ Causa Domini V ad 1542. An kgl. Majestät VII, 461, 491.

⁹ Die Einzelheiten hierüber in den Geschichtsbüchern, S. 158.

¹⁰ Ein kurze History, was sich verlaufen mit unserem l. B. G. Liebich in seiner Gefängniss. Cod. Michnay, fol. 300.

nommen, ‚dass sich die Urtheilssprecher den ausgegangenen Mandaten zuwider allein ihrem guten Ansehen nach zu erkennen und zu urtheilen herausnehmen, was Uns keineswegs zuzusehen gemeint noch leidentlich‘. ‚Die Urtheilssprecher sollen in Zukunft sich an den Inhalt und die Weisung der ausgegangenen Mandate halten und nit anders erkennen.‘¹

Aus dem Sterzinger Gerichte entflohen Christian Lochler und Mathias Legeder,² aus Landeck Hans Prugger, der eben gegen Ungarn auf die Galeere gebracht werden sollte,³ und aus dem Steinacher Gerichte wurde gemeldet, dass Thoman Eppstainer nach Mähren gezogen sei; dagegen wurden zwei Wiedertäufer aus dem Imster Gericht und einer aus dem Oetzthal in Rattenburg eingeliefert.⁴ Am 12. April wurde die neuerliche Weisung ausgegeben, die Schiffe zu Hall sorgfältig zu durchsuchen; schon seien nach Ostern einige Wiedertäufer nach Mähren abgefahren und andere sollen folgen.⁵ Dem Richter von Steinach wird der Auftrag gegeben, auf zwei Wiedertäufer, die eben aus Mähren angekommen seien, zu fahnden.⁶

Die Verordnungen des Regimentes im oberen Elsass wurden der Regierung in Innsbruck am 31. Mai mit dem Bemerkens mitgetheilt, dass auch sie sich in gleicher Weise gegen die Wiedertäufer halten solle. Nach Ensisheim hatte der Landesfürst vermelden lassen: Von den Wiedertäufern, so in Unseren nieder- und oberösterreichischen Landen gefangen genommen wurden, sei ein grosser Theil mehr aus Einfalt und leichtfertigem Gemüth, denn aus argem Vorsatz oder Bosheit in die Secte gekommen. In dieser aber verhärten sie dermassen, dass sie durch keine Strafe oder irgend ein Mittel davon abwendig gemacht werden können und lieber alle Martern, ja selbst den Tod erleiden.⁷ ‚Darob Wir etwas Entsetzung empfangen und für beschwerlich geachtet, gegen solche arme, verführte, einfältige und verstockte Leute die Strenge der kaiserlichen Con-

¹ Innsbrucker Statthaltereiarchiv. Von kgl. Majestät VI, 12, 76.

² Causa Domini VI, 1/2, 6/7.

³ Ibid. und von kgl. Majestät VII, 115.

⁴ Causa Domini VI, 11—12.

⁵ Ibid. 8.

⁶ Ibid. 14. Es waren drei: Thoman Prem, Stolz und Gantner.

⁷ Von kgl. Majestät VII, 170 a und 170 b.

stitutionen und Unserer Mandate zu gebrauchen und gegen sie die Todesstrafe zu verfügen.¹ Es wird daher für solche in Zukunft die Galeerenstrafe angewendet und nur gegen die Vorsteher in der alten Weise verfahren. Jenen Wiedertäufern, die verstockt bleiben, sind die Güter und auch die Kinder zu nehmen und diese in Spitälern christlich zu erziehen.

In Bezug auf dieses Schreiben erstattete die Innsbrucker Regierung am 21. Juni einen Bericht an den König,¹ dass sich in Tirol die Richter, Rechts- und Urtheilssprecher, wenn die Wiedertäufer vor sie gestellt werden, in diesen Handlungen, die des Menschen Seele und Religion betreffen, nicht auskennen, da sie in diesen Dingen zu einfältig und ungeschickt seien, wie man dies jüngstens im Landgericht Sonnenburg und zu Landeck thatsächlich gefunden habe. Infolge dessen schlägt die Landesregierung Sr. Majestät vor, bei dem nächsten Landtage eine Verordnung zu erlassen, dass alle jene, so noch der Wiedertaufe anhängig seien, binnen einer bestimmten Zeit das Land räumen. Hab und Gut zu veräussern, möge ihnen aus Gnade bewilligt werden. Sollten sie nach Ablauf dieser Frist noch im Lande anzutreffen sein, so mögen sie ohne Erbarmen ihr Leben verwirkt haben. Sollte noch nach der Kundmachung dieses Verbotes Jemand zu den Wiedertäufern übertreten und nicht von der Secte weichen, so soll gegen ihn nach den Mandaten und kaiserlichen Constitutionen mit Lebensstrafe und Gütereinziehung eingeschritten werden.

Dr. Gall, der sich um die Bekehrung der Wiedertäufer grosse Verdienste erworben hatte, trat in jenen Tagen die ihm verliehene Pfarrstelle in Meran an;² hiebei wurden ihm die 80 Gulden, die er pro primis fructibus zu zahlen hatte, in Ansehung dessen, dass er ohnehin mit der Türkensteuer beschwert sei, nachgesehen. Auch hier wird wieder bemerkt, „dass die beschwerlichen Läufe und Vürfuer und verdampfte Secten nit allain in Tyrol, sondern allenthalben in teutscher Nation durch den grossen Mangel an Priesterschaft verursacht werden, da man mehrentheils auf die fürnehmsten Pfarren und Pfründen keine geschickten und gelehrten Priester bekommen kann“.

¹ An kgl. Majestät VIII, 88.

² Causa Domini VI, 22. Bericht vom 7. Juli 1543. Er hatte die Stelle übrigens schon nach dem 4. November 1541 erhalten. Lib. Tyr. I.

Von neuerlichem Zuzug nach Mähren wird am 28. Juli berichtet: Ursula Gasserin aus Wangen zog dahin; ihre Güter wurden mit Beschlag belegt.¹ Aus Klausen wird gemeldet, dass Martin Legeder, Bürger daselbst, sammt Weib und Kindern ausgetreten sei.² Gegen ‚das neuerliche Einwurzeln der Secte‘ erliess die Landesregierung eine scharfe Verordnung an den Hauptmann und die weltlichen Rätthe zu Brixen.³ Dem ‚bussfertigen‘ Wiedertäufer Martin Rogg, der aus Mähren heimgekehrt ist, wird die Begnadigung zugesagt,⁴ wenn er sich der Wiedertaufe entschlage und die Taufgesinnten im Steinacher Gerichtsbezirke anzeige. Dagegen wurden die Güter der aus Zams im Gerichtsbezirke Landeck nach Mähren gezogenen Wiedertäufer eingezogen.

Das mildere Vorgehen, das die Landesregierung von Tirol den Wiedertäufern gegenüber in den letzten Jahren und namentlich im Jahre 1543 einschlug, tritt auch aus den Acten der nächsten Jahre mit aller Deutlichkeit zu Tage. Es hatte freilich lange gebraucht, bis sich die Erkenntniss, dass es mit den schweren Lebensstrafen allein nicht gethan sei, allgemein Geltung verschaffte, und es bedeutete einen wesentlichen Fortschritt gegen früher, wenn Ferdinand I. offen erklärte, er habe ‚ein Entsetzen‘ vor diesen unablässigen Hinrichtungen und halte es für beschwerlich, gegen die armen und verführten Leute gleich mit der ganzen Schärfe der kaiserlichen und landesfürstlichen Mandate vorzugehen. Bisher hatte die umgekehrte Praxis gegolten; nie hatte die Landesregierung genug-samen Eifer gegen die Separatisten entfaltet, und sehr zahlreich sind die Rügen, die einzelnen Pflegern für ihre Nachlässigkeit zu Theil wurden. Richter und Geschworene hatten von jeher einen Abscheu vor diesen Blutgerichten, und dieser wurde je länger desto nachhältiger. Ausser den Persönlichkeiten bei der Innsbrucker Landesregierung waren es einzelne Geistliche, die mit Nachdruck forderten: ‚Man solle mehr durch Belehrung als durch Strafen wirken.‘ Die Obrigkeiten begünstigten in vielen Fällen die Flucht der Wiedertäufer zu ihren Gesinnungs-genossen und Anverwandten nach Mähren. Am 20. Februar

¹ Causa Domini VI, 23.

² Brixen, Lade 112, Nr. 12, Lit. B.

³ Ibid., Lade 112, Nr. 5, Lit. E und Causa Domini VII, 39.

⁴ Causa Domini VII, 43.

1544 wird den Landrichtern zu Schwaz, Rattenberg, Kufstein, den Richtern in Amras, Hall und dem Anwalt in Tauer gemeldet, dass die Wiedertäufervorsteher, sobald sie in das Innthal gelangen, auf die Schiffe zu kommen trachten, um nach Oesterreich und Mähren zu entweichen;¹ 14—15 seien auf dem Wege dahin. In Mähren lebten sie in verhältnissmässig grösserer Sicherheit; daher war es ihr Streben, so viele Glaubensverwandte als möglich aus Tirol dahinzuziehen. So meldet die oberösterreichische Regierung am 22. Februar dem Hauptmann, den Anwälten und Räthen zu Brixen, dass die Wiedertäufer in Mähren im nächsten Frühjahr etliche Personen ausschicken wollen, um ihre Leute hinab nach Mähren zu führen.² Namentlich gab sich in der Pfandschaft Schöneck, Michelsburg, in Uttenheim, Heunfels, Matrei und Kitzbüchl eine starke Bewegung für die Auswanderung kund.³

Am 18. April sandte die Regierung ein landesfürstliches Mandat von demselben Datum an den Hauptmann und die Räte zu Brixen, und zwar mit der strengen Weisung, es in jenen Orten, wo sich die Wiedertäufer aufhalten, verkündigen zu lassen, vornehmlich also in Schöneck, Michelsburg, Uttenheim und Heunfels. In dem Mandate wird Klage geführt, dass die früheren Mandate und Gebotsbriefe, wie Wir spüren, bei den Unterthanen wenig gewirkt, sondern verachtet werden. Es wird der Befehl ertheilt, alles Gewicht auf die Gefangennahme der Vorsteher zu legen.⁴ Auf das hin wurden in den genannten Gerichten Nachtwachen angeordnet; im Michelsburger und Schönecker Bezirke haben die Unterthanen mit Gehorsam geleistet. Nicht viel besser war es im Gerichte Steinach, Stubai, Sonnenburg und Bruneck. Ueberallhin, meldet die Regierung am 22. April, habe man Befehle ausgehen lassen, auf die Vorsteher und Aufwiegler, so aus Mähren kom-

¹ Causa Domini VI, 65—66.

² Archiv Brixen, Orig. Lade 112, Nr. 5, Lit. E.

³ Causa Domini VI, 67, 74. Aus Matrei zog, wie am 3. April 1544 gemeldet wird, Christian Gärber, genannt Lenk, sammt Weib, Kind und Knecht den Wiedertäufern nach Mähren zu. Causa Domini 76 wird von Auswanderern von Kitzbüchl gesprochen. Auch im Steinacher Gerichte war es nicht anders. Causa Domini 1544, fol. 70. Bericht vom 26. März.

⁴ Siehe Beilage Nr. 9. Dieses Mandat wurde im folgenden Jahre am 30. Juli erneuert. Lib. Causa Domini VI, 142.

men, gute Kundschaft zu haben'. ,Aber wir befinden, dass sie durch die Unterthanen zum Theil aus Mitleid, zum Theil aus Verstockung „fürgeschoben“ und den Obrigkeiten nit angezeigt worden und also viel einfältig Leut', darunter sich die Vorsteher am liebsten zu den Reichen halten, in die verführerische Sect überreden lassen und sammt Allem, was sie heimlich zu Geld machen können, aus dem Lande ziehen.' Abermals wird Klage geführt, dass ,die Rechtssprecher über die Wiedertäufer anders nit denn nach ihrem Gewissen und nit nach den Edicten erkennen'. Man sollte die Wiedertäufer einfach des Landes verweisen und nur diejenigen, die noch über dieses Gebot hinaus im Lande angetroffen werden, an Leib und Leben richten. ,Damit möchten sich alsdann die Urtheilssprecher des ordentlichen Urtheils nit weigern.' Schliesslich wird die dringende Bitte gestellt, das Land mit tauglichen Priestern zu versehen.¹

Ferdinand I. sandte am 21. Mai von Speier aus seine Antwort an das Regiment:² Die den Wiedertäufern Vorschub leisten, sollen mit 50 Gulden gestraft werden. Was das Vorgehen der Rechtssprecher anbelange, so soll ein neues Mandat erlassen und hierin den Obrigkeiten und Rechtssprechern bei Vermeidung schwerer Ungnad und Straf ernstlich auferlegt werden, dass sie nicht anders als nach den Mandaten richten. In Bezug auf die Herabsetzung der Strafe könne er nicht der Meinung der Landesregierung beipflichten; es könnten hiedurch viele Leute, die mit der Secte noch nicht befleckt seien, bewogen werden, in diese einzutreten ,und ihres Heimwesens und Vaterlandes zu verziehen'.

Dass die Behörden gut unterrichtet waren, als sie von der Absicht zahlreicher Wiedertäufer, nach Mähren zu ziehen, meldeten, erwies sich daraus, dass zu Anfang Juni drei von ihnen zu Hall in dem Augenblicke angehalten wurden, als sie zu Schiffe gehen wollten.³ Dagegen kehrten in derselben Zeit drei Wiedertäufer, Michael Meysl, Jakob Prunner und Martin Mayr in ihre Steinacher Heimat zurück und wurden gegen das Versprechen, dass sie widerrufen würden, begnadigt.⁴ Am

¹ Statthaltereiarhiv Innsbruck. An kgl. Majestät VIII, 249.

² Ebenda. Von kgl. Majestät VII, 340/2—342.

³ Causa Domini VI, 87.

⁴ Ibid. 90. Aus Mähren kehrten noch zurück: Hans Pachet, ein Schneider von Serfaus, der seinerzeit im Volderwalde getauft wurde und dann

16. Juni wird von Innsbruck dem Anwalt zu Lüssen gemeldet, dass sich in seinem Gerichte ,etliche wiedertäuferische Vorsteher' in das Land gethan haben.¹ Dasselbe war zu Heunfels und im Weienthal der Fall. In dem letzteren Orte wurden Nachtwachen gegen die Wiedertäufer angeordnet.² Zu den Vorstehern, von denen in dem obigen Berichte die Rede ist, gehörte Michel Madschidl aus Lüssen, genannt der kleine Michel, der in den ersten Tagen des August im Oetzthal herumzog;³ am 4. September wird berichtet, dass er nächtlicher Weile in einem Walde (dem Auwalde) am Eisack, hinter Sterzing, gelegen; zwei andere Vorsteher, Hänsel Metzger und Paul Fleischhacker, schlugen sich in der Gegend von Rottenburg, Sonnenburg und Steinach herum.⁴

In den ersten Tagen des September wurden 14 Wiedertäufer sammt etlichen Frauen, die gegen Krems fahren wollten, um nach Mähren zu gelangen, in Wasserburg angehalten⁵ und festgenommen. Die meisten von ihnen stammten aus der Herrschaft Brixen, einer aus Bruneck. Dem Richter zu Kufstein wurde gemeldet, es hätten auch die Schiffsleute festgenommen werden sollen. Gegen die jüngsten Verordnungen, nach denen die zurückgelassenen Güter der Wiedertäufer an deren Verwandte fallen sollten, befahlen Statthalter und Räte zu Brixen am 6. September, dass ,das Häuslein' Martin Zimmermann's aus Weienthal, der sammt Weib und Kind sich zu den Wiedertäufern begeben habe und des Landes räumig geworden sei, Anderen zum Exempel bis auf den Grund niedergebrannt und den Nachbarn bedeutet werden solle, es werde ihnen auch so ergehen, wenn sie sich in diese verführerische Secte einlassen.⁶

In Gufidaun wichen, wie am 8. November an die Regierung zu Innsbruck gemeldet wurde, ,dreizehn Personen bei nächtlicher Weile ab und schlugen sich zu der wiedertäuferischen Secte'.⁷

nach Tschäckwitz in Mähren gezogen sei, Ruep Viedler und Gattin, Martin Schöck, letzterer ohne Weib und Kind, die in Mähren zurückblieben.

¹ Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

² Desgleichen.

³ Causa Domini VI, 98. Siehe Geschichtsbücher, S. 153.

⁴ Causa Domini VI, 106.

⁵ Ibid. 101, 104.

⁶ Brixen, Reg. Prot. 22.

⁷ Gleichzeitiger Bericht in der v. Beck'schen Sammlung.

Auf Grundlage des Reichstagsabschiedes von Speier erliess Ferdinand I. am 10. December 1544 ein für alle seine Länder giltiges Mandat¹ gegen die Wiedertäufer, das der Innsbrucker Regierung mit Erlass vom 12. December mitgetheilt wurde.²

Allen diesen Mandaten zum Trotz tauchten immer neue Wiedertäufer vereinzelt und in grösserer Zahl auf. Zu Ende des Jahres fand man einzelne im Weienthal, in Meran und im Ehrenburger Gerichte.³

Dr. Gallus Müller war mit seinen Pfarrkindern in Meran in Streit gerathen, der bald so erbittert geführt wurde, dass die Bürger ihren Pfarrer in einen Brunnen zu werfen drohten und Schmähschriften gegen ihn verfassten und verbreiteten. Der Verwalter der Landeshauptmannschaft an der Etsch erhielt infolge dessen am 18. Jänner den Auftrag, Ordnung zu machen und die Ruhe wieder herzustellen.⁴ Es dürfte sich hiebei um ‚den welschen Priester‘ Peter gehandelt haben, der verschiedene von der herrschenden Kirchenlehre abweichende Lehrsätze predigte, und an dem, wie es scheint, die Bevölkerung hielt:⁵ ‚Er halte,‘ sagte man, ‚nichts von der Messe, verachte sie und nenne sie einen Greuel.‘ Gallus Müller, der sich noch am 13. April für den bekehrten Wiedertäufer Hans Nesis um Gnade bewarb,⁶ sehnte sich aus seiner Pfarre hinweg: ‚Es schlage ihm die Luft in Meran nicht an und er wolle daher hinab gegen Freiburg, um dort sein Leben zu beschliessen.‘ Der wahre Grund war der Groll der Bevölkerung, ‚die wegen seiner langwierigen Krankheit von ihm nicht erbaut worden sei.‘⁷ Die Regierung meldete hierüber dem Landeshauptmann am 30. December: Der Pfarrer Dr. Gall habe wegen ‚seines Leibes Blödigkeit‘ um die Entlassung aus seiner Pfarre zu Tirol gebeten, er möge aber bleiben, bis man einen tüchtigen und gelehrten Mann

¹ Gedruckt. Innsbruck. Causa Domini VI, 111; s. Kripp, S. 44. Wiederholt am 10. Jänner 1545. Druck in der v. Beck'schen Sammlung.

² Von kgl. Majestät VII, 341—343.

³ Causa Domini VI, 120/2.

⁴ Ibid. 122.

⁵ Ibid. 127.

⁶ Ibid., ad anno 1545.

⁷ Bericht der Regierung an die kgl. Majestät vom 12. December. Causa Domini VI, 164.

bekomme; die sich gegen ihn ungebührlich benehmen, sollen ‚Anderen zum Ebenbild‘ gestraft werden. Eine Woche zuvor hatte Karl V. die Mitwirkung des Prädicanten Dr. Gall zu Innsbruck — man war also wohl über die jetzige Stellung des Meran-Tiroler Pfarrers am kaiserlichen Hofe zu Gent nicht unterrichtet — bei dem Religionsgespräche, das zwischen den katholischen und den augsburgischen Religionsverwandten am 14. December abgehalten werden sollte, in Aussicht genommen.¹

Am 31. Juli wurde berichtet, dass sich im Petersberger Gerichte und in Stubai Wiedertäufer gezeigt hätten; die letzteren seien nach Mähren geflohen; an demselben Tage meldete die Regierung zu Innsbruck nach Brixen, dass sich abermals Wiedertäufervorsteher und Volksaufwieglers nach Tirol verfügt hätten.² Ein Wiedertäufer aus dem Etschlande, Anderl Koffler, wurde in dieser Zeit ‚zu Ips an der Donau zum Tode verurtheilt und mit dem Schwerte gerichtet‘.³

Verhältnissmässig ruhig verliefen die Jahre 1546 und 1547, in denen fast nur von einzelnen Begnadigungen bekehrter Wiedertäufer berichtet wird. Am 23. Jänner 1546 wandte sich die Innsbrucker Regierung ‚an des Cardinals zu Augsburg Rätthe‘: ‚Man habe das Schreiben vom 9. Jänner in der Angelegenheit des Wiedertäufers Pergmüller, der viele Leute nach Mähren geführt habe, erhalten. Wir haben uns bei Erasmus Offenhauser und dem Rathe zu Innsbruck seinethalben erkundigt und versehen uns, dass gegen ihn mit gebührender und ernstlicher Strafe werde gehandelt werden. Aus dem Berichte Offenhauser's werde man ansehen, dass Pergmüller aus einem Flaschl, darin er vielleicht etwas Zauberei gehabt, seinem Vetter habe zu trinken geben wollen.‘ Andere Vorsteher und Rädelsführer hätten bisher auch diese Zauberei gebraucht. Man möge ihn daher befragen und solches nach Innsbruck melden.⁴

Im folgenden Jahre vernahm die Regierung, dass etliche Personen aus Telfs, Kilpmais und Mieders nach Mähren

¹ Karl V. an Ferdinand I. de dato Gent 1545, November 2. Original im Hofkammerarchiv zu Wien. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

² Causa Domini VI, 143 und Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. F.

³ Geschichtsbücher, S. 163. In diesem Jahre wurde auch gegen den Wiedertäufer Paumgartner von Natz Process geführt. Archiv Brixen, Lade 112.

⁴ Causa Domini VI, 168.

ziehen wollen. Sie gab daher dem Verwalter des Gerichts Stubai den Auftrag, aufzupassen und sie an der Auswanderung zu hindern.¹

Schon seit einer Reihe von Jahren hatte Ferdinand I. von den Ständen Mährens die Ausweisung der Wiedertäufer aus diesem Lande verlangt, zumeist aber von den Ständen, die sich so tüchtiger Arbeitskräfte nicht berauben wollten, ausweichende Antworten erhalten. Dem immer dringenderen Begehren Ferdinands gaben sie endlich nach und beschlossen auf dem Lätarelandtag 1545, dass die Wiedertäufer überall dort, wo sie ‚in Gemeinschaften‘ lebten, nicht geduldet und bis zum Kunigundentag (9. September) abgeschafft werden sollten.² Die ‚Gemeinschaft‘ war eine der vornehmsten Satzungen der Wiedertäufer, sie aufzugeben waren sie nicht gewillt: ‚War ir mainung, daz nur 4 oder 5 in ainem Hauss sein sollten und das kundten die Fromen umb irer Bekanntnus des glaubens wegen nit thuen.‘ Der König verlangte eine allgemeine Ausweisung, erreichte aber erst, seit ‚der Kaiser Karl das Reich, mit dem er Streit hat, übersiegt und Herzog Hans gefangen ward‘, seine Absichten. ‚Da ward es nun aus mit uns, da geboten die mährischen Herren im Land allenthalben ausziehen und gaben uns Urlaub und dass wir uns sollten hinwegmachen, jung und alt, mit schwachen und kranken.‘³

Ferdinand hegte die Besorgniss, dass die Wiedertäufer nunmehr ihren Weg in die tirolische Heimat aufsuchen würden. Daher gab er von Augsburg aus am 19. Jänner 1548 der Innsbrucker Regierung den gemessenen Befehl, die Grenzen besser als bisher zu bewachen, und die Regierung erliess am 28. Februar eine darauf bezügliche Weisung an die gesammten Verwaltungen der einzelnen Bezirke.⁴ Trotzdem wusste die Regierung schon am 1. Juni zu melden, dass Christian Gärber, gewesener Wirth zum Lenken im Matreier Walde, Hans Metzger von Matrei und Hans Mayer von Feuchten im Gerichte Steinach und Stubai gesehen worden seien.⁵ An dem-

¹ Causa Domini VI, 307.

² Geschichtsbücher der Wiedertäufer, S. 177.

³ Ibid., S. 179.

⁴ Von kgl. Majestät, fol. 128 und Causa Domini VI, 331. Pestarchiv XVIII, 39.

⁵ Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

selben Tage erliess sie die entsprechenden Weisungen an die Statthalter und Räte zu Brixen, sie möchten namentlich in den Pusterthal'schen Pfandschaften Ordnung schaffen.¹

Hatte der Landesfürst einstens (im November 1536) den Befehl ertheilt, dass die Güter der gerichteten oder flüchtig gewordenen Wiedertäufer deren Erben ausgefolgt werden, so machte nunmehr die Regierung am 6. November 1548 dem König den Vorschlag, „dieses Gesetz aufzuheben und die Güter zur Kammer zu ziehen; denn Gnade und Milde haben die Wiedertäufer bisher mehr gefördert als gehindert.“² Der König antwortete am 26. September, er trage Bedenken, diesen Antrag zu genehmigen: „Es sei besser, den unschuldigen Witwen und Waisen und Freunden (Verwandten) Unsere überfliessende Gnade zu erweisen, als sie fremde Schuld entgelten zu lassen.“³ Während die Regierung die Frage eines verschärften Vorgehens gegen die Wiedertäufer in ernstliche Erwägung zog, erhielten diese wieder ein zielbewusstes Oberhaupt in der Art, wie sie ein solches an Jakob Huter besessen hatten.

3. Die Wirksamkeit des Hans Mändl in Tirol (1548—1561). Der Process gegen Mändl und Genossen und die Rechts- sprecher des Landgerichtes Sonnenburg.

Am 10. November 1548 sandte die Innsbrucker Regierung an den Hauptmann, Statthalter und Räte zu Brixen ein Schreiben, in welchem sie mittheilte, „dass der Richter zu Rodeneck, Andre Täßler, vergangener Tage zwei Wiedertäufer, deren einer ein Vorsteher sein soll, gefangen genommen habe“. Es sei ihm der Auftrag zugegangen, gegen beide in Gemässheit der Mandate von 1544 und 1545 vorzugehen; zunächst aber sollte man trachten, sie von ihrem Irrsal zu bringen, wozu man einen gelehrten Priester benöthigen werde.⁴ Die beiden Wiedertäufer waren Hans Gregenhofer und Hans Mändl. Letzterer war einer der hervorragendsten Wiedertäufer nicht

¹ Orig., Lade 112, Nr. 5, Lit. F im Archiv zu Brixen.

² An kgl. Majestät IX, 563.

³ Statthaltereiarchiv Innsbruck.

⁴ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. E. Causa Domini VI, 433.

blos Tirols, wo er allein über 400 Personen wiedertaupte, sondern seiner Zeit überhaupt.

Gebürtig aus Gufidaun, war er 1537 durch Offrus Griesinger in die Gemeinde aufgenommen worden. ‚Zwei Meilen von Sterzing in einem Thal und Wald, genannt der weisse Bach,‘ wurde er getauft. Schon im ersten Jahre nach seiner Taufe fiel er den Häschern in die Hände und lag ungefähr 26 Wochen in Sterzing gefangen. ‚Aber Gott hat ihm davon geholfen.‘ Im Jahre 1544 war er 22 Wochen lang zu Landeck gefangen und wurde hier peinlich verhört, aber auch diesmal wusste er sich seiner Verurtheilung durch die Flucht zu entziehen.¹ Es war nun das dritte Mal, dass er gefangen wurde. Die Pfarrer von St. Lorenzen und Brixen wurden beauftragt, die beiden Gefangenen ‚mit göttlicher Schrift zu unterweisen, auf dass sie von ihrem Irrsal abstehen,‘² erlangten aber ihre Ziele nicht: ‚Die beiden wollen auf ihrer Wiedertauf‘ bleiben, es geschehe ihnen gleich, wie es wolle.‘

Die beiden Pfarrer erfuhren zu ihrem Leidwesen, dass der Richter die beiden Gefangenen viel zu milde behandle. Er habe ihnen gesagt, nicht wegen ihrer Secte habe er sie gefangen genommen, sondern ihres Ungehorsams wegen, weil sie gegen die Mandate ins Land zurückgekehrt seien.³ Er habe sie getröstet und ihnen, wenn sie eine Bibel oder andere Bücher haben wollten, diese versprochen. An Essen und Trinken fehle es ihnen nicht, und falls es ihnen im Gefängnisse zu kalt sei, so wolle er Abhilfe schaffen. Was könne ein solches Vorgehen zur Ausreutung der Wiedertäufer fruchten? Diese verdammte Secte wurzle, wie sie aus sicherer Erfahrung wüssten, je länger desto mehr, im Gerichte zu Rodeneck ein; sie thun sich auf dem Gebirge auf offenem Platze zusammen, halten ihre Versammlungen ab und kehren, wenn sie herabkommen, zu Nauders ‚gar nahend in der Stadt‘ bei einem Gesinnungsgenossen ein.⁴ Von Brixen wurde dies sofort nach Innsbruck gemeldet, und die Regierung gab dem Pfleger von Rodeneck

¹ Geschichtsbücher der Wiedertäufer, S. 155.

² Statthalter und Richter an die Regierung zu Innsbruck, 1548 November 20. Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

³ Desgleichen.

⁴ Gleichzeitige Cop. in der v. Beck'schen Sammlung. Bericht vom 20. November 1548.

die nöthigen Weisungen.¹ Den beiden Pfarrern wurde bedeutet, sich eifrigst mit der Bekehrung der beiden Gefangenen zu beschäftigen, „dieweil in diesem Jammerthal kein höheres und geistliches Werk geübt werden kann, als die im Glauben Irrenden auf den rechten Pfad zu weisen.“² Diesen gelang es, aus dem Gefängnisse zu entkommen. Sie dürften nach Mähren gezogen sein, wohin sich im folgenden Jahre Taufgesinnte aus Landeck, Schwaz und Petersberg wandten.³ Im Jahre 1550 begegnen uns vereinzelte Wiedertäufer in Taufers, Castelbell, Sterzing,⁴ Terenten,⁵ im Jahre 1551 in Stubai, „von wo Christian Holzmeister viele Personen aus dem Land geführt“,⁶ 1552 in Klausen, 1553 in Steinach, wo sich der „Vorsteher“ Jakob Zimmermann einfand und im October den Widerruf leistete,⁷ in Bruneck,⁸ in Vilnöss und Tarant,⁹ Klausen, Gufidaun, Nauders und Landeck. Infolge dessen erliess Ferdinand I. am 6. September ein Mandat, das sämtliche Landrichter und Pfleger zu verkünden hatten;¹⁰ es wurde ihnen der gemessene Auftrag zu Theil, nach den „Vorstehern“ der Wiedertäufer zu forschen. Ein zweites Mandat vom 12. September tritt der Ausbreitung ketzerischer Bücher und Gemälde entgegen.

Im October 1554 tauchten einzelne Wiedertäufer, die aus Mähren gekommen waren, im Pusterthale auf;¹¹ gegen sie ist vornehmlich das Mandat Ferdinand I. vom 22. October dieses Jahres gerichtet.¹² Auch im Vintschgau, zu Schlanners und Castelbell stiess man auf sie.¹³ Zu Kortsch hielten sie eine Versammlung ab, bei der sich gegen 50 Personen einfanden, unter ihnen der Vorsteher Gilg Federspiel, den Klein-

¹ Archiv Brixen.

² Ebenda, Lade 112, Nr. 11, Lit. E.

³ Causa Domini VII, 14, 31, 44.

⁴ Ibid. 49, 50.

⁵ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 12, Lit. F.

⁶ Causa Domini VII, 105, 106.

⁷ Ibid. 231, 264.

⁸ Brixener Archiv, Lade 12.

⁹ Causa Domini VII, 265.

¹⁰ Ibid. 255/6, 257—259, de dato 12. September.

¹¹ Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. F. Causa Domini VII, 323/4, 325.

¹² Causa Domini VII, 326. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

¹³ Causa Domini VII, 332.

Michel in diesem Jahre bekehrt hatte. Gilg Federspiel wurde mit zwei anderen Brüdern, unter denen sich Hänsel Pürchner befand, gefangen genommen, wusste sich aber durch einen Sprung auf eine Mauer, an deren Rebengelände er sich hinabliess, zu retten.¹ Pürchner, dem in der Untersuchung besonders hart mitgespielt wurde, wurde in Schlanders im Jahre 1556 mit dem Schwerte hingerichtet: „Sie haben ihn mit dem Rücken an ein Holz gelehnt und daran enthauptet, denn er konnte nicht knieen, so jämmerlich hatten sie ihn gereckt, gestreckt und gemartert.“²

Dass nicht nur arme, sondern auch vermögende Leute sich an die Wiedertäufer anschlossen, sieht man aus einem Berichte vom 28. März 1555, in welchem gemeldet wird, zwei Brüder, Remigius und Christoph Heugen zu Eyrs, hätten ihre Güter verkauft und noch 12.000 Gulden an Werth zurückgelassen, willens, zu den Wiedertäufern nach Mähren zu ziehen.³ Am 31. Mai erstattete die Landesregierung dem Grafen von Montfort Bericht über den Eingriff, dessen sich der Pfleger zu Ehrenberg, Georg Kautz, wider die gräflichen Amtsleute durch die Wegführung der Habe des Wiedertäufers Hans Tauscher schuldig gemacht hatte.⁴ Im August entkamen mehrere Wiedertäufer, die auf Schöneck gefangen lagen.⁵ In Castelbell zeigten sich wieder einige „Vorsteher“, nach welchen nunmehr gefahndet wurde;⁶ in diesem Gerichte wurden am 23. Juni 1556 die Güter von 19 Wiedertäufern mit Beschlag belegt; ihre Besitzer waren nach Mähren abgezogen. Dem Pfleger Christoph von Wolkenstein und anderen Amtspersonen wurde wenige Tage später gemeldet, dass die Wiedertäufer im Pusterthale zunehmen und haufenweise ins Holz und die Wälder laufen, um den Predigten ihrer Vorsteher zu lauschen; man möge Mittel dagegen ergreifen.⁷ Gleichwohl wurde es von

¹ Geschichtsbücher, S. 204.

² Auf seinen Tod wurde ein Lied gedichtet, das in zwei Bearbeitungen vorliegt; die eine stammt von Sigmund Hosaner, die andere von Claus Felbinger. Ebenda, S. 205.

³ Causa Domini VII, 352/3.

⁴ Ibid. 381.

⁵ Brixener Archiv.

⁶ Causa Domini, fol. 387.

⁷ Ibid. VIII, 74, 79 und Brixener Archiv, Lade 112, Nr. 5, Lit. F.

dem Landesfürsten arg gerügt, wenn Leute, die hiezu nicht berechtigt waren, über die Güter der Wiedertäufer herfielen.¹ An den Erzbischof von Salzburg, den Bischof von Passau und den Herzog Albrecht von Baiern wurde das Ansuchen gestellt, die Pässe und Wasserstrassen sorgsam bewachen zu lassen, denn man habe erfahren, dass die Wiedertäufer, die ihren ‚Unterschlaif‘ in den Einöden haben, über die ‚Gebirge und Tauern‘, auf dem Inn, der Salza und Donau fortziehen.² Der Erzbischof von Salzburg antwortete, ‚wiewohl er schon der Sachen selber Fürsorge gethan, wolle er doch nach dem Wunsche der Regierung handeln‘.³ Aus Schöneck, Rodeneck, Landeck und Schlanders zogen die Wiedertäufer nach Mähren ab.⁴ Anfangs Mai 1557 wurde der Wiedertäufervorsteher Hans Kräl, ein Kitzbichler, in Taufers gefangen genommen und vor Gericht gestellt.⁵ Fast zwei Jahre blieb er im Gefängnisse liegen,⁶ bis er frei wurde. ‚Er ist nachherwärts noch etlichmal hinaufgezogen ins Land, als ihm das Amt des Worts Gottes befohlen worden ist.‘ Dem Pfleger von Castelbell, der die Meldung machte, dass etliche 19 Personen nächtlicher Weile zu den Wiedertäufern nach Mähren gezogen seien, wurde am 23. Juni 1557 geantwortet, er hätte besser Fürsicht haben sollen.⁷ Ihnen folgten das Jahr darauf Genossen aus ihrem Heimatsorte, dann aus St. Georgen, Laas, Sterzing, Rattenberg, ‚das gar mit Wiedertäufern vergiftet sei‘, Mühlwald und Sonnenburg. Von diesen wurde eine Anzahl zu Stein an der Donau gefangen genommen und nach Wien geführt.⁸

Am 13. August sandte die Wiedertäufergemeinde zu Auspitz namens sämtlicher Wiedertäufer ein ‚Missiv‘ an den Bürger Christoph Seyer zu Brixen ‚ze handen wo er ist‘. Die Gemeinde hatte einen Uebelthäter, Veit Weber, ohne von dessen

¹ Innsbrucker Acten. Georg von Frundsberg hatte das Gut des Wiedertäufers Erhard Gaismayer für verfallen erklärt. Dafür wurde er am 16. Juli gerügt.

² Causa Domini VIII, 84. Schreiben vom 17. September 1556.

³ 30. September 1556. Orig. Concept in Salzburg. Reg. Arch.

⁴ Causa Domini VIII, 86, 91, 99, 177, 180, 186, 189, 191.

⁵ Ibid. 105, 106, 112.

⁶ Seine Abenteuer siehe in den Geschichtsbüchern der Wiedertäufer, S. 218.

⁷ Causa Domini VIII, 112/2.

⁸ Geschichtsbücher, S. 219.

Vergehen zu wissen, bei sich aufgenommen; ,von seiner Mörderi haben wir weder Wort noch Werk nichts gewusst und keinen Gedanken gehabt, dass er ein solcher Schelm sollte gewesen sein. Denn es ist uns ein Graus, solche Leute anzusehen, geschweige, dass wir sie in die Gemeinde der Frommen also sollten aufnehmen. Und wenn er uns auch etwas gegeben hätte, wenig oder viel, wollten wir solches in unseren Händen, nachdem es uns offenbar geworden, nicht einen Tag behalten, sondern würden es, ohne aufgefordert zu werden, hinauf gegen Brixen, oder wo es hingehört, geschickt haben; denn kein Blutgeld gehört in das Haus Gottes'.¹ Bald darauf klagte der Coadjutor von Feltre, dass sich die Secte in den beiden Herrschaften Delphan (Telfano) und Ifan (Ivano) immer mehr ausbreite. Sein Gesandter Pasquale Sanzio begehrte Abhilfe. Die Regierung erstattete hierüber an den Landesfürsten am 11. Jänner 1559 Bericht und erklärte, dass ihr davon nichts bekannt sei;² der König befahl, die Sache genau zu untersuchen und die Wiedertäufer, falls sich solche vorfänden, auszurotten.³

Schon seit längerer Zeit fahndeten die Behörden des Landes auf Hans Mändl. Noch am 19. Jänner 1560 gab die Regierung nach Gufidaun, Steinach und Axams Befehl, sich zu erkundigen, ob Mändl in Albeins begütert, ob er Weib und Kind habe, wessen Wandels er sei u. s. w.⁴ Die Sache beanspruchte eine um so grössere Aufmerksamkeit, als fortwährende Klagen über das Anwachsen des Anabaptismus an die Regierung gelangten. Am 6. Februar soll eine grosse Wiedertäuferversammlung im Rattenberger Gerichte in einem Walde, genannt in der Hagau, getagt haben; am 12. November meldete die Regierung an Simon Bosch und andere Pfleger: ,An uns ist gelangt, wie kurz erschienen bis in die *tausend* Wiedertäufer in dem Gerichte Schlanders versammelt und allda viele in die verführerische Secte gebracht, die auch mit Weib und Kind und mit grosser Barschaft weggeführt.'⁵

¹ Das interessante Stück findet sich im Original in der v. Beck'schen Sammlung.

² An kgl. Majestät XIV, 245.

³ Von kgl. Majestät XII, 303, 330.

⁴ Causa Domini VIII, 485.

⁵ Ibid. 481.

Um so erfreulicher war die Kunde, dass Mändl am Freitag nach Martini (15. November) mit zwei Genossen, Jörg Rack und Eustachius Kotter, in der Nähe von Rosenheim in Baiern gefangen worden sei.¹ Kotter war bereits im Sommer 1556 oder 1557 von den Aufsehern ‚auf einer Oede‘ vor einem Walde gefangen und auf das Schloss Neuhaus geführt worden. Von hier entkam er. Bald darauf zog er ins Etschland und Vintschgau. Ein zweites Mal gefangen, wusste er wieder zu entkommen.²

Der Landrichter zu Kufstein, Georg Kronegger, wurde beauftragt, die Gefangenen von den bairischen Behörden in Empfang zu nehmen,³ wovon der Herzog Albrecht von Baiern verständigt wurde. Von Kufstein wurden sie durch den ‚Ain-spännigen‘ Bort Schranz nach Innsbruck geführt;⁴ Mändl wurde, ‚dieweil er ein evangelischer Diener war, welcher oft und viel in die Land gesendet worden ist‘, in einen tiefen Thurm auf Vellenberg, die beiden anderen in den Kräuterthurm zu Innsbruck gelegt.⁵

Der Prediger Jörg Schiechl, nachmals Pfarrer zu Eppan, ‚ein geschickter und gelehrter Priester‘, wurde beauftragt, ‚sie in Glaubenssachen zu examiniren und mit Gründen aus der hl. Schrift ihres Irrsals zu überweisen‘. Schiechl ‚fand sie der wiedertäuferischen Lehre verwandt, aber darin auch gänzlich verstockt und seiner christlichen Erweisung unerschliesslich‘. Die Regierung möge daher gegen sie mehr Ernst und Schärfe gebrauchen und ‚nach Gestalt des gehaltenen geistlichen Exams einige Fragestücke entwerfen und die Gefangenen darüber gütlich und peinlich besprechen‘. Mändl wurde am 2., Kotter am 22., 23. und 24., Rack am 26. und 27. Jänner gütlich und peinlich verhört.⁶

Es wurden ihnen einige Artikel vorgelegt, die sie Punkt für Punkt zu verantworten hatten. Auf die Frage, ob sie glauben, dass man der Kirche gehorchen müsse, sagten sie: ‚Was zur Zeit der Apostel die christliche Kirche durch den hl. Geist

¹ Geschichtsbücher, S. 222.

² Cod. VIII, g 39, fol. 67.

³ Causa Domini VIII, 483, 484.

⁴ Befehl vom 26. November 1560. Causa Domini VIII, 486.

⁵ Der Antrag, die Gefangenen nicht in ein Gefängniss zu legen, ging von der Kammer am 28. Jänner an die Regierung.

⁶ Geschichtsbücher, S. 222.

verordnet hat, sei man zu halten schuldig, die jetzige Kirche komme aber in nichts dem Leben und der Lehre der Apostel nach, daher ,kunnten sie nit erkennen, dass es die rechte Kirch' sei', nur die, ,so ihres Glaubens Lehr und Lebens gleichförmig wandeln und also in der Wahrheit Gott dienen, halten sie für die rechten Christen und christliche Kirche, die anderen aber nit'. Die nächsten Fragen behandeln ,die zwölf Stück unseres wahren christlichen Glaubens'. Die wollen sie festhalten, sowie auch die Vergebung der Sünden. Dann wird weiter gefragt, ob Johannes recht habe, dass kein Mensch auf Erden ohne Sünde sei — bekanntlich wurde von den Wiedertäufern gesagt, dass sie sich allein für sündlos hielten — ob sie an die Erbsünde glauben, was sie von der Taufe halten, ob sie sich hätten wiedertaufen lassen, und wer sie dazu gebracht habe. Auf diese Frage antwortete Rack (Jörg Mayer), ,er habe, ehe er zu diesem Glauben gekommen sei, gehört, wie man dahier zu Innsbruck einen, so Jakob Huetter geheissen, verbrannt. Dem soll man, als man ihn gen Innsbruck geführt, einen Knebel ins Maul gebunden haben, damit er die Wahrheit nit sagen kundte'. ,Zum andern, so hab' er auch gehört, wie man zu Klausen den Ulrich Müllner, so den Leuten ganz treulichen und wohl gefallen und aber dieses Glaubens gewest, gericht habe; zum dritten habe er mit eigenen Augen gesehen, dass man zu Steinach einen, so auch solches Glaubens gewest, verbrannt habe. Das alles hab' er aufs Höchste beherzigt und bedacht, es müsse eine gewaltige Gnade Gottes sein, dass sie so beständig in ihrem Glauben bis in den Tod verharren, und aus solchem habe er sich den Grund geschöpft, diesen Leuten erst nachzufragen'. ,Mändl habe sich im vergangenen Herbst vor 24 Jahren in einem Thal unterhalb Sterzing, genannt der Weissenbach, von Offerus Griesinger, der im 38. Jar zu Brixen verbrannt worden, der Kotter im Herbst des 40. Jares am Jaufen, der Jörg in einer Alben vor 15 Jahren durch Lienhard Lanzestiel taufen lassen.'¹

¹ Die Verantwortung Mändl's unter dem Titel: ,Glaubensbekenntnus dreier Mannspersonen mit Namen: Hans Mändl, Eustachius Kotter und Jörg Rack, welche man deswegen alle drei am 10. Tag Juni des 1561 Jars zu Innsbruck auf dem Schweinanger bei der Schiesshütten als erstlichen den Kotter und Rack enthaubt und nachfolgends sammt dem Mändl lebendig zu Aschen verbrannt hat' findet sich in den Codd. 163 Press-

Die nächste Frage lautete, ob sie glauben, dass die Taufe ein Sacrament sei, was sie bejahten; dagegen leugneten sie, dass die Ehe ein Sacrament sei. Dann werden sie um ihre geheimen Zusammenkünfte in Häusern und Winkeln befragt, wo sie einander Brot und Wein reichen; ob sie glauben, dass im Sacramente des Altars der wahre Leib Christi sei, was sie leugnen. Was die Ehe betrifft, sei das Weib nicht schuldig, dem ‚ungottseligen‘ Mann zu folgen. Auch um des Geldes oder fleischlicher Lust wegen zu heiraten ‚sei nicht göttlich‘. Die nächsten Fragen betreffen die Feier des Sonntags und die Verehrung der Bilder, die sie für Abgötterei halten. Von der ‚Gemein‘ in Mähren seien sie der lieben Brüder wegen heraufgeschickt worden, von Geld und Gut, so sie aus dem Land geschleppt hätten, wüssten sie nichts. Ihre Predigten hätten sie in diesem Lande theils nächtlicher Weile in den Feldern, auch in Städten gehalten, bei Tag vornehmlich in den Wäldern. In Mähren vertreibe man sie jetzt auch; sie hätten eben keine bleibende Stätte, sie werden allerorten verfolgt, es wird aber dermaleinst eine Zeit kommen, wo ihnen alles das hundertfältig wird vergolten werden. Ihr Glauben sei ‚keine verdammte Sect‘, Rädelsführer hätten sie keine, er, Mändl, sei von seinen Brüdern und der Gemein zu einem Lehrer und Vorsteher verordnet worden. Die letzte (25.) Frage lautete, ob sie ihren Irrthum jemals widerrufen und sodann wieder hineingefallen wären. Sie wären, antworteten sie, gottlob in dem rechten Glauben, und in dem wollten sie bis an ihr Ende verbleiben.

Diese Fragestücke sammt den entsprechenden Antworten wurden an den Hof eingesandt. Sie genügten jedoch nicht. Denn man hatte aus Mändl's (erster) ‚Urgicht‘ entnommen, dass er an 400 Personen getauft und namentlich im Vintschgau viele, auch ansehnliche und vermögende Personen, zur Wiedertaufe gebracht und beredet habe, ausser Land zu ziehen. Um nun auch noch diesen Dingen auf den Grund zu kommen, sollten sie über ihre Wirksamkeit im Vintschgau, in Scharl und dem Landecker Gerichte gefragt werden, dann darüber, wie viel Geld sie aus dem Lande geführt, wo sie und die Anderen das Geld — bei 100 Gulden — aufgetrieben, das ihnen durch

burg, G. J. X, 9 Gran und VIII, g 25 Pest. Cop. in der v. Beck'schen Sammlung.

den Richter zu Fischbach genommen worden sei, aus welchem Grunde sie aus Mähren heraufgezogen, wo sie sich überall aufgehalten und was sie sonst für Praktiken und Anschläge im Schilde geführt haben. Auch über die Gottheit Christi und das Sacrament der Ehe sollten sie nochmals vernommen werden.¹ Die neuen Fragestücke waren ihnen durch Dr. Mathias Alber, kais. Rath und Pfleger zu Vellenberg, zu übergeben. Alber sollte hierauf „einen Rechtstag ansetzen und die geschworenen Urtheilssprecher, so hiezu erfordert und gebraucht werden, vor und ehe sie auf dem bestimmten Tag zum Rechten niedersitzen, von Obrigkeitswegen in Gelübd' und Pflicht nehmen und sie deswegen einen gelehrten Eid zu Gott und den Heiligen schwören lassen, dass sie nit nach ihrem Gutachten, sondern nach Ausweisung und Inhalt obgemeldeter Mandate und Befehle und nit anders urtlen und rechtsprechen'.

„Ferner sollte Dr. Alber dem Landrichter „einbinden“, wann die geschworenen Rechtssprecher die Urtl verfasst, dass er die Publication solcher Urtl so lange einstelle, bis er den Bescheid der Regierung erlangt habe. Das alles sollen der Landrichter und Dr. Alber vor den Geschworenen vorläufig geheim halten.“ „Die Urgichten und Bekenntnisse sollen zur Verhütung beschwerlichen Aergernisses für das gemeine unverständige Laienvolk nicht von Wort zu Wort, wie sie jetzt gestellt seien, sondern nur extractweise und ohne die Argumente der Wiedertäufer mitgetheilt werden.“

An den Landrichter in Sonnenburg erging am 8. Februar der Befehl, den Malefiz-Rechtstag nach Innsbruck anzusetzen.² Dem Schwazer Prädicanten, der nach Innsbruck der gefangenen Wiedertäufer wegen, „die zu behandeln“, verordnet wurde, und der bei dem Wirthe Augustin Fröhlich 15 Gulden verzehrte, wurde diese Summe am 14. Februar angewiesen.³ Zwölf Tage später verlangte die Regierung, die Angelegenheit der drei Wiedertäufer zu fördern, damit Sr. Majestät bald Bericht erstattet werden könne;⁴ der Vicekanzler wurde ersucht, die Sache im Geheimen rasch „vorzubringen“.

¹ Statthaltereiarchiv Innsbruck. Causa Domini VIII, 506, vom 7. Februar 1561. Instruction an Dr. Alber vom 7. Februar; ebenda VIII, 508/9.

² Causa Domini VIII, 510/2—511.

³ Innsbrucker Archiv.

⁴ Causa Domini VIII, 519/1, 2.

Inzwischen waren die Rechtssprecher des Sonnenburger Landgerichtes für den 20. Februar zusammenberufen worden. Nach dem alten Herkommen dieses Landgerichtes hatten die umliegenden ‚niedergerichtlichen‘ Obrigkeiten die Geschworenen beizustellen, und zwar die Stadt Innsbruck zwei, Stubai, Ambras, Wilten und Axams je einen; die übrigen wurden aus dem Landgericht Sonnenburg genommen. ‚Da aber beschwerliche Sachen vorkommen,¹ ist es also hergebracht, dass auf besonderen Befehl der Regierung über die obgenannten Personen noch von den nächstumliegenden Städten und Gerichten einige Geschworene erfordert werden, als von der Stadt Innsbruck zweien Bürger, Augustin Frölich und Paulus Kleepüchler, von Stubai Paul Kapferer, von Ambras Christoph Kleyber, von Wilten Hans Hopfner, von Axams Jakob Pruggner, und von den nächstumliegenden Städten und Gerichten, wie von Hall Niclas Schütz, von Steinach Thoman Müllner am Gries.‘ Aus dem Landgericht Sonnenburg wurden vier genommen: Caspar Mag, Sohn des alten Landrichters, Caspar Küechl und Paul Lenz von Götzens und Ulrich Brym von Hötting. Als die Geschworenen versammelt waren, trug ihnen Dr. Alber die Sache vor und verlangte von ihnen ‚die Eidpflicht‘.

Ueber dieses Begehren wurden sie stutzig und verlangten, da es inzwischen Abend geworden war, Bedenkzeit bis auf den nächsten Tag. Als sie dann wieder erschienen waren, überreichten sie dem Dr. Alber eine schriftliche Entschuldigung, ‚aus was Ursachen ihnen, ob dieser Handlung Recht zu sprechen und sonderlich den Eid abzulegen, beschwerlich falle‘.

Alber weigerte sich, die Schrift anzunehmen, und verlangte mündliche Antwort und Erfüllung des schuldigen Gehorsams, worauf sie ihm mündlich eröffneten: ‚Sie seien in der kaiserlichen Constitution nicht erfahren und vermöchten nicht einmal die darin vorkommenden lateinischen Worte zu verstehen, um so weniger auf sich zu nehmen, in einem solch wichtigen Fall mit Urtheil und Recht zu erkennen.‘

‚Zweitens wäre ihnen die Sache beschwerlich, das sie nunmehr mit einem neuen Eide belästigt werden, obgleich sie ihren früheren Eid niemals gebrochen hätten.‘

¹ Aus dem Berichte an kgl. Majestät XIV, 527—539, de dato 27. Februar. Statthaltereiarhiv Innsbruck.

„Drittens, wenn sie einen neuen Eid schwören würden, möchte ihnen das zur Verkleinerung und als Verweis angerechnet werden, als hätten sie dem vorigen Eid zuwider gehandelt.“

„Viertens wäre in den Landtagen vorgesehen worden, dass sie, wenn in der Landesordnung in vorfallenden Sachen nicht eine ausdrückliche Verordnung vorhanden sei, nit nach gemeinen geschriebenen Rechten, sondern ihrem Gutachten nach urtheilen sollen.“

„Fünftens wäre das eine geistliche, den christlichen Glauben betreffende Sache; darin zu urtheilen seien sie nicht verständig, auch gehöre das nicht zum weltlichen, sondern zum geistlichen Gericht, und sie bäten daher, ihnen das Urtheil in dieser Sache zu erlassen und an ihrer Statt einen gelehrten Commissarius und etliche gelehrte und wohlverständige Rechtsprecher zu berufen.“

Dr. Alber gab sich alle Mühe, diese Argumente Punkt für Punkt zu widerlegen. Er zeigte, dass der auferlegte Eid keine Neuerung enthalte, dieser Fall, obgleich er in der Landesordnung nicht begriffen sei, nichtsdestoweniger durch Se. Majestät kraft ausgegangener Mandate für eine Landsatzung verkündet, gesetzt und geordnet worden sei, der sie also als getreue Unterthanen ebenso wie der Landesordnung selbst gehorchen müssten. Nicht über Sachen des Glaubens seien sie zu urtheilen berufen, sondern über Aufwiegler und Sectirer, die auszureuten ein jeder Christ verpflichtet sei. „Endlich mögen sie bedenken, welche Ungnad' und Strafe sie für ihre unbefugte Weigerung zu gewärtigen hätten.“

Dessenungeachtet blieben die Geschworenen, wie die Regierung in ihrem Berichte sagt, auf ihrem Begehren bestehen. Dr. Alber nahm dies „nit mit weniger Befremden und Nachdenken“ entgegen und erforderte die Rechtssprecher aufs Neue vor sich. „Hier verwies er ihnen ihren Ungehorsam, lehnte die Gründe ihrer Weigerung — die unbefugten und unerheblichen Argumente — stattlich Punkt für Punkt ab und gab ihnen zu erkennen, man versehe sich von ihnen, dass sie der alten und wahren Kirche und nicht dem sectischen Irrsal anhängig seien und der Regierung keinen Grund geben werden, sie darin zu verdenken.“

Allein alle Mühe und Kunst, „sie zu einigem Gehorsam“ zu bewegen, war umsonst. Sie übergaben vielmehr „die Ent-

schuldigung', die Dr. Alber zurückgewiesen hatte, nunmehr der Regierung selbst und baten, ihnen für diesen Fall das Urtheilssprechen zu erlassen. Sollte dies ,aber nit sein können', so möge man sie bei ihrer früheren Eidespflicht erhalten und sie nach ihrem Gutbedünken und Gewissen, wie sie das vor Gott verantworten können, urtheilen lassen.

Auf diese Erklärung hin liessen die Regenten, um die Anstifter dieser Sache zu erfahren, auch ,um ihnen Schrecken und Furcht einzujagen', jene, welche den Mandaten etwa Gehorsam leisten wollten, auf die eine, die anderen auf die andere Seite treten. Da liessen sich drei: Niclas Schütz von Hall, Paul Kleepüchler von Innsbruck und Paul Lenz von Götzens unter Hinweisung auf ihre schriftliche Entschuldigung vernehmen, ,sie könnten oder wüssten hierin nit zu gehorsamen, ihnen geschehe gleich, wie Gott wolle'. Die anderen baten nochmals, sie dessen zu erlassen; sie seien bisher immer gehorsame Unterthanen gewesen und wollten sich auch fernerhin gehorsam erzeigen, aber dieser Fall sei ihnen zu schwer und hochwichtig. Wieder andere sagten, was die anderen, die Aelteren und Mitverwandten thun, dem wollten auch sie nachkommen. Nur einer, Christoph Kleyber aus Ambras, meinte, ,wolle man das durchaus haben, so wolle er es thun und deswegen nit aus dem Lande ziehen'.

Nun liess man die Sache vorläufig ruhen und beschloss, Sr. Majestät hierüber Bericht zu erstatten. In dem Gutachten der Landesregierung (vom 27. Februar 1561) wird jedoch ausdrücklich angemerkt, sie könne nicht rathen oder empfehlen, diesen Rechtssprechern ihre ,Verwiderung' ungestraft hingehen zu lassen, noch weniger sie des von ihnen begehrten Eides zu entheben, am wenigsten aber zu gestatten, dass die drei Wiedertäufer nicht nach den Mandaten, sondern nach dem Gutdünken der Geschworenen gerichtet und geurtheilt werden.

,Das Regiment habe seither glaubwürdige Kundschaft erlangt, dass sämtliche Geschworenen beschlossen hätten, falls man sie des Eides erlassen, keinen der drei Wiedertäufer vom Leben zum Tod zu urtlen, sondern aus dem Land zu sprechen. Wenn sie aber mit Ernst und Strenge zu dem Eid, nur nach den Mandaten zu erkennen, gezwungen würden, so würden sie zwar diesen Eid leisten, bei der Publicirung der Urtheile aber den Anhang mitlaufen lassen, dass sie so hätten urtheilen müssen.'

„Auch der Geringverständige werde einsehen, was für ein „schieches“ Ansehen diese Sache im Volke gebären werde; deshalb stelle die Landesregierung den Antrag: Se. Majestät geruhe, an diese zwölf Rechtssprecher vom Hof aus ein offenes Mandat richten zu lassen, worin ihnen, und vornehmlich dem Schütz, Kleepüchler und Lenz, der bisherige Ungehorsam mit strengen Worten verwiesen und mit Vorbehalt der Strafe befohlen werde, den begehrten Eid unverzüglich zu leisten. Es möge darin auch gesagt werden, Se. Majestät habe der Regierung Macht und Gewalt gegeben, gegen die Widerspenstigen strafweise zu verfahren. Se. Majestät möge geruhen, die Strafe gegen die Rechtssprecher, falls sie wider Erwarten verharren, festzusetzen und endlich die alten Generalien und Mandate,¹ insbesondere den Befehl, dass die Rechtssprecher nicht nach ihrem Gutdünken, sondern nach den ausgegangenen Mandaten urtheilen sollen, zu erneuern und in allen Erbländereien verkünden zu lassen.“

Hans Mändl, der schon in Innsbruck fünf- oder sechsmal mit Schiechl disputirt hatte und vor Neujahr in den Liebichthurm (s. oben S. 179) gekommen war, beschreibt diesen in einem Briefe an seine Leidensgenossen folgendermassen: „Man hat mich in den Thurm gelegt, da unser lieber Bruder Jörg Liebich lang gelegen ist; er ist wohl ziemlich tief, ist mir recht, ich hab' von sechs Klaftern gehört, aber er hat ein Fensterle in der Höhe, und wann die Sunn' daselbst herkumbt, so scheint sie eine Weil' herein, dass es Licht ist. Wie das Neujahr um war, kam die Herrschaft mit einem neuen Befehl.“ Er bekam 46 Artikel, die er zu beantworten hatte. „Ich ging so unerschrocken in die Marter, als wann's kein Marter wäre. Nachdem sie drei Tage mit mir gehandelt, haben sie mich wieder in den Thurm gelegt. Die Würm' hör' ich zu Zeiten in der Mauer, die Fledermäuse fliegen des Nachts bei mir in dem Thurm um, dass es nur schnurrt, und die anderen Mäuse, dass es rauschet;² aber Gott macht mir alles leicht. Er ist gar treulich mit mir, ja selbst die Geister, die er des Nachts

¹ Mandate von 1528, 1529, 21. December 1542, 28. Jänner 1543, 21. Mai 1544. Siehe oben.

² Ein Sendbrief von Klain Hansl aus der Gefangnuss an seine Mitgefangenen Hans Rack und Eustachius Kotter. Siehe auch Geschichtsbücher, S. 222.

zum Schrecken und zur Furcht sendet, die macht er mir heimlich und dienstbar.' ,Ein zweites Mal handelten sie mit mir einen Tag, nur dass der Artikel nur sechs waren.' Diese Fragestücke stimmen mit dem, was oben hierüber gesagt wurde, überein. Mändl's und seiner Mitgefangenen Bekenntniss des Glaubens ist im Sinne der vier Jahre später im Druck erschienenen Rechenschaft Riedemann's gehalten.

Ferdinand I. war nicht gewillt, den Widerstand der Rechtssprecher mit Gewalt zu brechen. Seine Antwort ist vom 13. März datirt. ,Wir haben,' heisst es darin, ,Euer Schreiben sammt angehängtem Rath und Gutdünken, auch Bitte und Begehren, wie Ihr Euch gegen die Rechtssprecher verhalten sollet, erhalten. „Die Sach' ist in Unserem geheimen Rath ganz irrig und in viel Weg bedenklich vorgefallen.“ Woran Sr. Majestät am meisten gelegen sei, worüber sich aber in den Anträgen keine Aufklärung finde, das sei die Frage, ob und mit welchen Strafen gegen die Urtheilssprecher im Falle ihrer beharrlichen Weigerung zu verfahren sei? Es sei wohl zu erwägen, ob die Geschworenen mit den verlangten Befehlen allein zu Gehorsam gebracht werden könnten, und ob, wenn sie ihres Ungehorsams wegen ihres Amtes entsetzt werden sollten, dies nicht eher zum Gespött als zur Strafe ausschlagen werde.'

Sollte man die Widerspenstigen mit Landesverweisung oder sonst an Leib oder Gut strafen, so sei wieder zu bedenken, ob eine solche Strafe in den Rechten und Gebräuchen des Landes begründet sei, oder ob sie nicht vielmehr vielen für zu scharf erscheinen möchte, namentlich wenn, wie in diesem Falle, die Urtheilssprecher sonst ehrbare und untadelhafte Leute seien. Dann entstehe auch die Gefahr, dass sich fürderhin Niemand mehr zur Besetzung solcher Rechte wird bewegen lassen. Was den vorliegenden Fall betreffe, sei zu vermuthen, dass die drei Gefangenen im Hinblick auf die von ihnen ausgestandene Marter und ihr Bekenntniss auf ihrer Meinung beharren werden. Darum sei wohl zu bedenken, ob solches Vorgehen nicht, da doch die Sache schon so lange angestanden, in der Welt mehr Aergerniss erzeugen als Frucht bringen möchte. Dem zu begegnen, möchte Se. Majestät gern Mittel und Wege angedeutet sehen. Sonst haben Wir, heisst es weiter, wohl auf den Weg gedacht, durch den eine jede Weit-

läufigkeit vermieden werden könnte, nämlich den, den weiteren Process niederzuschlagen und kraft kaiserlicher und landesfürstlicher Macht die drei verstockten Wiedertäufer auf die Galeere schmieden zu lassen. Damit komme man aus dem Labyrinth der Urtheilssprecher halben; so bliebe dies Uebel auch nicht ungestraft, und der gemeine Mann hätte weniger Grund, sich zu entsetzen. Diese Strafe würde anderen nicht geringeren Schrecken einflössen, als wenn die Uebelthäter an dem Leben gestraft würden. Weiteren, ausführlicheren Rathschlägen sehe Se. Majestät entgegen.¹

Die Tiroler Landesregierung sandte ihr Gutachten am 28. März an den Kaiser: Die Bedenken des Letzteren wurden widerlegt. Ihr Gutbedünken sei, dass man die Richter ihres Amtes nicht entsetze, denn da würde ihnen nur ein Gefallen erwiesen werden. Man bringe ihnen die ‚Neu aufgerichtete Tiroler Landesordnung des achten Buchs am zweiten Titel‘ in Erinnerung,² dass alle Richter und Geschworenen, so in Malefizsachen über das Blut zu richten haben, mit einem leiblichen Eid verpflichtet werden sollen, jederzeit sich nach dem Wortlaut dieser Landesordnung zu halten. Wiewohl nun daselbst die Strafe, mit der die Wiedertäufer gestraft werden sollen, nicht ausgedrückt ist, so habe sich doch Se. kgl. Majestät mit den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des hl. römischen

¹ Ad mandatum domini electi imperatoris Kobenzl. Innsbrucker Statthaltereiarhiv. Von kgl. Majestät XIII, 99—100/2. Zwei Blätter. Beilage Nr. 10. Ueber diese ganze Angelegenheit findet sich in dem v. Beckschen Nachlasse eine Zusammenstellung, die der obigen Darstellung zu Grunde liegt.

² Daselbst heisst es: ‚Richter und Geschworenen sollen Ayd leiblich zu Gott und den Heiligen schwören, dass sie alle Sachen, die für sie kommen, mit allem Fleiss verhören, nach ihrem besten Verstand erwägen, die Geschworenen dem Richter das beste zu rathen und verhelffen, und über das Blut und alle schädlichen Sachen zu jederzeit und in ainer jeden Sach, nach Laut diser Unsrer Ordnung und diss Buechs Sag, auch nach Vermög der Satzungen und Mandaten, so hievor von uns ausgegangen sind und noch künftiglich fürgenommen werden, urtheilen und Recht sprechen und sich daran nicht verhindern noch bewegen lassen, weder Lieb, Freundschaft, Münt, Gab, Forcht, Neid, Hass, noch keinerlei Ding, dadurch das Recht verkehrt werden möchte, wie sie das hie in Zeit, gegen ihrer Landts-fürstlichen Obrigkeit, und in jener Welt gegen Gott dem Allmächtigen am jüngsten Gericht verantworten wollen, treulich, ehrbarlich und ohn' alle Gevärde.‘

Reiches wegen der Ausreutung und Strafe der Wiedertäufersecte einmüthiglich verglichen, dass gegen sie vermöge der im Jahre 1529 ergangenen Constitution gehandelt werden solle; und das sei auch in den österreichischen Erblanden (Tirol, Landgerichtsordnung, VIII. Buch, 23. Titel etc.) angeordnet.¹ Daraus möge Se. Majestät entnehmen, dass man die ungehorsamen Rechtssprecher nicht allein vermöge geschriebener Rechte, sondern auch kraft tirolischer Landesordnung des Landes zu verweisen befugt wäre. Wenn sie von Hofe aus Ernst sehen, werden sie den Eid, nach den Mandaten zu urtheilen, nicht verweigern, zumal Bürgermeister und Rath in Innsbruck ob dieses Ungehorsams ihrer Mitbürger keinen Gefallen haben. Man bitte daher Se. Majestät, ein Mandat des Inhalts zu erlassen, dass die Regierung die Macht habe, gegen sie und die Ungehorsamen künftiger Zeiten nach der Art der Vergehen eines jeden Einzelnen zu strafen, sei es mit Landesverweisung oder Entsetzung ihres Amtes und Entziehung ihres Bürgerrechtes oder auch, dass man sie auf eine Zeit ins Gefängniss stecke.

Auch was die Galeerenstrafe der Wiedertäufer betrifft, müsse die Regierung abrathen; es sei zu erwarten, dass die Wiedertäufer infolge solcher Milderung ihrer Strafe nur um so trotziger werden; auch würde es in Zukunft unmöglich sein, das Land vor dem Gift der Wiedertäufer zu bewahren, da diese in Mähren geduldet werden und fortwährend Eingang in Tirol finden, zumal zur Sommerzeit, wo sie sich in die Berge ziehen und nicht betreten werden können.²

Diese Vorstellungen bewirkten, dass der Kaiser (mit Erlass de dato Wien, 7. April) den zwölf Geschworenen eine Rüge ertheilte und ihnen auftrug, in Zukunft ‚nicht nach ihrem Gutachten, sondern vermöge und nach Ausweisung der kaiserlichen Constitution und den darüber ausgegangenen Mandaten zu urtheilen und Recht zu sprechen‘. Es wird dabei bemerkt, dass Se. Majestät der Regierung ‚Macht und Gewalt gegeben habe, gegen diejenigen, die sich hierin noch weiter widersetzen würden, mit Straf und Ungnad zu verfahren‘. Die Regierung erhielt demnach die Vollmacht, wider die im Ungehorsam Verharrenden,

¹ Hier liest man: Die Unser Briefe, Befelch und Mandaten schmähhlich verletzen, ungehorsamlich annehmen und verachten, denen allen, wasgestalt die sein, denen soll das Land verboten werden.

² Statthaltereiarhiv Innsbruck. An kgl. Majestät 1561, fol. 652—656.

sei es mit Landesverweisung, Entsetzung vom Amte, Verlust der Bürgerrechte oder zeitlichem Gefängnisse vorzugehen.¹

Am 16. Mai wurde nunmehr der Landrichter zu Sonnenburg beauftragt, die Geschworenen, so zur Urtheilsfällung über Mändl und Consorten herangezogen wurden, auf künftigen Freitag (19. Mai) vorzuladen und selbst zu erscheinen.² Als sie in Innsbruck angelangt waren, wurden ihnen die eingelangten Mandate vorgelesen, die Sache nochmals auseinandergesetzt und die Frage vorgelegt, wessen man sich von ihnen zu versehen habe. Ein jeder von ihnen wurde im Einzelnen befragt, ob er den Mandaten Sr. Majestät gehorsam sein wolle. Die Antwort soll lauten: Ja oder Nein.

Schütz, Kleepüchler und Lenz baten inständigst, ihnen nicht nur die Eidespflicht zu erlassen, sondern auch sie gänzlich vom Amte des Rechtssprechens zu entheben. ‚Ueber alle Warnung und Vermahnung liessen sie sich dahin vernehmen, sie könnten ihr Gewissen nicht mit einem solchen Fall beschweren und wollten lieber alle Strafen darum erdulden.‘ Die anderen Rechtssprecher fügten sich und leisteten den Eid. Da die drei in keiner Weise umgestimmt werden konnten, wurden sie ‚gefänglich eingelegt‘.

Lenz ging schon am nächsten Tage in sich, Schütz erst am 30. und Kleepüchler am 31. Mai. Sie wurden ihrer Haft entlassen. Eingezogene Erkundigungen über ihr kirchliches Verhalten ergaben, dass sie bisher allen Satzungen ihrer Religion gewissenhaft nachgekommen waren, Lenz vielmehr aus Einfalt, denn aus bösem Herzen widersetzlich gewesen, weshalb ihnen die Strafe erlassen wurde.

Am 18. Mai, den Tag bevor sich die Dinge mit den Geschworenen abspielten, richtete Hans Mändl aus seinem Gefängnisse einen Sendbrief an die Aeltesten der Gemeinde in Mähren:³

¹ Von kgl. Majestät XIII, 99—102.

² Causa Domini VIII, 533 hat den 9. Mai. Das obige Datum scheint das richtige zu sein; denn offenbar unmittelbar nach dem obengeschilderten Vorgang wandte sich die Regierung (am 20. Mai) an die Pfarrer zu Innsbruck, Hall und Götzens um Auskunft über das religiöse Verhalten der drei Geschworenen. Sie waren also verdächtig. Die Auskunft möge in aller Stille ertheilt werden. Causa Domini VIII, 538. Noch deutlicher wird das Datum aus Mändl's Brief vom 18. Mai.

³ Erhalten im Cod. VIII, g 39. Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

„Es stehe gut mit ihm, aber er warte schon alle Tage, dass man ihn zur Schlachtbank führe. Denn jetzt auf den Montag vor Pfingsten (19. Mai) seien die Geschworenen wieder einmal zusammengeboten worden, drum meine er, Gott werde es mit ihnen enden, sei es zum Leben oder zum Sterben, auf dem Wasser oder dem Lande oder in ewigem Gefängniss. Vielmals soll der Kaiser geschrieben haben, ob er nicht die Macht hat, uns ohne ein Urtheil aufs Meer zu schicken. Wessen wir uns nun zu versehen haben, das mögt ihr wohl bedenken, da sie nun schon zum dritten Mal mit den Geschworenen verhandeln. Was sie mit uns gehandelt haben — mit mir vier Tage lang — sind der Artikel bei 60 gewesen, die ich hab müssen verantworten, gütlich und peinlich. Aber Gott ist in Allem mit mir gewesen. Nun meinen sie vielleicht, es sollt' anders mit uns werden. Ich will aber mit Gottes Hilfe fröhlich in den Tod gehen, dieweil ich mein Herz in Allem Euch offenbart hab' und will also in Gottes Lieb von Euch Urlaub nehmen.“

Die Regierung machte bei den drei Gefangenen noch einen Versuch, ihre Sinnesmeinung zu ändern. „Wir haben,“ berichteten sie am 14. Juni an den Kaiser,¹ „nit unterlassen, durch den Pfarrer zu Hall und andere geistliche Personen nochmals allen Fleiss fürzuwenden, ob die drei Gefangenen oder doch die zween, als der Rack und Kotter, mit Grund der göttlichen Schrift von solchem Irrthum bekehrt werden möchten. Dieweil aber solches bei ihnen ohne alle Frucht abgegangen ist, hat man ihnen den Malefiztag auf den 10. Tag dieses (Monats Juni) angesetzt. Ist uns auch das Urtel, so die Rechtssprecher verfasst, sammt dem Extract der Urgichten und Bekenntnissen, wie sie vor dem gemeinen Volk öffentlich verlesen werden sollen, durch den Landrichter vorgebracht worden. Darnach soll der Wiedertäufer Hans Mändl, als ein Vorsteher und Lehrer solcher Sect lebendig verbrannt, die anderen zwei enthauptet und darnach auch verbrannt werden.“ „Das Urtheil ist denn auch an den dreien an obbemeldetem 10ten Tag huius vollzogen und die drei vom natürlichen Leben zum Tod gerichtet worden.“²

¹ Statthaltereiarhiv Innsbruck. An kgl. Majestät XV, 682—688.

² Ueber das Datum siehe Beck, Geschichtsbücher, S. 223.

Wie Mändl, so hatten auch Jörg Rack und Eustachius Kotter, die beiden letzten gemeinsam 5. Juni, einen Sendbrief an die Gemeinde in Mähren gerichtet. ‚Wir thun Euch zu wissen,‘ heisst es da, ‚dass man uns am Erchtag nach Frohnleichnamstag richten will und wir unserem Gott das Gelübde bezahlen. Wir thun das mit Freuden und sind nicht traurig, denn dieser Tag ist dem Herrn heilig. Wir nehmen auch anstatt unseres Bruders Mändl von Euch Urlaub. Er ist nit bei uns, ist aber zu Innsbruck. Wir können ihm nichts entbieten oder schreiben, denn wir hören, man wolle Niemand zu ihm lassen.‘ Kotter war an dem Tage, da dieser Brief geschrieben wurde, so krank, dass Rack meinte, er werde nicht an den Henker kommen.¹

Das Urtheil wurde in der gemeldeten Weise vollzogen. Anwesend waren von den Glaubensgenossen der Verurtheilten Leonhard Dax, ‚gewesener Pfarrer von Tschengels‘, der, wie das Regiment am 28. Mai 1558 meldete, damals in die verführerische Secte der Wiedertäufer gekommen,² dann Stoffel Schneider und Hansl Kräl von Kitzbüchl.³ Die beiden Erstgenannten hörten, wie die Verurtheilten, so männlich und unbewegt in Gegenwart einer grossen Volksmenge, die sie zur Busse mahnten, die göttliche Wahrheit bezeugt haben. Bruder Dax drückte ihnen auf dem Wege zur Richtstätte die Hand, was sie hoch erfreute.⁴ Auf der Richtstätte wurden ihnen Urachten und Urtheil verlesen. Sie machten den Herren von der Regierung und den Geschworenen Vorwürfe, dass sie also unschuldiges Blut vergiessen. Diese entschuldigten sich: ‚Sie mussten so thun nach den Mandaten des Kaisers.‘ ‚O du blinde Welt,‘ sagte Mändl, ‚es soll ein jeder nach seinem eigenen Herzen und Gewissen richten, Ihr aber richtet uns nach des Kaisers Mandaten.‘ ‚Was gehen uns die an,‘ setzte

¹ Cod. VIII, g 39 und Cod. Michnay. Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

² Causa Domini VIII, 177.

³ Geschichtsbücher, S. 223.

⁴ Cod. 235, fol. 329, Pressburg. Ein Sendbrief von Hänsel Kytzbüher (sic) an die Schwestern in der Baumwollstuben, de dato Kitzbüchl, am St. Veitstag. Copie in der v. Beck'schen Sammlung. Der Inhalt dieses Schreibens liegt der Darstellung in den Geschichtsbüchern der Wiedertäufer zu Grunde.

Eustachius Kotter hinzu. ‚Verleset unsere Bekenntnisse, die wir mit göttlicher Schrift bezeugt haben.‘ Mändl hielt eine lange Rede an das Volk: Es möge sich bekehren und der Wahrheit Christi nachfolgen. ‚Was ich gelehrt und bekannt habe,‘ sagte er, ‚ist die göttliche Wahrheit.‘ Wiewohl ihm der Richter sagte: Mein Hans, hör’ ein wenig auf, so redete er doch weiter, bis er schier heiser ward; und gar bis in ihren Tod haben sie zum Volke geredet, ‚denn sie wurden nit verkürzt, man liess sie genug reden‘.

Eustachius, ‚der am Fleisch schwach war‘, wurde zuerst enthauptet, dann drehte sich Jörg Rack zum Henker und schrie ‚mit frohem Muth‘: ‚Hier verlasse ich Weib und Kind, Haus und Hof, Leib und Leben um des Glaubens und der Wahrheit willen;‘ dann kniete er nieder und bot sein Haupt zum Todesstreiche.

Hans Mändl wurde an eine Leiter gebunden und lebendig in die Flammen zu den Leichen der Gerichteten geworfen.

Mändl hinterliess ausser seinen Sendbriefen vier christliche Gesänge oder Lieder;¹ auch von Kotter und Rack rühren je drei Lieder her.²

Am 27. Juni baten die Verwandten Jörg Mayer’s (Rack’s), man möchte ihnen dessen Hinterlassenschaft ausfolgen.³ Am 11. August verlangte die Kammer von dem Landrichter von Sonnenburg, er möchte Raitung ablegen über die Kosten der Hinrichtung der drei Wiedertäufer.⁴

Die gemassregelten Rechtssprecher blieben zwar in der Folge unbehelligt,⁵ aber die drei Hauptbetheiligten kamen unter

¹ a) Dein Wunsch’ und Gab

Empfangen hab’ Cod. 232, Pressburg.

b) O Gott in Deinem Himmelsthron

Gib mir herfürzubringen Cod. 203, Pressburg.

c) O Vater mein — ein Kindlein, dem Ebenda.

d) O Gott Vater, in Deinem Reich Ebenda.

² Sie finden sich in den Handschriften Nr. 194, 203 und 232 des Pressburger Domcapitels.

³ Causa Domini VIII, 545. Es entwickelte sich hierüber zwischen ihnen und der Regierung ein langer Briefwechsel. 11. und 27. August, 2., 5. und 30. September. Acten im Statthaltereiarhiv Innsbruck.

⁴ Ebenda.

⁵ Am 5. Juli nimmt Ferdinand I. den Bericht der Regierung, dass die Urtheilssprecher zu Gehorsam gebracht worden seien, zur Kenntniss. Vor kgl. Majestät 1561, fol. 122, 123.

polizeiliche Aufsicht. Kleepüchler musste überdies noch viele Vorwürfe Seitens der aufgebrachten Bürgerschaft hinnehmen. Am meisten nahm sich Paul Lenz von Götzens den Tod der drei Wiedertäufer zu Herzen, so dass er in kurzer Zeit selbst unter die Wiedertäufer ging. Als es ruchbar wurde, dass sich in Götzens mehrere Personen ‚in den Wiedertauf‘ begeben wollen, ging der Landrichter Sauerwein Anfang September dahin, um die Sache zu untersuchen, kam aber zu spät: Paul Lenz war bereits nach Mähren abgezogen, wohin ihm seine Gattin und Kinder folgten. Es konnte demnach nur sein Gut mit Beschlag belegt werden.¹

4. Fortgang der Wiedertäuferbewegung in Tirol vom Tode Hans Mändl's bis zur Wahl Hansl Kräl's (1561—1578).

In dem Processe gegen Mändl war es die Landesregierung, die gegen die Geneigtheit des Kaisers, von der Todesstrafe der gefangenen Wiedertäufer abzusehen, deren Hinrichtung durchsetzte. Man darf wohl vermuthen, dass es die Rücksicht auf die sonstigen Wiedertäuferprocesse war, die sie zu diesem Vorgehen bewog. Man fand im Jahre 1561 Wiedertäufer im Gerichtsbezirke Georgs von Freundsberg,² im Rattenberger Bezirke, in Landeck und Sterzing; man erfuhr, dass Leute aus Imst sich nach Mähren geflüchtet,³ dass die Wiedertäufer sich in der Herrschaft Kitzbichl ansammeln,⁴ und war unter dem frischen Eindrücke der Wiedertäuferbewegung, die sich in ganz Vorderösterreich kundgab und gegen die dann später am 5. Juli 1561 ein eigenes Mandat Ferdinands I. erlassen wurde, das man in 60 Exemplaren auch an die Regierung nach Innsbruck schickte.⁵

Der Schrecken, den die Hinrichtung Mändl's und seiner Genossen unter den Wiedertäufern hervorrufen sollte, hielt freilich nicht lange vor, wenn er überhaupt bei Leuten erzielt wurde, die sich zum ‚Märtyrertode‘ in förmlicher Weise herzu-

¹ Causa Domini VIII, 567.

² Innsbrucker Acten.

³ Causa Domini VIII, 515, 522 (bezüglich der Wiedertäufer in Rattenberg).

⁴ Causa Domini VIII, 538—539/2, *ibid.* 543—544, 551.

⁵ Gedruckt. Causa Domini VIII, 551, 553/4.

drängten. Bald vernahm man wieder von Wiedertäuferzusammenkünften in Antholz und zu Uttenheim.¹ In Antholz wurde Gregori Pruner von Neunhäusern, „so ein wiedertäuferischer Mithelfer und Aufwiegler, mit etlichem aufbrachten Völkel betreten“. Am 11. Juli 1561 stand er vor dem „ehrenfesten Wolf Sölln dem Jüngeren, Stadtrichter zu Bruneck und Richter in Antholz. Seine „Urgicht“ beweist, welchen Anhang die Wiedertaufe im Lande noch hatte. Leute aus Lüssen, aus Taufers, Kitzbichl, Terenten, Sillian, Sterzing und anderen Orten werden uns vorgeführt;² man sieht die engen Beziehungen der Tiroler Wiedertäufer in Mähren zu ihrer Heimat, in die sie des Sommers kommen, da Wind und Wetter ihnen günstig ist und sie im Freien, in Wald und Feld, lagern können. Hansl Kräl aus Kitzbichl ist nun ihr Führer,³ der ihnen predigt, sie nach der Predigt tauft und die Abziehenden mit Geld und Wegzehrung versieht. Zeuge des muthigen Todes der drei in Innsbruck gerichteten Genossen, hatte er über deren Heimgang an die mährische Gemeinde berichtet und hielt nun „oben im Lande“ die Zagenden aufrecht. „Keine Stunde können wir sicher sein vor den blutdürstigen Händen. Sie suchen und spähen Tag und Nacht, wo sie uns möchten angreifen. Denn sie mögen nit leiden, dass man dem Teufel etliche entreisst und der Frömmigkeit zuführt, was wir uns mit Gottes Hilfe nicht wehren lassen wollen.“

Am 7. August erliess der Fürstbischof von Brixen abermals ein Mandat zur Ausrottung der Wiedertäufer.⁴ Das Regiment zu Innsbruck sandte nach Rattenberg den Befehl, den daselbst eingezogenen Wiedertäufer Peter Zell zu verhören.⁵ Bald hierauf schickte es an den Coadjutor, den Hauptmann, Statthalter und Rätthe zu Brixen die Weisung: „Dieweil in diesem Land der fürstlichen Grafschaft Tirol die incorporirten Filialkirchen gar schlecht versehen sind und die Unterthanen nicht nur bei der Darreichung des hochwürdigen Sacramentes, sondern auch bei der Verkündigung des Wortes Gottes

¹ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 6, Lit. H.

² Die interessante Urgicht befindet sich in der v. Beck'schen Sammlung. Siehe Beilage Nr. 11.

³ Geschichtsbücher, S. 218.

⁴ Archiv Brixen, Lade 112, Lit. I.

⁵ Causa Domini VIII, 566.

grossen Abgang und Mangel leiden, daraus dann zum Theil erfolgt, dass die wiedertäuferischen Secten so einreissen, wie denn erst neulich wieder etliche Personen aus diesem Land Hab und Gut verkauft und sammt Weib und Kind in die Wiedertauf' gezogen sein sollen: so ist unser Begehr an Euch, Ihr wollet den Pfarrern auflegen, dass sie nicht allein ihre Pfarrkirchen, sondern auch die zu diesen incorporirten Filialen mit besserem Fleiss durch geschicktere und tauglichere Personen als bisher versehen lassen, die das Volk unterweisen, lehren und ermahnen, sich vor dieser verführerischen Secte der Wiedertäufer zu hüten.¹

Im folgenden Jahre (1562) waren es die beiden ‚Vorsteher‘ Leonhard Dax und Hansl Kräl, auf die man es namentlich abgesehen hatte. Beide waren nächtlicher Weile in Horlacher's Haus zu Götzens gesehen worden.² Aus Schuls und im Münsterthal, Schwaz, Scharl, dem Oetzthal, Pusterthal und Stubai hatte man Nachrichten von dem Auftauchen der Wiedertäufer.³

Anfangs August 1563 meldeten die Pfleger von Castelbell und Schlanders, dass sich aus ihren Verwaltungen einzelne Leute zu den Wiedertäufern begeben hätten. Einige habe man gefangen, andere seien entkommen. Im Allgemeinen beobachte man ein Anwachsen der Secte.⁴ Die Regierung beantragte, dass man neue Mandate ausgehen lasse, in denen man jenen, die einen Wiedertäufer anzeigen, den dritten Theil dessen, was bei ihm befunden wird, versprechen solle. Auch die ‚Taja‘ auf die Vorsteher möge ‚bis in die 40 Gulden‘ erhöht werden.⁵ Das gewünschte Mandat erschien am 2. October 1563.⁶

Um die Flucht der Wiedertäufer, von denen im folgenden Jahre (1564) mehrere aus Kitzbichl (und diese waren meistens

¹ Causa Domini VIII, 575—576 und Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. F.

² Causa Domini VIII, 618—620.

³ Ibid. 618, 620, 691.

⁴ Statthaltereiarchiv Innsbruck. An kgl. Majestät XV, 954. Bericht vom 11. August 1563.

⁵ Der Antrag wurde am 26. August 1563 genehmigt. Von kgl. Majestät XIII, 588.

⁶ Gedruckt. Causa Domini IX, 85—86.

wohlhabend) und Scharl, sowie auch aus Sterzing wegzogen, zu verhindern, wurde den Schiffen und Fischern am Inn geboten, aufzupassen, dass keine Wiedertäufer auf dem Wasser weggeführt werden.¹

Am 12. Juni 1565 meldet der Pfleger von Kropfsberg dem Erzbischof von Salzburg, dass kürzlich vier Wiedertäufer ins Zillerthal gekommen seien und sich an jenen Orten aufhalten, wo sie unbemerkt zu sein glauben. Sie hätten bereits etliche Personen zu ihrer Meinung gebracht und ausser Land geschickt. Als besonders verdächtig sei ihm Kilian Adamer von Fügen angezeigt worden; den habe er gefangen, und der habe eingestanden, es sei seine Absicht gewesen, auch aus dem Lande zu ziehen, sein Weib sei aber damit nicht einverstanden gewesen. Es sei dem Pfleger gelungen, ihn wieder zur rechten Lehre zu bringen. Der Schneider, der von da weggezogen, habe viel gelehrt und gepredigt, Briefe ausgesandt u. dgl. Er könne lesen und schreiben, kenne die Evangelien und Propheten.²

Ausser Land zogen, wie der Pfleger am 6. Juli meldet, im Ganzen 19 Personen, unter denen sich nur vier fremde befanden. Von den einheimischen sei nur einer angesessen, die anderen alle ledig und fast jung, die nichts Eigenes hinter sich gelassen.³

Unter diesen Umständen hielt es die Regierung für angezeigt, Ferdinand II., der mittlerweile die Regierung übernommen hatte, zu ersuchen, dass er bei seiner nächsten Zusammenkunft mit Maximilian II. in Wien diesen bewege, dass den Tiroler Unterthanen in Mähren kein Unterschlaiff mehr gegeben werde. Ferdinand II. hielt es für verdienstlich, dies in die Hand zu nehmen.⁴

Am 18. September wurden vier Wiedertäufer, die nach Mähren flüchteten, zu Wasserburg gefangen; sie stammten aus Kitzbichl und wurden von Baiern an Tirol ausgeliefert.⁵

Im folgenden Jahre (1566) spielte sich zu Innsbruck der Process gegen Niclas Geyerspüchler ab, der mit sieben Genossen

¹ Causa Domini IX, 165, 197, 245, 274.

² Concept in der v. Beck'schen Sammlung.

³ Desgleichen auch Causa Domini IX, 1565.

⁴ Ferdinand an die Innsbrucker Regierung, 1565 Juli 25.

⁵ Causa Domini IX, 298.

im Klinger Gerichte festgenommen worden war. Er wurde zum Tode verurtheilt, mit dem Schwerte gerichtet und seine Leiche verbrannt.¹ Von dieser Zeit an wurden nur selten noch Hinrichtungen vorgenommen; es ist kein Zweifel, dass die Wiedertäufer selbst vorsichtiger auftraten; andererseits suchten die Behörden mehr durch andere Mittel als durch den Schrecken auf die Menge einzuwirken. Indem sich die Regierung grosse Mühe gab, alle Gemeinden, soweit dies möglich war, mit Geistlichen zu versehen, unter diesen die tauglichsten auswählte und sie in die Heimstätten der Separatisten sandte, brachte sie weitaus bessere Ergebnisse zum Vorschein als durch die alte Methode, die sich als ziemlich unfruchtbar erwiesen hatte.²

Inzwischen hatte Erzherzog Ferdinand II. am 16. September 1566 ein Mandat ausgehen lassen, in dem er, in Ansetzung seiner, ob Gott will, glückseligen Regierung den festen Willen ausspricht, die alte wahre katholische Religion zu erhalten, in keinen Abfall kommen und keine neue Lehr' und Secte einwurzeln zu lassen.³ Im folgenden Jahre wurde ausser diesem Mandate noch ein älteres Mandat Ferdinands I., das vom 5. Juli 1561, republicirt⁴ und auch von dem Brixener Bischof neuerdings verkündet. Unter Ferdinand II. fehlte es überhaupt an ernststen Befehlen und Strafandrohungen gegen die Wiedertäufer nicht; dem Mandate vom 12. August 1567 folgten solche am 16. October 1576,⁵ 8. October 1578,⁶ 1. Februar 1581⁷ und 20. Juli 1591.⁸ Fast alle diese Erlässe berufen sich auf die Mandate Ferdinands I. aus den Jahren 1542—1545, insofern als befohlen wird, gegen die Vorsteher, Rückfälligen und solche,

¹ Alles auf Geyerspüchler Bezügliche in den Geschichtsbüchern, S. 249, Note 3. Seine ‚Verantwortung oder Glaubensbekanntnuss‘ im v. Beck'schen Nachlass. Die Verordnung, das Malefizrecht gegen ihn ergehen zu lassen, in Causa Domini IX, 508. Geyerspüchler wurde nach den Acten des Innsbrucker Archivs erst 1567, nicht schon 1566, gerichtet. Das letztere Datum findet sich in den Geschichtsbüchern.

² Kripp, Ein Beitrag zur Geschichte der Wiedertäufer in Tirol, S. 57.

³ Druck in der v. Beck'schen Sammlung, wieder publicirt am 12. Juli 1567.

⁴ 12. August 1567. Causa Domini IX, 566.

⁵ Causa Domini XI, 619.

⁶ Ibid. XII, 106.

⁷ Ibid. 407.

⁸ Ibid. XIV, 37.

die ihre Kinder nicht taufen lassen, mit strengen Strafen vorzugehen.

1545 war auch den Rückfälligen, wenn sie sich bekehrten, Gnade in Aussicht gestellt worden. Indem Erzherzog Ferdinand II. dieses Mandat erneuert, fordert er von den Geschworenen, sich bei der Abgabe ihrer Stimmen darnach zu halten. Dann wird jedermann aufgefordert, Acht zu geben, wer etwa sein Gut verkaufen wolle, um mit dem Erlöse nach Mähren zu ziehen. Den Schiffen wird abermals aufgetragen, keinen flüchtigen Wiedertäufer aufzunehmen.

Allen diesen Verordnungen zum Trotz wollte die Täuferbewegung auch in den nächsten Jahren nicht zur Ruhe kommen. Noch im Jahre 1567 vernehmen wir von Wiedertäufern in Axams, im Zillerthal, Fügen, Rattenberg, Brixen, Götzens, Kropfsberg, Glurns, im Wipphthal und Imst. In Fügen insultirte ein Wiedertäufer den Pfarrer in der Kirche vor allem Volke,¹ und der Pfleger von Glurns, der selbst ‚in die Wiedertaufe gefallen‘, entging der Todesstrafe nur auf die Fürbitte geistlicher und weltlicher Personen; der Wiedertäufer von Fügen hatte sich am 19. Jänner 1568 über 23 Artikel zu verantworten² und wurde dann aus dem Gebiete des Erzbischofs von Salzburg der tirolischen Landesregierung überliefert. Am 29. October 1569 meldete diese dem Pfleger von Schöneck, dass drei Wiedertäufer sich im Schönecker Gebiete herumschlagen;³ am 23. November berichtete sie, dass die Wiedertaufe im Pustertal je länger je beschwerlicher sich beweiße.⁴ Nicht besser lagen die Dinge in Gufidaun.

Die Lage der Wiedertäufer auf österreichischem Boden hatte sich mittlerweile völlig verändert. In Mähren hatten die Grossen des Landes nur mit Widerstreben den Mandaten, die auf die Ausweisung der Wiedertäufer Bezug nahmen, Gehorsam geleistet. Seitdem Maximilian II. zur Regierung gelangt war, machte sich eine mildere Anschauungsweise geltend. Es ist bezeichnend, dass die Wiedertäufer in ihren Geschichtsbüchern vom Jahre 1565 an die ‚goldene Zeit der Brüdergemeinde‘

¹ Kripp, S. 48. Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, I, 156.

² Siehe Beilage Nr. 12.

³ Causa Domini X, 223.

⁴ Archiv Innsbruck. An Fürstliche Durchlaucht V, 712. Von Fürstlicher Durchlaucht II, 435.

datiren. „Im Jahre 1567 — erzählen die Geschichtsbücher — haben etliche mährische Herren, unter denen wir hausten, bei Kunig Maximilian ernstlich fürbeten und fürgestellt, die Brüder, so man Wiedertäufer nennt, im Land und bei ihrem Glauben, Handwerk und Arbeiten zu belassen.¹ Es war uns aber nur auf ein Jahr bewilligt. Gott gab jedoch ein Auskommen, und wir blieben wo wir waren, unbeschwert.“ Den Grundherren genügte die Frist eines Jahres nicht. Sie stellten dem Kaiser vor, welcher Nachtheil dem Lande zugefügt werde, wenn man sich so tüchtiger Arbeitskräfte, deren die Wiedertäufer in grosser Zahl hätten, beraube. Es sei nicht möglich, die Wiedertäufer in einem Jahre hinwegzuschaffen. Diese würden sich, da sie ja nicht wüssten, wohin sie sich wenden sollen, lieber tödten lassen, als aus dem Lande ziehen. Maximilian erklärte, er wolle die Sache in Erwägung ziehen.

Je freier sich die Taufgesinnten in Mähren bewegen durften, um so stärker wurden die Züge aus Tirol nach dem gelobten Lande der Glaubensfreiheit. Die strengsten Gebote, dass Niemand ohne Vorwissen der Regierung Haus und Hof verkaufen und ausser Land ziehen dürfe, blieben unbeachtet. Schon am 28. October 1570 meldete das Innsbrucker Regiment dem Freiherrn von Kunigl: Man habe aus seinem Schreiben vom 23. entnommen, dass aus dem Gerichte Schöneck zwölf Personen, Alt und Jung, Gesinde, Knecht und Dirn, „in die Wiedertaufe“ abgezogen und von zwei Vorstehern hinweggeführt worden, die es namentlich auf die Gewinnung jüngerer Personen abgesehen hätten.² Im folgenden Jahre tauchten Wiedertäufer in grösserer Zahl in Uttenheim auf; hier war es der Vorsteher Jörg Koffler, der zahlreiche Bekehrungen zuwege brachte.³ Südlich vom Brenner wirkte 1573 David Hasel mit Erfolg als wiedertäuferischer Glaubensbote.⁴ Im Vintschgau zog 1574 Jakob Planer, in dem gleichen Sinne arbeitend, im Lande herum;⁵ im Gerichte Rattenberg wurde im Juni dieses Jahres Hans Plattner aus Passeyer gefangen genommen und

¹ Geschichtsbücher, S. 251.

² Causa Domini X, 388.

³ Brixener Archiv.

⁴ Verhör vom 12. August 1588.

⁵ Causa Domini XI, 237. Vielleicht eine Verwechslung mit Jakob Platzer, der 1591 zu Silian gerichtet wurde. Siehe Geschichtsbücher, S. 308.

zu Rothholz hingerichtet.¹ Er ist bekanntlich Dichter des Liedes:

„Hilf, Herr, in dieser Noth,
Sieh, Herr, die schwere Pein.“

In diesem Jahre publicirte die Tiroler Regierung ein Formular des Glaubensbekenntnisses, auf das die Wiedertäuferpersonen im Falle des Widerrufes, ja selbst auch nur im Falle des Verdachtes, dass sie solche seien, vereidigt werden sollten.²

Aus der Gegend von Imst wird zum 19. März³ gemeldet, dass ein Müller, namens Matthes Redler, mit Wiedertäufern in Verbindung stehe.³ Einige Personen aus Irtzes hätten die Absicht, die Wiedertäufer in Oesterreich heimzusuchen. Ein Schreiben mährischer Wiedertäufer langte auch an Hartl Schneller in Landeck an.⁴ Um in den Besitz einer Erbschaft zu kommen, trieb sich der eben aus Mähren angelangte Wiedertäufer Hans Kuhn in der Gegend von Hall herum.⁵ Am 16. October 1577 wurden die Mandate Ferdinands I. von 1542 und 1544 betreffend die hinterlassenen Güter hingerichteter oder flüchtig gewordener Wiedertäufer durch ein neues Mandat Ferdinands II. aufgehoben und die älteren Verordnungen, die auf die Einziehung der Wiedertäufergüter Bezug nehmen, wieder in Kraft gesetzt.⁶ Dass damit der „Ausreutung“ der Wiedertäufer wenig gedient war, hatte schon Ferdinand I. betont. Die Wiedertäufer liessen einfach Hab und Gut im Stich. Lockte ja doch schon, ganz abgesehen von dem kirchlichen Standpunkte, die grosse Billigkeit der Lebensmittel in Mähren zahlreiche Leute an.⁷ Schon ein Jahr, nachdem das neue Mandat erlassen worden war, meldete der Richter zu Stein, Michael Windt, der Regierung,⁸ dass Friedrich Pertulo, genannt Lochmann, so auf Völlern gehaust, sammt Weib und

¹ Die Einzelheiten in den Geschichtsbüchern, S. 266, 267.

² Causa Domini 1574.

³ Ibid. XI, 391.

⁴ Ibid. 396.

⁵ Ibid. 447.

⁶ Gedruckt. Causa Domini XI, 619.

⁷ Siehe Kripp, S. 48.

⁸ Causa Domini XII, 44—45. Bericht des Richters vom 28. Juni. Antwort der Regierung vom 4. Juli 1578.

acht Kindern mit Hinterlassung zweier Güter ,in die Wiedertaufe' gezogen sei. Er habe noch zwei andere Insassen zum Wegziehen bewogen; diese seien aber gefangen genommen worden und würden nun durch zwei Priester examinirt. Die Regierung antwortete dem Richter, da man in Erfahrung gebracht habe, dass es bei diesem Lochmann häufig Zusammenkünfte gegeben habe, so möge man genau zusehen, ob man nicht eines Vorstehers in dieser Gegend habhaft werden könnte. Am 5. Juli wird den Richtern zu Matrei und zu Stein gemeldet, dass zu Pfingsten zwei Wiedertäufervorsteher im Gerichte Stein gewesen seien, welche die Unterthanen aufwiegelten und wegführen wollten, der eine sei Jakob Wurmb aus dem Vintschgau, gebürtig von Mals, seines Handwerks ein Schuhmacher, der andere Adam von Matrei, ein Schneider.¹ Am folgenden Tage wird den Landrichtern zu Meran und Sterzing gemeldet, dass etliche Wiedertäufervorsteher, wenn sie ins Land kommen, den Unterthanen vorlesen und predigen, sie aufwiegeln und fortführen. Sowohl im Meraner Sprengel als auch im Sterzinger Gerichte gebe man ihnen ,Unterschlaif'. Man möge namentlich auf jene achten, die ihnen Vorschub leisten.²

Am 9. Juli wandte sich Erzherzog Ferdinand II. an den Herzog Albrecht von Baiern: ,Kurz verschiebener Zeit sei ein Bauersmann, welcher in Unserer Herrschaft Steinach gewohnt, sich aber sammt seinem Weibe und vier kleinen Kindern zu den Wiedertäufern nach Mähren hatte begeben wollen, durch die Obrigkeit in Oetting eingezogen worden.' Es wird um deren Auslieferung ersucht.³ Unter einem wird den Obrigkeiten zu Kufstein Befehl ertheilt, den Bauersmann abzuholen. Auch der Schiffsmeister zu Hall sollte ,gefänglich eingezogen werden', weil er sie aufs Schiff habe steigen lassen. Damit sich solches in Zukunft nicht wieder ereigne, soll allen Obrigkeiten ,am Innstrom' durch besondere ,verschlossene Befehle' Auftrag gegeben werden, ,Fürsorge zu thun', dass in Zukunft keine unbekannte verdächtige Person ,ohne ordentlichen Abschied, Pass, Befehl oder Urkund, von wannen sie komme oder wohin sie wolle, aufgenommen werde'. Der Bauersmann

¹ Causa Domini XII, 45.

² Ibid. 46.

³ Concept in der v. Beck'schen Sammlung.

hiess Adam Stixner und stammte aus Lafiss. Zwei Taufgesinnte, die mit ihm gezogen waren, entkamen schon in Oetting. Er selbst erklärte sich zum Widerruf bereit.¹ Der Schiffmeister Clemens Schwärzl lag eine Zeit lang im Kräuterturm zu Innsbruck, wurde dann aber vom Landesfürsten begnadigt. Doch musste er geloben, „fremde und verdächtige Personen in Zukunft nicht aufsitzen zu lassen, wenn sie nicht einen ordnungsmässigen Pass oder ein Patent vorweisen“.² Am 16. Juli erschien hierüber ein allgemeines Verbot, die Wiedertäufer auf dem Innstrom zu befördern,³ und am 8. October 1578 wurde unter Hinweisung auf die älteren Verordnungen ein neues allgemeines Mandat gegen die Wiedertäufer erlassen:⁴ Pfarrer und Seelsorger sollen es in jeder Verwaltung öffentlich auf den Kanzeln, auch auf den „Ehehaftthädigen“ durch die Gerichtsschreiber vorlesen lassen. Ein ähnliches Edict erliess der Bischof Johann Thomas von Brixen am 30. October 1578.⁵ Wie wenig Erfolg es hatte, ersieht man aus dem Mandate, das er schon ein halbes Jahr später auszusenden genöthigt war.⁶ Abermals schleichen sich Wiedertäufervorsteher im Stifte ein; hin- und herreisend bringen sie viel Volk zum Abfall, so dass viele Leute unter dem Vorgeben, in Oesterreich und Mähren Güter gekauft zu haben, Hab und Gut verkaufen und nach Mähren abziehen. Dies wird namentlich aus den Gemeinden Taufers und Uttenheim gemeldet.

Die Tiroler Taufgesinnten mochten um so eher zu dem Abzug nach Mähren geneigt sein, als der Vorsteher der mährischen immer mächtiger emporwachsenden Gemeinde, Peter Walpot, der die Leitung der Genossen mit besonderem Geschicke führte, selbst ein Tiroler war. Erst 24 Jahre alt, war er 1550 zum Diener des Wortes erwählt worden und gehörte zu den drei ersten Aeltesten der Gemeinde; 1565 wurde er zum Vorsteher gewählt, „von dessen Lefzen holdselige Worte zu fliessen pflegten“.⁷ Als er 1578 starb, wurde abermals ein

¹ Causa Domini XII, 86.

² Von Fürstlicher Durchlaucht XIV, 70.

³ Innsbrucker Archiv.

⁴ Gedruckt. Causa Domini XII, 106.

⁵ Sinnacher VII, 620.

⁶ Brixen, Mandatenbuch in Folio, fol. 263—264.

⁷ Geschichtsbücher, S. 271.

Tiroler gewählt, jener Hansl Kräl, der sich durch seine kühnen Missionsreisen ins Oberland bereits einen Namen gemacht hatte.

5. Die Wiedertäufer im Bregenzerwalde.

Die strengen Verordnungen, die von den Züricher Behörden auf das Betreiben Zwingli's und seiner Genossen in den Jahren 1525 und 1526 gegen die Taufgesinnten erlassen wurden, hatten die hoffnungsreichen Anfänge des Anabaptismus daselbst völlig erdrückt. In den übrigen Cantonen ging man noch viel schärfer gegen die Wiedertäufer vor. Diese konnten sich nur in Appenzell behaupten und führten auch da ein kümmerliches Dasein. Seit die fünf katholischen Orte am 30. April 1560 zu Luzern den Beschluss gefasst hatten, die Frage der Ausrottung der Wiedertäufer in Appenzell bei der nächsten Tagsatzung in Berathung zu ziehen, richteten sie ihre Blicke nach Mähren, von wo ihnen wiederholt Lehrer zugesandt worden¹ und mit denen sie auch in der Lehre völlig übereingekommen waren. Ihre Auswanderung begann 1579. Die Obrigkeit sah dies begreiflicher Weise sehr ungern. Sie zog das Vermögen der Ausgewanderten ein und stellte es nur zurück, wenn die Auswanderer zurückkehrten und den Widerruf leisteten.

Besonders stark war der Zug nach Mähren in den Jahren 1585 und 1586: „In diesem 1585 Jar — sagen die Geschichtsbücher — kam so vil volkhs aus dem Schweizerlandt, also dass man an etlichen orten die thor must zuesperren: dan man kunt sy nit alle an- und aufnehmen.“ Und zum folgenden Jahre wird gemeldet: „In disem 1586 ist vil volkhs aus dem Schweizerlandt zue der gemain zogen.“

Bei diesen Zügen befanden sich aber keineswegs Schweizer allein. In erheblich grosser Zahl waren unter ihnen Leute aus dem hinteren Bregenzerwalde und namentlich aus der Pfarre Au.² Ein Handwerker, der sich längere Zeit in der Schweiz

¹ So war Lienhart Lanzenstiel 1539 in die Schweiz gesandt worden. Geschichtsbücher, S. 143.

² Bergmann, Die Wiedertäufer zu Au im inneren Bregenzerwalde und ihre Auswanderung nach Mähren im Jahre 1585. Sitzungsberichte der Wiener Akademie I, 106 ff.

aufgehalten und dort die Wiedertäufer kennen gelernt hatte, rühmte sie nach seiner Heimkehr und erzählte des Abends ‚in den Spinnstuben‘ von dem Leben der Wiedertäufer und bewog viele zur Annahme ihrer Lehre. Die Obrigkeit vermochte trotz aller aufgewendeten Mühe die Separatisten nicht völlig auszurotten; sie erliess schliesslich ein Mandat des Inhalts, dass die Wiedertäufer entweder zur katholischen Lehre zurückkehren oder das Land räumen müssten. Die meisten zogen das Letztere vor.¹ Im Jahre 1577 wurden drei Wiedertäufer: Hans Berwig, Jakob Seiffrit und Hans Sailer, Conrads Sohn, gefänglich eingezogen. Sie leisteten Urfehde und wurden Hans Berwig zur Zahlung von 200, die beiden Anderen von 100 Gulden verurtheilt. Jakob Seiffrit scheint indess bald, nachdem er Urfehde geschworen hatte, rückfällig geworden zu sein, denn schon 1578 lag er wieder im Gefängnisse an der Egg. Er entkam von hier, und die Vogtei zeigte die Sache der Landesregierung an. Abermals gefänglich eingezogen, leistete Seiffrit eine zweite Urfehde,² entwich aber auch dieses Mal. Erzherzog Ferdinand sandte nun am 25. Juni 1579 an die ‚Verwalter und Amtleut zu Feldkirch‘ einen scharfen Verweis: ‚Dieweil solcher der Unterthanen Abfall von der Religion ganz beschwerlich zu hören und den Supplicanten, sonderlich aber Euch in allweg gebührt hätte, hierin zeitlich Einsehen und Wendung fürzunehmen und nit also lang zuzusehen, so tragen Wir ob solcher Eurer Fahrlässigkeit und gebrauchten Unfleiss sonder hohes und ungnädiges Missfallen und befehlen Euch hiemit alles Ernstes, dass Ihr unverzüglich Verordnung thuet, dass die in den Beilagen benannten und andere in der Religion verdächtige Personen mit allem Fleisse besprochen werden, wer sie zu solcher ihrer angenommenen Secte aufgewiegelt habe, damit gegen diese mit gebührender Strafe verfahren werden könne. Die über alle Abmahnung und Unterweisung von ihrem gefassten Irrthum nicht abstehen,³ denselben soll alles Ernstes auferlegt werden, ihre Habe und Güter zu verkaufen und sich innerhalb eines Monats, sechs Wochen oder zwei Monaten nach

¹ Immo cum secularis potestas nefandam sectam tollerare nollet, quidam eam ejerare detrectantes maluerunt clam hinc emigrare quam resipiscere. Bergmann a. a. O., S. 109.

² Ebenda, S. 113.

³ Gleichzeitige Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

Gelegenheit der Personen, habende Güter von obbemeldetem Au und allen andern unsern Fürstenthümern und Erblanden hinwegzuziehen und ohne unser Vorwissen nicht mehr hereinzukommen.⁴

„So viel aber in Sonderheit Jakob Seyfritten unter diesen Personen belangt, weil dieser seine der Religion halben über sich gegebene zwei Urfehden gebrochen, auch dem Pfarrer in seinen Predigen in der Kirche öffentlich eingeredet, ist unser fernerer ernstlicher Befehl, dass Ihr Seyfritten vor das Recht stellen und über sein Verbrechen erkennen, aber was an ihm erkannt wird, an ihm nicht vollziehen lasset, sondern uns dasselbe Erkenntniss fürderlich berichtet und weiteres Bescheids darüber erwartet.“

Am 3. November wurde Seiffrit wieder verhaftet und sammt seiner Gattin zum Tode durch das Schwert verurtheilt. Er wurde vom Erzherzoge begnadigt und des Landes verwiesen, sie zu ewigem Gefängnisse verurtheilt und beider Hab und Gut eingezogen.¹

Dem landesfürstlichen Mandate entsprechend zogen nun Taufgesinnte in grosser Zahl aus dem Lande. Am 14. März 1581 zeigte der Landammann und Rath des hinteren Bregenzerwaldes der Innsbrucker Regierung an, dass 40 Wiedertäufer mit Weib und Kind nach Mähren abgezogen seien und sich noch viel mehr zum Abzuge rüsten. Man habe ihnen verschiedene sectische Bücher abgenommen und frage nun an, wie mit ihnen weiter zu verfahren sei. Am 7. April erstattete die Landesregierung an den Erzherzog Bericht hierüber:² „Die Bücher seien den betreffenden Personen abzunehmen und in Anwesenheit des Pfarrers zu verbrennen; mit den Gütern der Entwichenen sei nach dem Wortlaute der Verordnung vom 16. October 1577 zu verfahren: sie waren demnach einzuziehen. Der Bischof von Constanx sollte um gelehrte Priester ersucht werden, um die Verirrten wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Die Seele der ganzen Bewegung scheint Jakob Seyfritt gewesen zu sein: Auf diesen solle man besonders Acht haben, ihn gefänglich einbringen und sodann darüber berichten.“ In diesem Sinne entschied der Erzherzog am 30. Mai mit dem

¹ Bergmann, l. c.

² Statthaltereiarxiv Innsbruck. An Fürstliche Durchlaucht XVII, 286.

Zusatze,¹ dass man gegen die Wiedertäufer nach den Mandaten verfahren solle, falls die Unterweisung nichts nütze. Das gerichtliche Erkenntniss sei jedoch nicht zu exequiren, sondern erst der Bescheid des Landesfürsten einzuholen. Gleichwohl entwichen auch 1582 einzelne Wiedertäufer nach Mähren, und im Jahre 1583 war die kirchliche Bewegung in den vier Herrschaften vor dem Arlberge reger denn jemals früher. Dabei spielte Melchior Platzer, der vordem Apotheker und dann Schulmeister bei den Brüdern in Mähren gewesen, eine Rolle. Zwar kehrten von den im Jahre 1582 ausgewanderten Taufgesinnten im folgenden Jahre einzelne reuig zurück und baten um Wiederaufnahme mit dem Anerbieten, von ihrem Irrthum abstehen und Busse thun zu wollen,² dafür waren um so viel mehr gewillt, den heimatlichen Staub von den Füßen zu schütteln.

Am 12. Juni berichtete der Hubmeister zu Feldkirch; Georg von Altmannshausen, „dass ein Wiedertäufer, Melchior Platzer, zu Feldkirch gefänglich eingekehrt und durch die Amtsleute und den Pfarrer daselbst unterwiesen und zum Abstehen aufgefordert wurde“. „Davon er aber am wenigsten zu weichen gedacht, daneben bekennt, dass er von seinem Obersten in der Welt (Hansl Kräl) mehr Völker an sich zu bringen ausgesandt wurde, wie er denn erst wenige Wochen zuvor 16 Personen, Jung und Alt, aus dem Bregenzerwalde zu seinem Glauben bekehrt, auch allbereits hinweggeführt habe.“³

Der Hubmeister verlangte Auskunft, wie er sich in der Sache zu verhalten habe. In der Antwort wird er auf die Anordnung vom 30. Mai 1581 verwiesen: Platzer sei auf die ihm vorgelegten Fragestücke fleissig zu examiniren, sollte er sich aber nicht weisen lassen, dann möge man die Mandate gegen ihn in Anwendung bringen, in Bezug auf seine und der übrigen Wiedertäufergüter aber nach dem Mandate vom 10. October 1577 und denen Ferdinands I. vom Jahre 1528 vorgehen. „Dieweil aber solche Mandate etwas hart und der Reichsconstitution zu wider, solches auch hievor längst als anno 1542 und 1544 durch kaiserliche Majestät selbst wieder aufgehoben

¹ Statthaltereiarhiv Innsbruck. An Fürstliche Durchlaucht XVII, 419.

² Causa Domini XIX, 447.

³ Ibid. 534.

und verordnet wurde, dass der Wiedertäufer Habe und Güter, liegende und fahrende, genau aufgenommen, verwahrt und der Nutzgenuss nach Rath der Obrigkeit den Kindern der Wiedertäufer zukommen solle, so solle es dabei verbleiben.¹

Am 4. October erstattete die Landesregierung Sr. fürstlichen Durchlaucht Bericht:¹ ‚Was Melchior Platzer auf die Fragestücke ausgesagt, werde der Cardinal von Oesterreich melden.‘ Die Amtsleute von Feldkirch melden, dass alle Ueberredungskunst und Gründe bei Platzer umsonst waren. ‚Er habe über grosse Schwäche und Blödigkeit seines Hauptes von wegen der langwierigen Gefängnuss und des Thurmes merklich geklagt und begehrt, ihn aus dem tiefen Thurm herauf in ein anderes Gefängniss, da er den hellen Tag besser sehen könne, zu bringen und darnach die vorgehaltenen Fragestücke ihm schriftlich vorzulegen und ihm zu gestatten, sie durch eigene Handschrift und Bekenntniss zu verantworten. Er hoffe seine Antwort dermassen zu thun, dass er bei männiglich, wo sie auch hingbracht würde, entschuldigt werden möchte.‘

Die Regierung meint, ‚aus seinem Bekenntnuss ergebe sich nit, dass er an Verstand Krankheit oder Mangel habe‘, ‚habe er sich doch bisher weder durch Güte, noch durch Bedrohung oder andere christliche gottselige „Fürwahrung“ abwenden lassen wollen.‘ Die Fragestücke möge man ihm nicht schriftlich zustellen, ‚da er als ein Schulmeister und dieser Sect' Aufwiegler sich kaum eines Besseren bedenken dürfte. Dagegen möge man aus christlichem Mitleid seine Haft mildern und ihn nochmals durch geistliche Personen unterweisen lassen; bleibe er auch dann noch verstockt, dann möge der Gerechtigkeit ihr Lauf gelassen werden.‘ ‚Da aber die Feldkircher eine förmliche Instruction in dieser Sache, die ihnen zu schwer erscheint, verlangen, so möge Se. fürstliche Durchlaucht den Vogt und die Amtsleute auf den Befehl vom 14. August verweisen, dem Platzer die Haft mildern, ihn durch den Pfarrer „bearbeiten“ lassen und falls auch dies unfruchtbar wäre, anordnen, dass sie unter Hinweisung auf das Mandat vom 5. Juli 1561 auf des hl. Reichs Halsgerichtsordnung erkennen. Hiebei soll aber ein Rechtsgelehrter zugezogen und das, was zu Recht erkannt

¹ An Fürstliche Durchlaucht XIX, 535, 868.

wird, auch exequirt werden.‘ ,Und weil sich Platzer auf den „Obersten“ Hans Goral (Kräl) von Kitzbichl berufe, so möge man auch auf diesen ein Aufmerken haben.‘¹

Die Bekehrungsversuche, die mit Platzer gemacht wurden, blieben erfolglos; dass man seitens der Behörden, als die Unterweisung katholischer Geistlicher nicht verfangen wollte, die Hilfe „lutherischer Pfaffen“ in Anspruch nahm, wie die Geschichtsbücher melden, ist kaum zu glauben; auch das nicht, dass man ihm Gnade und freien Abzug angeboten, wenn er sie begehren und schwören wollte, Land und Gericht für immer zu meiden. Beides hätte er wohl, wenn er es ohne Widerruf hätte erlangen können, angenommen. Er wurde, nachdem er aus dem Schlosse Rankweil, wo er ursprünglich gefangen lag, nach Feldkirch gebracht worden war, wo seine Haft 26 Wochen dauerte, in sein erstes Gefängniss zurückgeschickt und dem Grafen Hannibal von Hohenems überliefert. ,Der hatte vom Fürsten zu Innsbruck Macht‘, mit ihm zu handeln. Am 6. November 1583 wurde Platzer ,mit dem Schwerte gerichtet‘.

Acht Tage später starb ,auf der Neumühl‘ in Mähren sein ,Oberster‘ Hansl Kräl.

Die Wiedertäufer aus dem Bregenzerwalde zogen nun schaarenweise nach Mähren. Aus Au allein wanderten 1585 37 Personen hinweg, die ein Vermögen von 1415 Gulden zurückliessen.

Gegen die Ausbreitung der Wiedertäufer in Reutte richtete Ferdinand II. bereits am 18. Juli 1584 ein Schreiben an den Pfleger zu Ehrenburg, Johann von Winkelhofen,² er möge den an der Grenze Tirols schwärmenden Wiedertäufern den Eintritt in das Land verwehren. Von diesen weilten immer noch viele im Bregenzer Lande. Marx Sitticus, der später auf sein Constanzer Bisthum verzichtete und als Cardinal in Rom lebte, hatte einem Zögling des deutschen Collegiums in Rom, Jakob Müller, den Auftrag gegeben, die Stadt und Diöcese Constanz zu visitiren. Der Erfolg, mit dem das geschah, bewog den Erzherzog Ferdinand, den Bischof zu ersuchen, diesen Visitator auch nach Bregenz zu schicken, ,da sich dort die Wiedertäufer

¹ Siehe die Geschichtsbücher, S. 284, 285. Oben ist die Sache vollständiger als dort angeführt.

² Sinnacher, Beiträge VII, 771.

mit aller Wuth eindrängten¹ oder vielmehr die Einfältigen zum Abzug nach Mähren zu bewegen suchten. Müller befolgte den Auftrag und brachte es dahin, dass die meisten in den Schooss der katholischen Kirche zurückkehrten.¹ Noch mehr Erfolge erzielten die Jesuiten, welche 1598 in die Bregenzer Gegend entsendet wurden. Die meisten Wiedertäufer schwuren ihrem separatistischen Bekenntniss ab und nur wenige, die sich nicht bekehren liessen, waren zur Auswanderung genöthigt; sie dürften sich insgesamt nach Mähren gewendet haben. Ganz erloschen war die Wiedertaufe im Bregenzer Lande selbst noch nach zwei Jahrzehnten nicht: am 24. Mai 1618 wurde Jost Wilhelm, ‚ein frommer, gottesfürchtiger und auch an zeitlichen Gütern wohlhabender Mann‘, ‚in einem Dorfe an der Eck, zwei Meilen von Bregenz, mit dem Schwerte gerichtet‘.² Ihm folgte bald darauf Christine Brünnerin, die ‚sich eben (nach Mähren) aufgemacht hatte, um wie der Erzvater Abraham von den abgöttischen Chaldäern wegzugehen‘. Sie starb am 8. August desselben Jahres an demselben Orte. In der Au verschwanden die letzten Spuren der Wiedertäufer erst um 1630.³

6. Die anabaptistische Bewegung in Tirol in den beiden letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts (1579—1599).

Während die kirchliche Bewegung im Bregenzer Lande in vollem Flusse war, liefen auch aus den tirolischen Landestheilen bewegliche Klagen über das Ueberhandnehmen der Wiedertäufer oder deren Abzug nach Mähren ein. Noch vor dem 13. August 1580 meldete der Pfarrer zu Taufers dem Bischof zu Brixen und dieser der Innsbrucker Landesregierung, dass einzelne Vorsteher der wiedertäuferischen Secte die Unterthanen aufwiegeln und seit vier Jahren mehrere Personen nach Mähren gezogen seien;⁴ bemerkt wurde dies insbesondere zu Kematen, ‚wo die Klocknerin den Wiedertäufern Unterschlaif gebe‘, und im Gerichte Uttenheim;⁵ die Folge dieser Beobach-

¹ Sinnacher, S. 776. Bergmann, S. 114. Kripp, S. 50.

² Geschichtsbücher, S. 368.

³ Bergmann, S. 116.

⁴ An Fürstliche Durchlaucht XVI, 665.

⁵ Causa Domini XII, 313.

tungen war, dass am 1. Februar 1581 das Mandat vom 8. October 1578 neuerlich und mit verschärften Strafandrohungen in allen Städten und Gerichten veröffentlicht wurde.¹ „Allen Mandaten zum Trotz,“ wird an den Bürgermeister und Rath zu Hall am 21. Februar 1581 geschrieben, „seien vor ungefähr 14 Tagen zu Hall an der Länd’ etliche Wiedertäufer aufgesessen, die sich nach Mähren begaben.“ Man hätte besseren Fleiss und Ernst aufwenden sollen.² Aus dem Rattenberger Gerichte zogen Lienhard Niederdorfer’s von Ried Schwester sammt zwei Söhnen und einer Tochter,³ aus Alt-Rasen Gregor Schmötzl sammt Weib und Kindern, aus dem Gerichte zu Thauer Georg Schwedlinger und Hans Schweizer (von Schlitters), die schon gefangen, aber in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai wieder entkommen waren, nach Mähren ab.⁴

Bezeichnend ist das Mandat, das Bischof Johann Thomas am 23. August 1582 erliess; hierin wird geklagt, dass die wiedertäuferische Secte im Pusterthale einreise und die Leute in grosser Menge durch die Vorsteher und Prädicanten, die ganz öffentlich und ohne alle Scheu herumschweifen, weggeführt werden. Es wird der Befehl gegeben,⁵ „die Mandata, die hiermit erneuert werden, fleissig fürhanden zu nehmen“. Das Verhalten der Landesregierung den eingezogenen Gütern flüchtiger Wiedertäufer gegenüber erhellt folgender Fall: Im Jahre 1582 war Georg Pögerer sammt seinem Weibe und fünf Kindern aus Imst hinweg nach Mähren gezogen. Ihr Gut war um 203 Gulden verkauft und zur Kammer gezogen worden. Als das Weib 1588 gestorben war, begehrten ihre Brüder von dem Erbe 190 Gulden. Ihr Ansuchen wurde (22. November 1588) mit dem Bemerken zurückgewiesen, es seien noch Kinder der Verstorbenen da, die auf die Hinterlassenschaft Ansprüche erheben könnten.

Ueber die allzu grosse Nachsicht der Geschworenen hatte die Regierung wiederholten Grund zur Klage.⁶ Auch sonst

¹ Causa Domini 1581, fol. 407. Gedruckt.

² Causa Domini XII, 337, 352.

³ Meldung vom 1. Mai 1581. Causa Domini.

⁴ Causa Domini XII, 358. Auch aus Fügen und Schwaz zogen vereinzelte Wiedertäufer ab. Siehe Hirn, Erzherzog Ferdinand II., I, 156.

⁵ Mandatenbuch Brixen, fol. 163.

⁶ Belege bei Hirn, Erzherzog Ferdinand II., I, 154/5.

wurde Klage geführt, dass man den Wiedertäufern Vorschub leiste. Am 20. Juli 1583 meldete der Pfleger von Schlanders, dass der ‚Kammerfussbot‘ Gotthard Prandtner, dessen Eltern und Geschwister zu den Wiedertäufern entlaufen seien, seit etlichen Jahren Briefe aus Mähren erhalte, die er den Verwandten und Freunden der Absender zuzustellen habe. Darauf hin wurde die Weisung gegeben, den Boten ‚mit guter Bescheidenheit‘ zu visitiren und falls er verdächtige Briefe hätte, diese in Verwahrung zu nehmen.¹

Am 26. Mai 1584 wurde Andre Pürchner, ein ‚Ziegler‘, gebürtig aus Sterzing, zu Latsch an der Etsch gefangen² und am 5. Juni nach Goldrain (im Gerichte Schlanders) geführt ‚und allda dreimal nach der Strenge gereckt und gemartert‘.³ ‚Von seinem Irrthume habe er sich nit abwendig lassen machen‘; der Pfleger Franz Händl wird beauftragt, ihn um fünf Wiedertäufervorsteher zu fragen, die sich gegenwärtig im Lande aufhalten sollen: Zuckenheimer, Veit Uhrmacher aus dem Vintschgau (‚soll einen rothen Bart haben, drei Jahre zu Nikolsburg Prädicant gewesen, auch schon zu Salzburg gefangen gewesen sein‘), Gilles, ein ‚Rainströmer‘ (Rheinländer), Crämer und Peter von Titmaning. In dem Berichte, den die Innsbrucker Regierung am 20. August dem Landesfürsten erstattete, wird gesagt, dass Pürchner, der sich in keiner Weise habe bekehren lassen, verurtheilt wurde, an den Pranger gestellt, zum Dorfe Schlanders mit Ruthen hinausgestrichen und für immer aus den Erblanden Sr. fürstlichen Durchlaucht verwiesen werden solle. Ueber dies Urtheil waren die Räthe der Regierung verschiedener Meinung. Während ein Theil der Meinung war, man müsse es, da es einmal erlassen sei, auch vollziehen, war ‚der mere Theil‘ der Ansicht, dass des ‚Urtel, so etwas zerspalten und nit gar einhellig‘, auch nicht dem Mandate vom 12. August 1567 entsprechend sei, für ungiltig erklärt und die Urtheilssprecher

¹ Causa Domini XII, 587. Weisung vom 21. August.

² Von der Hinrichtung eines Wiedertäufers zu Schlanders im Jahre 1583 meldet Hirn, l. c. 156. Es dürfte sich um Andre Pürchner handeln, denn die Acten zu 1583 erwähnen von einem in Schlanders 1583 gerichteten Wiedertäufer nichts.

³ Geschichtsbücher, S. 290. Vgl. Causa Domini XIII, 44, 45. Der Pfleger hätte ihn gern nach Innsbruck abgeliefert, worauf die Regierung aber nicht einging.

angehalten werden sollen, nach Inhalt des genannten Mandates ‚und nit anders‘ zu erkennen. Das geschah denn auch, und Pürchner wurde nun zum Tode durch das Schwert verurtheilt. Bis zum letzten Augenblicke, ‚als schon der Henker das Schwert anzog‘, machte man Versuche, ihn zum Widerruf zu bewegen; ‚er wollte nicht absteigen und hat mit lachendem Mund am 19. October seinen Lauf vollendet‘.¹

Um die genannten Vorsteher zu fangen, wurden zahlreiche Schreiben an die Pfleger im Lande und an die weltlichen Räthe in Brixen erlassen.² In einem Schreiben vom 31. Juli an den Fürstbischof Johann Thomas wird ausser den fünf genannten Wiedertäufern noch ein sechster angeführt: ‚Bastl Schmidt von Braune ggen‘, der sich wahrscheinlich zu seiner Verwandtschaft dahin begeben haben dürfte.³ Wenige Tage später wird der Pfleger Wilhelm Gartner in Kropfsberg aufmerksam gemacht, dass sich zu Ried im Zillerthal Wiedertäufer herumtreiben; von diesen werden einige mit Namen genannt: Georg Alpacher, ein Schuster, Christian Gartner von Kupach (?) aus dem Zillerthal, Georg Schaichnagl und ein Weib, ‚die alte Niederdorferin‘.⁴

Im Mai des folgenden Jahres wurden Oswald Traut und Hans Weber, der eine aus dem Oetz-, der andere aus dem Pitzthal, gefangen; ersterer entfloh, bevor er widerrufen, der andere leistete den Widerruf;⁵ bald hernach vernehmen wir von zwei Gefangenen, Mathias Platner von Unterperfuss und Paul Gänsler, von denen der letztere in Schlanders gefangen wurde. Bedeutender war der Fang, den Jost Tausch,⁶ genannt Aichele, Landrichter zu Lienz, am 6. Mai 1585 mit den vier Gefangenen Jakob Platzner von Prad im Vintschgau, Ruprecht Sier ‚aus dem Laubach‘, Leonhard Mareez von Tschengels und Caspar Rauchenpüchler machte. Schon am nächsten Tage wurde ein ausführliches Verhör mit ihnen vorgenommen und an die Landesregierung eingesendet.⁷ Platzner weigerte sich, die Her-

¹ Geschichtsbücher, S. 290.

² Causa Domini XIII, 57. Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. G.

³ Causa Domini XIII, 61 und Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. G.

⁴ Causa Domini XIII ad 1584.

⁵ Causa Domini XIII, 187.

⁶ Bei Kripp heisst er einmal Josef Tauscher.

⁷ Es ist gedruckt bei Kripp, Ein Beitrag zur Geschichte der Wiedertäufer in Tirol, S. 51—60.

bergen zu nennen, wo er seinen Aufenthalt gehabt, ausgenommen die Wirthshäuser. Ruprecht Sier habe nur seinen Vater und seine Freunde aufsuchen und dann wieder heimkehren wollen. Er wolle Niemanden verrathen oder einen Eid schwören, eher würde er das Leben lassen. In gleicher Weise sagte Leonhard Mareez aus. Rauchenpüchler sei schon vor drei Jahren einmal ‚oben‘ gewesen und sei ‚hindurch‘ gezogen. Mit sich habe er Niemand geführt. Wenn aber jemand mit ihm ziehen wolle, so widerrathe er es keinem.

Das zweite Verhör fand am 1. Juni statt. Platzter sagt: ‚An Verten im vorigen Jahre im Sommer wären auch widertaufer, wiss nit wie vil, herauf in Tyrol zogen.‘ Die Seinen hätten ihm keine Weisung gegeben, wo er seinen Aufenthalt nehmen soll; man sagte ihnen nur, bei Tag und Nacht sollen sie sich, wenn sie nach Tirol kommen, in den Wäldern aufhalten und sich vorsehen, dass sie nicht gefangen werden. Gleichwohl habe ihm ein Bruder einen Zettel oder Wegweiser, ‚von einem Ort zum andern zu fragen‘, zugestellt. Dem Mareez haben die Seinen ‚ausdrücklich nit befohlen, Leute aufzubringen, aber wenn er Jemand bekommen oder aufbringen möchte, so sähen sie es gern‘. Caspar Rauchenpüchler sagt, ‚er sei von seinen Brüdern ausgesandt worden, wie Christus seine Apostel ausgesandt habe, ob er jemand anträfe, der der Wahrheit und des rechten Weges zu erfahren und zu leben begehrte, dass er den unterweise‘.

Am 3. Juli leistete Mareez einen Widerruf. Ruprecht Sier war mittlerweile am Christi Himmelfahrtstage entkommen. Am 5. Juli erklärte sich auch Platzter zum Widerruf bereit, denn nicht der Glaube, nur der Wandel und das Leben der Wiedertäufer habe ihm gefallen. ‚Nur Weib und Kind, das ihm gleich nach seiner Ankunft angehängt worden, habe ihn zu bleiben veranlasst.‘ Rauchenpüchler liess sich später auch bekehren.¹

Inzwischen hatte Ferdinand II. am 1. Juli ein Mandat für Tirol und Vorderösterreich erlassen, das, an das Mandat von 1566 anknüpfend, strenge Massregeln gegen die Wiedertäufer festsetzte und von den Behörden grösseren Eifer fordert.²

¹ v. Kripp, S. 57. Geschichtsbücher, S. 309.

² Würz'sches Archiv, Fasc. 35.

Nichtsdestoweniger vernehmen wir schon am 3. August, dass Thoman Mark sich sammt seinem Weib und sechs Kindern, desgleichen Bartl Pogner sammt Weib und einem Kinde (die im Pengler Walde im Lechthal gewohnt), endlich Hans Weber von Wenns, ‚unangesehen seiner geschworenen schriftlichen Urfehd‘, in die Wiedertaufe begeben.¹

Schon im Jahre 1584 hatte sich der ‚Vorsteher‘ Wastl Schmid, genannt Segesenschmid (Sensenschmied), in der Gegend von Braunau bemerkbar gemacht. Im folgenden Jahre lag er in Bern gefangen;² am 16. April 1587 meldete die Innsbrucker Landesregierung dem Fürstbischof Johann Thomas, dass dieser Wastl Schmid im Verein mit einem zweiten Wiedertäufer, genannt Zuckenhamer, wieder auftauche. Man möge gute Kundschaft auf die beiden haben.³ Aehnliche Schreiben wurden den Behörden zu Hall, im Land an der Etsch, Kufstein, Kitzbichl, im Innthal, Rotenburg, Rattenberg, Steinach, Altrasen, Taufers, Ehrenburg und Kropfsberg gesandt. Auf den Sensenschmid und Zuckenhamer hatte die bairische Regierung schon in einem Schreiben vom 28. Februar aufmerksam gemacht.⁴

Es scheint, dass die Gattin Maierhofer's, des Pflegers von Gufidaun, von der man weiss, dass sie eine Anhängerin der neuen Lehre war, mehr wiedertäuferische als lutherische Neigungen hatte. Im Jahre 1582 war sie ‚ihrer widerwärtigen Religion halber‘ und weil sie trotz wiederholter Unterweisungen durch den fürstlichen Beichtvater Antoni Klesel und den Bischof von Brixen nicht ‚abstehen‘ wollte, ‚abgeschafft‘. Da sie wieder in ihrer Heimat erschien, fragte die Innsbrucker Regierung bei Sr. fürstlichen Durchlaucht an, ob man sie im Lande dulden solle; der Antrag der Regierung lautete auf Abweisung, damit kein böses Beispiel und Aergerniss gegeben werde.⁵ Sie wurde indess doch bald hierauf auf die Fürbitte, die von Brixen aus für sie eingelegt worden war, begnadigt.

¹ Causa Domini XIII, 231.

² Geschichtsbücher, S. 296.

³ Archiv Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. G und Causa Domini XIII, 365.

⁴ An Fürstliche Durchlaucht XXIII, 273.

⁵ An Fürstliche Durchlaucht XXIII, 273. v. Beck nennt sie geradezu eine Wiedertäuferin. Ihr kirchliches Verhalten s. bei Hirn, l. c. I, 145.

Viel bedeutender war die Bewegung unter den Taufgesinnten Tirols im Jahre 1588.¹ Am 5. August meldet Christoph von Wolkenstein von Rodeneck aus nach Brixen, ‚dass vor wenigen Tagen der Wiedertäufer Martin Gruber sammt sechs jungen Manns- und Weibspersonen, die er mit sich nach Mähren führen wollte, durch den Landgerichtsverwalter zu Lienz gefangen eingezogen worden sei. Er habe bekannt, dass sich noch einige seiner Mitbrüder in Tirol aufhalten, welche die Absicht haben, um Laurenzi oder Bartholomäi sich wieder nach Mähren zu begeben‘. Das Verhör Gruber's vom 2. August war diesem Briefe beigeschlossen.² Gruber stammte von Graun auf der Malser Haide und war schon 20 Jahre bei den Wiedertäufern. Ambrosi Resch — derselbe, der eine interessante Chronik der Wiedertäufer hinterlassen³ — hatte ihn dazu bewogen und ‚der Klain Hänsel, so zu Innsbruck gerichtet worden,‘ getauft. Jetzt sei er das dritte Mal mit einem heraufgezogen, der Georg Mühlwalder heisse. Der sei die Ursache, dass er Leute hinabzuführen heraufgeschickt worden sei. Ausser ihm sei noch ein ‚Vorsteher‘ oben, Wastl Schmid aus Stubai, dann ein Bruder ‚Hänsel‘ (Zuckenhamer). Nach Tirol herauf haben sie ihre Zukehr gehabt beim Wirthe zu Leisach, beim Klettenhammer im Gericht Heunfels, an der Wirthscheuer zu Neunhäusern, beim Wirth zu St. Georgen, zu Mühlbach, ‚da der Gall ein(e) Mumb hat‘, nahe bei der Kirche zu Natz bei Schaller. Von den vier, die vordem hier in Lienz gelegen, sei der Müller (Mareez) wieder in die Bruderschaft gekommen, seither aber mit Tod abgegangen, die drei anderen, als der Schlosser, Tischler und der Riepl (Ruprecht) seien von der Bruderschaft auf ihre überstandene Busse hin wieder aufgenommen worden.⁴

Dem Fürstbischof Johann Thomas zu Brixen meldete die Landesregierung am 12. August: ‚Was Ew. fürstliche Gnaden am 31. Juli 1584, dann am 16. April 1587 etlicher wieder-

¹ Es ist eine offenbare Uebertreibung, wenn von ‚1600 Wiedertäufern, den allerreichsten, vermöglichsten und besten Arbeitern‘ gesprochen wird, die Tirol im Jahre 1587 an Mähren abgegeben haben soll. Weder die Geschichtsbücher der Wiedertäufer, noch die Acten bieten zu dieser Annahme, die sich noch bei Hirn I, 155 findet, einen Anhaltspunkt.

² Orig. Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. G.

³ Geschichtsbücher, S. 23.

⁴ Gleichzeitige Protokollaufnahme 1588. Archiv Brixen.

täuferischer Mannspersonen und Vorsteher der Secte, sonderlich aber eines Bastl Schmidt oder Segesenschmidt, wegen geschrieben, dessen werde Ew. fürstliche Gnaden ohne Zweifel sich erinnern. Nun sei aber nicht allein der Bastl Schmidt, sondern noch zwei aus dem Pusterthal, der eine Matthes, der andere Gall, und einer aus dem Oetzthal, Martin genannt, und noch einer, Martin Gruber von Graun auf der Malser Haide,¹ die sich in diesem Lande aufhalten.‘ ,Se. fürstliche Gnaden werde Fürscheidung treffen, um diese Wiedertäufer in Haft zu nehmen.‘² Gegen Matthes und Gall — beide waren ,Pusterer‘ — wurden Steckbriefe ausgesandt.³ Ersterer war ,bei Klausen‘, letzterer sei ,an der Vintl daheimb‘. In dem gleichen Sinne wurde an Christoph von Wolkenstein geschrieben. Bastl Schmidt, der in den Acten schon einige Male erwähnt ward, wurde auch Anfang⁴ genannt und war seines Zeichens ein ,Segesen‘- oder Sensenschmied. Er stammte aus Stubai, nach anderen Angaben aus Bruneck und war einer der kühnsten Wiedertäuferapostel, der von 1584—1588 alljährlich nach Tirol kam und obschon von Häschern umstellt und emsig gesucht, jedesmal unangefochten nach Mähren zurückzukommen wusste.⁵

An demselben 12. August wurden auf Rodeneck 18 der Wiedertäufer verdächtige Personen verhört.⁶ Joachim Paumbgarther aus Natz sagte aus, er habe seit 30 Jahren keinen Wiedertäufer gesehen, geschweige denn beherbergt. Vor vielen Jahren, als er noch im Pusterthal gedient habe, sei er wiederholt ,angesprochen worden, nach Mähren zu ziehen, habe aber nicht gewollt‘. Er habe wohl gehört, dass sich Wiedertäufer zu Natz bei Gebhardt aufhalten, gesehen habe er sie aber nicht. Als die Wiedertäufer ihn verführen wollten, habe er ihnen ,Widerpart‘ gehalten.

Christian Gebhardt sagte, er habe Verwandte in Mähren, die hätten ihm einige Male geschrieben. Seiner Mutter Bruder sei aus der Neustift weggezogen, der habe ihm durch einen

¹ ,welcher aber jetzlicher Zeit zu Lienz fenklich einkhert werde‘.

² Orig. Brixen, Lade 112, Nr. 5, Lit. G.

³ Beilage zur vorigen Nummer.

⁴ Geschichtsbücher, S. 335.

⁵ Causa Domini XIII, 469.

⁶ Gleichzeitige ,Abschrüfft der Examination, die in der wiedertäuferischen Secte verdachten Personen betreffend‘, in der v. Beck'schen Sammlung.

Wiedertäufer ein Schreiben geschickt und gebeten, er möchte ihm die 100 Gulden vom Planer in der Neustift einbringen. Seine übrigen Verwandten seien vor so langer Zeit nach Mähren gezogen, dass er sie gar nicht kenne. Ueber Balthasar Mörtzen's Tochter Christine sei er Gerhab; sie sei weggezogen, er wisse nicht wohin; erst durch Cässl Walder, der aus Mähren heraufgekommen, habe er erfahren, dass sie dort sei. Sie habe diesem befohlen, wenn noch etwas in ihrem Vermögen sei, ihr es zu bringen.

Vor fünf Wochen seien des Nachts zwei Männer vor sein Haus gekommen. Er habe wohl gemerkt, dass es Wiedertäufer seien; sie hätten von ihm den Rest des Vermögens seiner Mündel begehrt. Er habe geantwortet, er habe noch nicht ‚gerait‘, und wenn sie auch etwas hätte, so könnte er es ohne Erlaubniss der Obrigkeit nicht herausgeben. Den beiden habe er gestattet, über Nacht zu bleiben. ‚Als er um den anderen Tag von Haus gegangen und zu Mittag wieder heimgekommen, habe sein Weib ihm gesagt, man gehe auf dem Estrich. Als er nachschaute, fand er noch die zwei Wiedertäufer, die ihn baten, nicht „schellig“ zu sein; sie hätten sich verspätet, wollen des Nachts wieder wegziehen und verlangen nichts zu essen, denn sie hätten selbst Brot. Gleichwohl hätte er des Mittags ihnen eine Schüssel Suppe zugetragen. Die „Wiedertaufe“ hätte er niemals predigen gehört, am wenigsten dies in seinem Hause gestattet. Dass er sie beherbergt, sei einzig und allein aus Barmherzigkeit geschehen. Von den Personen, die aus Natz abgezogen, hätte er nichts gewusst, als was sein Weib ihm gesagt, die Geständlerin auf dem Schallenhof habe ihr angezeigt, ihre Kinder seien zu den Wiedertäufern gezogen, weil sie so wenig zu essen haben.‘

Joachim Huber zu Natz habe keine Wiedertäufer beherbergt. Aber an St. Veit, als er seinen Sohn Hänsel nach Sterzing um Geld geschickt hatte, sei der andere Sohn — Georg — gekommen und habe gesagt: ‚Vater, gib mir Geld.‘ Er habe ihm keines gegeben. Am nächsten Tage habe ihm sein Weib mitgetheilt, ‚der Georg sei weggeflohen‘. Auch habe er gehört, der Wiedertäufer Gall Weiss sei zu Natz gewesen und hätte der Tagwerkerin Trina zwei Kinder weggeführt. Vor 15 Jahren habe ihn einer, David (Hasel), bewegen wollen, Wiedertäufer zu werden, das habe er verweigert, denn ‚er

habe keine Lust zu ihrem Glauben gehabt'. Er würde es gern sehen, wenn man seinen Sohn zurückbrächte.

Christina Pöckerin sagt, sie habe heuer ,im Schäbingen bei des Grafen zu Natz Brunnen' gehört, die Wiedertäufer seien beim Paumbgarter gewesen. Auch in Kranewitten habe sie etliche Wiedertäufer gesehen. So sagte auch Agatha Mörtzin zu Natz aus.

Katharina Padrutscherin, des jungen Wirthes zu Natz Eheweib, sagt: Heuer in der Heumahd habe Balthasar Schaller zu Natz ihr ein ,Briefl' sammt einem ,Pixl' voll ,Treu Jappes' (?)¹ ins Haus gebracht und gesagt, sie soll's lesen. Sie habe gefragt, woher er es genommen. Schaller habe geantwortet, als er gegen Räss² gegangen, hab' er wispeln gehört, das ,in den Stauden geschehen'. Näher tretend, habe er Gall Weissen und den Wärtl, so beide Wiedertäufer seien, gefunden und der Gall hab' ihm's gegeben, und als sie das Briefl gelesen, habe sie wohl gefunden, dass es eben der Gall sei, der sie vor Jahren zur Ehe haben wollte. Sie habe zu Schallern gesagt: Wie? muss ich ihm nun den Treujappes zahlen? Hat' Schaller gesagt: ,Ei, beherberge ihn nur einmal zum Lohn.' Und als sie gekommen, habe sie den Gall zum Schneider Saltner, dessen Herberg ihrem Vater zugehörig, ,einglossiert'. ,Dasselbst hin habe sie ihm zwei Stück Fleisch geschickt.' Als sie dann in den Garten Schneider's gekommen, habe die Schneiderin zum Fenster heraus gerufen: ,Trina, der Gall ist wiederum da. Da hab' sie gedacht, er meine vielleicht, der Treujappes sei noch nicht gezahlt und habe ihm ,einen Puschen Krapfen' hinaufgetragen. Als sie hinauf gekommen, sei Schaller eben weggegangen. Gall aber habe ihr gesagt, sie stecke in gar grossen Sünden und müsse des höllischen Feuers theilhaftig werden, wenn sie allda verbleibe. Darauf sie gesagt: ,Es müsse Gott erbarmen, dass ich nicht selig würde, allein ich wär' in „enkheren“ Lande.' ,Item, wie er hinweg gewest, hab' die Schneiderin gesagt: Wie ist nun der Gall ein feiner, holdseliger, sanfter Mann. Käme er nur bald wieder, es sei ihr die Zeit um ihn lang. Es hab' ihr, Trina, aber des Gall Lehr' gar nicht gefallen und habe auch dem nicht folgen wollen.'

¹ So in der Handschrift.

² Wohl: Rasen.

Helena, Sigmund Mesner's zu Räss Hausfrau, bekennt, sie habe dem Gall die Kinder bewilligt, 'weil sie so gar in Hungersnoth leben'. Die Kinder wären auch hinweggezogen, wenn nicht der Mesner und seine Schwester dazwischen gekommen wären. Es habe sie übrigens hernach wohl gereut.

Belanglos sind die Aussagen der Katharina Fischer, Melchior Gätscher's und Margaretha Schaller's aus Natz, wichtiger sind die der Anna Kaltenhauser, hinterlassenen Tochter Hans Kaltenhauser's: Die Wiedertäufer hätten schon lange Jahre her, noch zu ihres Vaters Zeiten, beim Kaltenhauser zu Räss ihre Zukehr gehabt und ihrem Vater Schreiben von Stockner aus Mähren gebracht. Beim Schaller zu Natz, 'auf der Heu Tillen' haben die Wiedertäufer sie, ihren Bruder Stoffl, die Sigl Messnerin, ihren Mann und die Geständlerin beim Schaller bereden wollen, mit nach Mähren zu ziehen. Sie sei willens gewesen, dahin zu gehen, aber nicht zu den Wiedertäufern. Ihr Bruder Stoffl sei mit den Wiedertäufern abgezogen und sie habe ihm das Geleite bis Schabs gegeben und ihm, um 7¹/₂ Gulden alte Sechser abgewechselt'.

Apollonia Carusin habe gestattet, dass ihre zwei Kinder, Lex und Eva, wegziehen sollen, 'weil sie ihren Kindern so gar kein Gutes zu thun hab' und sie gar hart erhungern müssten'. Die Wiedertäufer hätten versprochen, man werde die Kinder 'unten' gar wohl aufziehen. Wenn ihr Glaube recht sei, wolle auch sie nachziehen. 'Wie aber die Kinder mit den Täufern weggezogen, sei ihr von Stund' an ein Reu' angekommen und sei sie gar fest bekümmert gewesen um die Kinder.' Sie wolle solches nimmermehr thun; es sei ihr vom Herzen leid.

Anna Trogerin, die Hausfrau Wolfgang Wolfgruber's, 'Bürgers und Becken zu Mühlbach', habe drei Wiedertäufer, darunter einer ihr Vetter, Gall Weiss genannt, letzthin um 11 Uhr Nachts sammt sechs Kindern, so sie von Natz und Räss abwegs geführt, beherbergt und zwei Tage und zwei Nächte behalten. Als Margaretha Seberin, Kaltenhauser's Schwester, gegen Mühlbach kam und sich erkundigte, ob nicht ihre hinweggeführten Kinder da seien, habe sie diese gefragt, ob ihr denn um die Kinder leid sei. Die Seberin sagte, 'sie antwort' sonst nit viel darnach, aber der Vater sei gar leidig darumb'. Auch sie wolle solches nimmermehr thun. Ihr Gatte sagt gleichermassen aus.

Ambrosi Kaltenhauser bekennt, dass noch bei seines Vaters Lebzeiten ein Bruder und eine Schwester in die Wiedertaufe zogen. Sein Bruder Stoffl habe ihm angezeigt, er wolle mit den Wiedertäufern nach Mähren ziehen und sehen, was seine ‚Geschwistrigeten‘ thun.

Martin Fletscher, ‚zu Herberig‘ auf dem Schallerhof, wurde von den Wiedertäufern auch beredet. Um die Kinder habe es ihm von Stund an leid gethan; er sei froh, dass sie wieder da seien.

Balthasar Tauber habe, wiewohl sein Vater und seine Geschwister in Mähren seien und ihn auch da haben wollen, keine Lust gehabt, zu ihnen zu ziehen; aber dem Stoffl Kaltenhauser habe er auf sein Bitten das Geleite bis nach Schabs gegeben. Die Christine, deren Mann in den Krieg gezogen, habe ihm angezeigt, auch sie wolle ‚ein Töchterle‘ in die Tauferei schicken. Das hab’ er ihr weder gelobt noch geschändet. Ganz unbedeutend sind die Aussagen Balthasar Schaller’s. Zu ihrer Lehre zu gehen, habe er keine Lust gehabt.

Diese Aussagen beleuchten die Art und Weise, wie die Taufgesinnten im Lande arbeiteten, deutlicher, als es eingehende Schilderungen zu thun vermöchten. Der Regierung mochten solche Nachrichten um so weniger willkommen sein, je eifriger sie in den letzten Jahren durch Gebote und Verbote gegen das Umsichgreifen des Anabaptismus gewirkt hatte. Auch die Hilfe der Jesuiten hatte sich bisher noch nicht als besonders ergiebig erwiesen. Erst wenn die Quelle verstopft war, aus der das tirolische Täuferthum immer neue Nahrung zog, war an eine vollständige Ausrottung der Taufgesinnten auch in Tirol zu denken. Bis dahin hatte es aber noch seine guten Wege.

Einstweilen vernahm die Regierung, dass sich Wiedertäufer und Vorsteher bald nach Pfingsten in Sack unterhalb Sterzing gezeigt haben. Sie befahl daher am 13. August dem Landrichter daselbst, den Wirth zu Sack zu befragen. Am 18. Februar 1589 meldete sie nach Imst, Nauders, Glurns und Mals, Castelbell, Landeck und Schlanders, dass einer, Hans Ganser, so aus dem Vintschgau, im Oberinnthale und sonderlich zu Imst herumziehe und dem ‚Fischen‘ nachgehe. Er soll der neuen ‚Huetterischen‘ Wiedertäufersecte angehören. Man möge trachten, ihn festzunehmen.

Im folgenden Jahre — es war am Abend von St. Jakob — gelang es der Regierung, einen der rührigsten Wiedertäufer zu Lorenzen im Pusterthale gefangen zu nehmen, den Bruder Georg Wenger. Er wurde in Lorenzen, wo er 33 Tage gefangen lag, dreimal verhört. Auf die Aufforderung, die Leute zu nennen, die ihm Herberge gegeben hätten, erwiderte er: ‚Wir verrathen nicht einmal unseren Feind, sollten wir also die verrathen, die uns Gutes thun?‘ Am Montag nach Bartholomäi (27. August) wurde er auf das Schloss Michelsburg gebracht und hier in grässlicher Weise gefoltert.¹ Nach Brixen gebracht, wurde er ‚in einen Thurm an eine Kette gelegt, in welchem Gemäuer viel Ungeziefer gewesen‘. Die Scorpionen — schrieb er — seien ihm beim Haupt und Bett an der Mauer herumgekrochen und haben ihm so viel Grausen verursacht, dass er sein Haupt verdecken musste. Zehn Wochen lag er in Brixen gefangen. Von allen Seiten gab man sich die grösste Mühe, ihn ‚wiederumb zur rechten Kirche zu weisen‘. Er aber sprach: ‚Ich hab’ die rechte Lehr’ und Kirche Christi nit verlassen. Dabei wolle er bleiben.‘ Von Brixen wurde er wieder nach Lorenzen und von da nach Michelsburg geführt. Am 1. März sollte er hingerichtet werden, aber der vier Tage zuvor erfolgte Tod des Fürstbischofs von Brixen kam dazwischen, und so starb er erst am 5. August 1591 auf dem Richtplatz zu Lorenzen. ‚Es war viel Volk vorhanden. Etliche weinten. Er sagte, sie möchten über sich selbst weinen.‘² 17 Tage zuvor wurde Jakob Platzer zu Sillian an der Drau gefangen. Er blieb nun standhafter als sechs Jahre zuvor in Lienz und wurde am 7. August, ‚da er nit abweichen hat wollen‘, enthauptet.³

In denselben Tagen zeigte sich bereits ein anderer ‚Vorsteher‘ in der Herrschaft Uttenheim.⁴ Unter solchen Umständen hatte Ferdinand II. bereits am 20. Juli 1591 ein neuerliches Mandat gegen die Wiedertäufer an alle Obrigkeiten des Landes

¹ Geschichtsbücher, S. 307.

² Die Aufzeichnungen über seine Haft, die sich in den Geschichtsbüchern finden, stammen aus jenen Briefen, die Wenger an Stoffl Kühnuber, Claus Braidl, dann an seine Gattin Aendl nach Mähren geschrieben. Sie finden sich im Cod. Michnay, fol. 518 ff.

³ Geschichtsbücher, S. 308—309.

⁴ Archiv Brixen, Lade 112, N. 6, Lit. H.

erlassen. In den nach Taufers, Uttenheim und Sarnthal gesandten Exemplaren wurde noch der Satz beigefügt: ‚Wie denn erst vor wenig Tagen acht Manns- und Frauenspersonen aus der Herrschaft Heunfels abgewichen und auch zwei Mannspersonen sammt dem Führer und Vorsteher gefangen worden, sich auch derselben Personen zwei nach dem Sarnthal begeben haben sollen.‘ An den Pfleger von Rattenberg wurde überdies noch gemeldet, dass sich etliche Wiedertäuferpersonen ins Zillertal, item nach Pfarrmünster begeben haben.¹

In einer Zuschrift an den Gerichtsanwalt Matthäus Schlechter zu Imst vom 6. October 1592 nimmt die Regierung mit Bedauern zur Kenntniss, dass sich der Wiedertäufer Georg Pintlechner aus der Herrschaft Kitzbichl von seinem Irrthum nicht weisen lasse. Wenn er verstockt bleibe, möge er nach den Mandaten behandelt werden.² Dass sich die Secte im Lande an der Etsch und im Vintschgau wieder einnistete, ersieht man aus einem Schreiben der Regierung an den Landeshauptmann an der Etsch.³ Noch drei Jahre später, am 11. August 1595 meldet sie diesem, dann den Pflegern in Nauders und Schlanders, ‚dass sich abermals etliche wiedertäuferische Mannspersonen, deren Namen unbekannt seien, in die Grafschaft Tirol und sonderlich in das Vintschgau begeben.‘⁴ Ja, eben an der Wende des Jahrhunderts erfahren wir, dass selbst schon durch gedruckte Schriften im Sinne der Wiedertäufer auf die Bevölkerung eingewirkt wird. Am 28. Mai 1599 schreibt die Regierung an den Stadt- und Landrichter Jakob Vogler zu Sterzing, sie habe seinen Bericht vom 14. d. M. erhalten, demzufolge man bei Jakob Gasser, genannt Hanseemann, Wirth zu Mittenwald, wiedertäuferische Bücher gefunden und dessen Vater wie er selbst den Wiedertäufern Herberge gegeben haben soll. Er möge sich sofort nach Mittenwald begeben, die erwähnten Bücher und sectischen Schriften verlangen, ‚beschreiben‘ und das Verzeichniss einsenden. Ueber Gasser möge, wenn er schuldig ist, nach dem Mandate vom 12. August 1567 verfahren werden.⁵

¹ Causa Domini XIV (1591–1595), fol. 37/2. Gedruckt.

² Causa Domini XIV, 117.

³ Ibid. 126.

⁴ Ibid. 516.

⁵ Causa Domini 1599–1601, fol. 127.

Die Angelegenheit Gasser's zog sich länger als 2¹/₂ Jahre hin.¹ Am 6. November meldete der Stadt- und Landrichter, dass Gasser unlängst nächtlicher Weile mit einem Wiedertäufer, Namens Säxl, abgezogen, jedoch nach einigen Tagen wiedergekehrt sei.² Die Untersuchung ergab, dass Gasser in der That habe Wiedertäufer werden wollen. Zu diesem Zwecke hatte er 90 Gulden zu sich genommen und den Weg nach Vintl eingeschlagen. Aber dies habe er, wie er versichert, nur aus Unverstand gethan, 'wie er überhaupt an der katholischen Religion kein Bedenken trage'. Der Regierung erschien es trotz dieser Versicherung nothwendig, 'ein Exempel zu statuiren'. Sie befahl daher, Gasser gemäss der tirolischen Landordnung und den anderen einschlägigen Mandaten gerichtlich vernehmen zu lassen, das gefällte Urtheil aber an die Regierung zur Ueberprüfung einzusenden.

7. Der Ausgang der Wiedertaufe in Tirol (1600—1626).

Siebenundzwanzig Jahre (1565—1592) hatte die goldene Zeit der 'Brüdergemeinde' in Mähren gedauert. Vom Jahre 1592 an datiren die Geschichtsbücher der Wiedertäufer 'des Trübsals Wiederkehr'. In der That wurde die Lage der Wiedertäufer in Mähren schwieriger als zuvor: 'Ihre Widersacher erhoben ein grosses Geschrei, wie sich die Brüder über die Massen im Lande häufen und mit ihrem Handwerk den Städten und Flecken nit geringen Abbruch thun. Die Landherren haben derohalben beschlossen, uns die Aufrichtung neuer Haushaben zu untersagen, den Grundherren aber auch fernerhin zu gestatten, sich der Arbeiten der Brüder zu bedienen.'³ Schon 1601 'in der Fasten' erschien ein Mandat Rudolfs II.,⁴ 'dass die Landherren in Oesterreich die Brüder urlauben sollen. Dies Mandat, aus Angaben der Jesuiten, währet nit lang, jedoch haben die Herren aus Furcht und Schrecken unsere Müller und Dienstleute geurlaubt'. Die mährische Gemeinde selbst wurde durch häufige

¹ Ueber ihnen finden sich Berichte vom 2. und 23. August 1600. Causa Domini l. c., fol. 388—399.

² Ibid., fol. 749.

³ Geschichtsbücher, S. 331.

⁴ Vom 23. März. Ibid. 332.

militärische Durchzüge arg geschädigt, einzelne Grosse des Landes erwiesen sich ihr nicht mehr so günstig als früher; die Steuern lasteten schwerer auf ihnen als auf den übrigen Unterthanen des Landes. Die Verschlechterung ihrer Lage in Mähren machte sich bald auch in den Beziehungen ‚zum Oberlande‘ geltend. Die Zuzüge aus Tirol werden von Jahr zu Jahr schwächer und hören mit dem Augenblicke, da die Katastrophe über die mährische Gemeinde hereinbrach (1622), vollständig auf.

Im Jahre 1602 hören wir noch von einer Anzahl Personen, die den Weg nach Mähren einschlugen. Am 14. November dieses Jahres theilt der Stadt- und Landrichter in Rattenberg der Landesregierung mit, er habe den bei 60 Jahre alten Schwellinger aus Alpbach sammt der noch unverheirateten Tochter des alten Unterberger aus Steinberg und einen Dienstbuben Unterberger's gefangen genommen. Der Altperger sei mit einer Tochter, einem Buben, einem Knecht und einer Dirn nebst einigen hundert Gulden abgezogen. Schwellinger hatte sich ‚bereits vor 30 Jahren dieser Secte ergeben und sich sammt seiner Gattin taufen lassen‘. Die Regierung ordnete nun am 21. October¹ eine genaue gerichtliche Untersuchung an. Wenn sich Schwellinger auch bekehre, so sei doch gegen ihn gütlich und peinlich zu handeln, da er schon zwölfmal aus der Wiedertäuferi (aus Mähren) hieher (nach Tirol) gereist sei. Man möge zu erfahren suchen, wie er seine Reisen angestellt, wohin er von einem Nachtlager zum anderen gereist sei u. s. w. Da Schwellinger bereits bekannt habe, dass er vordem den Christian Gartner aus Kapfing, eine arme Dirn, deren Name noch zu ermitteln sei, den Martin Rainer, Wirth zu Brugg, mit seinem Weibe hinabgeführt, so soll genau erforscht werden, wann dies geschehen. Da Schwellinger nach seiner eigenen Angabe ins Pusterthal, von da ins Zillertal, nach Alpbach und in die Wildschönau gekommen, so möge man ihn auch über seine Thätigkeit an diesen Orten befragen.

Schwellinger unternahm gleich darauf einen Fluchtversuch und entkam, was dem Richter einen scharfen Verweis eintrug.²

¹ Causa Domini 1602—1614, fol. 187.

² Causa Domini l. c., fol. 207, 221, 247, 269.

An demselben Tage (16. November) schreibt die Regierung dem Richter zu Rodeneck, sie beschäftige sich viel mit einem gewissen Barthelmä Weingartner, einem Bauer, der in Mühlbach, nahe bei Brixen, ansässig sei und nach Mähren ziehen wolle. Er möge hierüber genaue Erkundigung einziehen.¹ Mehr noch beschäftigte sich die Regierung mit dem schon oben genannten Säxl aus Aich im Rodenecker Gerichte. Der habe, wie sie am 24. Jänner 1603 nach Sterzing schreibt,² das Jahr zuvor einen Tagwerker sammt Weib und zwei Kindern, dann noch ein Weib, drei Kinder und ein Dienstmädel zur verdamnten Wiedertäuferi verführt, sie durch Pfitsch auf abgelegenen Wegen nach Rattenberg geführt, dort am Inn eingeschifft und nach Mähren geführt. Diese Leute seien ‚ausgerissen‘ und wieder nach Tirol gekommen. Man möge daher auf den Säxl und die anderen Wiedertäuferpersonen scharf fahnden.

Im Jahre 1604 wurde von Brixen aus eine scharfe Untersuchung einzelner in Religionssachen verdächtiger Personen angeordnet; die Untersuchung wurde in Heunfels, Michelsburg, Nieder-Vintl, Lüssen, Klausen und Tiers geführt.³ Im Gerichtsbezirke Heunfels untersuchte man im Markte Sillian unversehens die Häuser und ‚Khisten‘. ‚Sollen verdächtige Bücher gefunden worden sein.‘ Martin Mayer und seine Hausfrau, Christoph Scharlinger, Caspar Treyer sind in Religionssachen verdächtig.

Im Michelsburger Gerichte soll Niclas Stainer oder Ziegler zu St. Georgen verdächtige Bücher haben. Vor kurzer Zeit soll er zu Bruneck geredet haben, ‚es sei nit möglich, dass die Dreifaltigkeit ein Gott sein kunnt. ‚Die Tauf‘ sei nit Noth.‘ ‚In Nieder-Vintl sollt‘ es der Wiedertaufe halben bei etlichen Personen nit gar zu rein sein, deshalb guet wär, die Seelsorger hätten besser acht.‘

‚In Lüssen sei der Maierhofer seiner Religion halber besser zu examiniren. In Klausen sollen sich etliche Personen in ihrem Thun und Wesen der katholischen Religion etwas wider-

¹ Causa Domini l. c., fol. 206.

² Causa Domini, fol. 239.

³ Das Protokoll in sehr verletztem Zustande in der v. Beck'schen Sammlung.

wärtig erweisen, auch noch sectische Bücher vorhanden sein, worüber der Pfarrer ein Wissen habe.'

Die nächsten Jahre bieten nur wenige Materialien, die über das Vorkommen und die Verbreitung der Wiedertäufer in Tirol Auskunft geben. Gross wird diese in keinem Falle mehr gewesen sein. Wie es scheint, war nahezu Alles, was mit dem Täuferthum noch irgendwie in Zusammenhang stand, hinweggezogen. In Mähren waren die Wiedertäufer nunmehr auch allen Unbilden ausgesetzt: die militärischen Durchmärsche, die harte Besteuerung und sonstige Unfälle jeglicher Art lasteten hart auf der Gemeinde. Endlich erschien am 28. September 1622 zu Brunn das offene Patent, „dass alle diejenigen, so der Hueterischen Bruederschaft zugethan, es seien Manns- oder Weibspersonen, von gemeltem Datum an über vier Wochen, bei hoher Leibs- und Lebensstraf' sich nit weiter in Mähren sollten finden und betreten lassen'. Aus den 24 grossen Haushaben zu Neumühl, Schäckowitz, Kobelitz, Tracht, Pausram, Prybitz, Poherlitz, Nusslau, Austerlitz, Dämerschitz, Gerspitz, Nicolsburg, Nemtschitz, Oleckowitz, Stigonitz, Wischenau, Teikowitz, Schermakowitz, Mascowitz, Altenmarkt, Göding, Schaidowitz, Urschitz und Gostl, die alle Leute Tiroler Herkunft in Menge beherbergten, zog nun die Gemeinde hinweg aus einem Lande, „darin die Wiedertäufer bei 80 Jahre in aller Erbrigkeit und Redlichkeit, Jedermann ohne Schaden gewohnt und ihre treuen Dienste von dem Herrn Cardinal (Dietrichstein) wie auch von den anderen Herren vom Adel mit grossem Undank bezahlt fanden'.¹

Die Herren, die einstens in schwerster Zeit den Flüchtigen aus Tirol ein Asyl gewährt hatten, standen nun freilich ganz geänderten Verhältnissen gegenüber.

Der Wiedertäufer in Tirol gedenken die Geschichtsbücher mit keinem Worte mehr. Dass sich daselbst noch einzelne fanden, ist urkundlich erwiesen,² aber zu irgend einer grösseren Bedeutung sind sie nicht mehr gelangt. Die ‚Reformation der katholischen Kirche' hatte zur Ausrottung der Separatisten

¹ Geschichtsbücher der Wiedertäufer, S. 409.

² 1627, October 30. Die Tiroler Landesregierung an Joh. Baptist Gamba, Pfleger in Rattenberg, sie habe seinen Bericht vom 16. d. M., betreffend die sectisch-wiedertäuferischen Personen, erhalten . . .

das Meiste gethan. Aus hundert Urgichten hatte man immer wieder gehört: Nicht der Glaube, sondern das Leben und der fromme Wandel der Wiedertäufer zieht uns an; nun hatten auch die kirchlichen Zustände im Lande, die Zucht und das Leben der Geistlichkeit eine Wandlung zum Besseren erfahren, und damit waren die vornehmsten Beweggründe beseitigt, um derentwillen der gemeine Mann in die Wiedertaufe gelaufen war⁶.

Die Herren, die einzeln in schwerster Zeit den Fluch über uns Juch ein Asyl gewährt hatten, standen nun freilich ganz getrennt voneinander gegenüber. Der Wiedertäufer in Tirol gedachte die Geschichtsbücher mit keinem Worte mehr. Das sich daselbst noch einrichten konnte, ist unendlich erwiesen, aber zu irgend einem großen Nutzen Bedenken sind sie nicht mehr gelangt. Die Historiker der katholischen Kirche hatten zur Auswertung der Separation auf gewisse Punkte beschränkt geblieben.

Die Herren, die einzeln in schwerster Zeit den Fluch über uns Juch ein Asyl gewährt hatten, standen nun freilich ganz getrennt voneinander gegenüber. Der Wiedertäufer in Tirol gedachte die Geschichtsbücher mit keinem Worte mehr. Das sich daselbst noch einrichten konnte, ist unendlich erwiesen, aber zu irgend einem großen Nutzen Bedenken sind sie nicht mehr gelangt. Die Historiker der katholischen Kirche hatten zur Auswertung der Separation auf gewisse Punkte beschränkt geblieben.

⁶ Geschichtsbücher der Wiedertäufer S. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

BEILAGEN.

Nr. 1.

Ferdinand I. befiehlt der Regierung zu Innsbruck, die Güter der gestraften oder flüchtigen Wiedertäufer nicht wie bisher zur Kammer einzuziehen, sondern den Kindern und Erben der betreffenden Wiedertäufer auszufolgen. — Wien, 1536, November 18.

Ferdinand etc. . . . Wolgebornen . . . Als sich ain zeither der widertauferischen gueter halben vil ausbittens und dann volgends irrthumb und zwittracht zuegetragen, also das etlich vermuettung genomen haben mechten, als hetten wir die Straff der widertaufferey mer von der gelassen Hab und Gueter, dann ander Ursachen wegen gethan, so dann unser gemüet und mäynung anderst nit ist, dann das solh Straff Innhalt unser ausgegangen Mandata gegen solhen personen allain zu abstellung und ausreittung solher verfürlichen pesen Secten und Ketzereyen fürgenommen und dardurch das ubl und der merklich unrath, so sonst weiter, wo nit einsehung darin gethan, erfolget, wie dann laider aus vil erganngen geschichten exemplieret werden mag, fürkomen und verhüet werde, so haben wir uns, wie wir Euch dann solhes unsers enthaltens hievor auch verstendiget genediglich entschlossen, das wir hinfüran der widertauften personen verlassen hab und Güeter uns nit anmassen, sonder dieselben iren kindern und negsten Erben verfolgen und zuesteen lassen wellen. Geben Euch auch darinn hiemit dise bemelte mass und ordnung, also das fürther der widertauferischen Personen, so anderst in irem Irrthumb verharren, hab und gueter ferrer uns nit zuesteen, sonder iren kindern, negsten Erben und frunden bleiben und erfolgen sollen und ist unser ernstlicher Befelch an Euch, dass ir fürther der gedachten widertauften personen hab und Güeter, sy seyen umb solchen iren ketzerischen verfürlichen irthumb gestrafft oder ausgetretten, iren kindern oder negsten Erben verfolgen und zuesteen lasset und auch verordnung thuet, das von denselben Güttern den ausgetretten und flichtigen widertauften personen kein nutzung oder aufenthaltung erfolg, auch sonst

allenthalben in unser Graffschaft Tirol ordnung gebet, dass disen unsern entschluss, ordnung und gebot nachgelebt werde. Doch soll dise gegeben mass zu unserm willen und wolgefallen gestellt sein. Daran thuet ir unser Maynung und entlichen willen.

Geben in unnser Stat Wienn den XVIII tag Novembris Anno etc. im XXXVI^{ten}.

An die Regierung zu Innsprugg.

Gleichz. einfache Abschrift auf Pap. in der v. Beck'schen Sammlung. Original in Brixen, Lade 112, Hs./c. (Notiz v. Beck's).

Nr. 2.

Ritter Jakob Khuen meldet der Landesregierung über ‚eine Lutherische Disputation‘ im Engadin und die Armuth zweier Priester.
— Naudersberg, 1537, December 17.

Wolgeborn Edl. Gestrenng, Hochgelert, Genedig vnd gunstig Herrn. Mein gehorsam vnnd willig diennst sein E. gn. vnd gunst alzeit zuuor. Es haben vier pfarrer aus dem vnnderm Enngedein der ketzerischen sect mit namen der pfarrer von Schuls, der pfarrer von Zernetz, der pfarrer von Gwärda, der pfarrer von Tschleins, so mir dan gar an der seiten ligen, ain tag ausgeschriben auf Sanndt Johannis tag yetz in Weinacht feirtagen, den decan im obern Engedein vnd denselben priestern vnd Gemainden, so des alten christennlichen glauben sein, mit inen zu disputiern zugeschriben vnnd dreyzehen oder vierzehen artigkl ongeverlich benannt wie hernach volgt, dieselben zu defendiern, nemlich der erst, das die mess ain abgötterey sey, das kain heylig oder pildnussen in den Kirchen oder anderswo sein sollen, das die beicht ain mennschn satzung vnd nit vor dem briester beschehen soll, sunder ain yeder in im selbs haimblich vnd das die sacrament von got nit ausgesetzt sein, vnnd das khain fegfeuer sey, auch das das fürpet fur die abgestorbenen seelen nicht sey etc. mit mer artigkl, darunter aber die altererzelten die furnemesten sein. Genedig vnd gunstig herrn! Nun sein furwar die vier predicanten, so solche geschrift lassen ausgeen, der heyligen geschrift als wenig begründt oder belesen als ich, sunder mit leichtfertigem vnnd zunichtem wesen befleckht, aber dieweil nyemant verstenndiger an das ort beruefft oder verordnet wurd, möcht ich fürsorg tragen, es möcht nicht guets geperen, sunder die vmbsteenden so noch bisher auf den gueten alten weg beliben so sy hören, das denen khain widerstannt nit gehalten wurd, auch in leichtfertighait fallen. Das mir dan gar am

hofzaun ligt vnd destmer zu schaffen hab. Wiewol ich ain frummen gelerten vnd des alten glauben ganntz anhengig ain pfarrer hie Naunders hab, dergleichen auf der pfrient zu Sanndt Niclas auch ain frummen briester, so trachten sy doch täglich auch hinwegkh aus armut irer pfrient; vnnd in sunders der pfarrer ist in der kirche auf der canntzl vnd ob dem altar ain fainer briester vnnd solt ich die zwen briester verlieren vnd die sect auf den confinen zunechst dermassen einreissen, wurd gefärligkhait. Wiewol ich den pfarrer (den von) Sandt Niclasen, so baid mit dem juspatronatus dem hauss osterreich zugehören, gebeten vnd zum thail vertröst, damit sy da nit abweichen. Ich woll in bey E. gn. vnd gunst verhalten sein, damit ir jedwederem ain rockh vereert werd; solchs alles hab ich E. gn. vnd gunst aus schuldiger pflicht nit wollen verhalten, ich hiet auch E. gn. vnd gunst solchs ee geschriben, dieweil man mier aber geschriben vnd zuempoten hat, Sy wollen mich auch auf solchn tag beschreiben, hab ich bisher darauf gewart, solchs E. gn. auch zuuerkhunden, aber bisher ist mier khain schreiben worden, so es mier aber noch wurd, wil ichs E. gn. vnd gunst eylenndt zuschickhenn, Ewren gn. vnd gunst, der ich mich altzeit gehorsamblich thun beuelchen. Datum Naudersperg am XVII^{et} tag decembris anno etc. im XXXVII^t.

E. gn. vnd gunst gehorsamer

Jacob Khuen ritter.

Adresse: Denn wolgeborn edlen gestrenngen, hochgelerten n. ro. ku. Mt. etc. Statthalter Regenten vnnd räten der oberösterreichischen lannde meinen genedigen vnnd gunstigen herrn.

Eine Kanzleihand über der Adresse: praesentatum, 20. decemb. 1537.

Und auf der Seite: Von her. Jacob Konen:

1. Lutrische disputatio in Engadin.
2. Zweyer frommer priester armüt.

R. Er verpiete allen denen, daruber kö. Mt. zu gepieten hat, pey der disputation nit zu erscheinen, geistlichen vnd weltlichen vnd welche weltlich daruber gieng, im fenglich neme vnd straf, in simili dem vicario zu schreiben so vill möglich darfur zu sein vnd das er die disputation in kö. Mt. Hohengericht nit gestatte.

Die eren Klaiden ad Cameram. Die geb ime bescheid, sicht die regierung fur guet an sy beuolchen ze haben, drauf(?) sy fromb vnd cristlichen gluben anhengig sind.

Seitlich: Ad fr. Camer (?) ist abgelagen.

Orig. Pap. Als Verschluss aufgedrücktes Siegel (abgefallen). Innsbrucker Statthaltereiarhiv, Pestarchiv, XVIII, 39.

Nr. 3.

Rathsschlag der Brixener Rätthe zur Ausrottung der Wiedertäufer. — 1538, Juni 17.

Rathsschlag den herrn der kun. Regierung, wie obsteet, zu schreiben:

Was der W. T. halben an uns gelangt sei, des haben wir die pfleger und richter erfordert und mit inen beratschlagt, welcher gestalt dise Sect widerumben ausgereut und vertilgt wurde, und die mitl wie obsteet befunden; denn wo man nit mit ernst und ansehnlicher dapferkeit dargegen handelt, ist zu besorgen, dise verdambte Sect wurdte weit einwurzn und uberhand nemen. Demnach so zeigen wir solches Ew. Gn. u. G. hiemit an, mit beger uns, darüber ir rath und guet bedunken mit zu thailn. In mitler zeit haben wir knecht bestellt und verordnet, auf dise w. t. Personen ir spech und fleissig kundschaft ze machen und so vil muglich zu gefengknus ze pringen. Doch wellen wir ferrer bescheids von inen auch hierüber erwarten, es sey inen den verordneten knechten auch yetzo befolhen, die päss und pruggen allenthalben wo von nötten zu besetzen und zu versehen.

Pruggen und Pässe: Rundler Pruggen, Mülbacher Clausen, Prugg zu der Nider und Ober Vintl, in Phundters und Phitsch, Prugg zu Sant Sigmundt, Prugg zu Kaltenhaus.

Hierauf ist Christoff Ochs Landtrichter und ambtmann zu Michelsburg fürgenomen und verordent, der soll mit sambt drey oder vier gueten knechten, die ime zuegegeben werden sollen, allenthalben die w. t. personen im Geburg durchsuechen und ausspehen, sy zu betreten und so vil muglichen zu hand zu bringen und so also dise besuechung beschicht, sollen die päss und pruggen allenthalben bey nächtlicher weil auch fürsehen und besetzt werden, also ob (wie zu gedenken) die w. t. personen ir gewar sein und ander flecken oder wege besuchen und nemen, das sy also dann bey den pruggen aufgehebt wurden, daruber sy dann on mitl geen und ziehen müessen.

Es sollen auch die knecht, so vertraut sein und hierinnen gebraucht werden, ir zimliche guete besoldung emphahen.

Und nemlichen auch die, so zu den pruggen und pässen bestellt und verordent werden, allzeit bey jeder pruggen zween sein und pleiben, da ainer oberhalb, der ander underhalb hueten und sein fleissig aufsehen haben sol.

So wirdet auch der richter zu Roddnegg mit hilf des phlegers daselbst, gleicherweis sein fleissig aufsehen auf dise w. t. personen

und sonderlichen zu disen umbgangen Corporis Christi haben und machen.

Bis mittichen nächst, zu nacht auszuziehen und denselben tag zu straiffen, darzue ist Ochs und Paul Troyer verordent sambt funf knechten, das ir sibene sein und am Phintztag zu nacht die päss und pruggen zu besetzen, dieselben in der mite mit strick ze legen.

Phleger zu Rodnegg sol verfuegen, das die Rundl pruggen besetzt werd und nachmalen beim Khrenen zu verfuegen, die porten an Mulbacher Clausen zu verwaren.

Dann so soll richter zu der Nider-Vintl die pruggen daselbst mit zweien versehen; die prugg zu Ober-Vintl soll phleger zu Schönegg verfuegen, dises (!) mit zwein guten knechten zu besetzen; und dergleichen die pruggen zu Sant Sigmund und Kaltenhaus soll phleger gleicherweise mit zweyen gueten mannen, die er aus dem gericht Uttenhaim nemen, so wirdet im zween hieraus gegeben werden, so hat er sonst zwei in seinem gericht (zu)¹ besetzen.

Die prugg im Gericht Michelspurg und nemlichen die prugg meiner gn. frauen von Sonnenburg zugehörig; Regierung anzuzeigen, das sy gleicherweise zu Sterzing aufm Prenner und anderstwa als Gufidan in k. M^t oberkaiten und gebieten verordnung than wellen, wie wir hiemit in eyl verfuegt haben, in massen wie obsteet.

Richter zu Rodnegg hat auch in bevelch, dem phleger anzuzeigen: die pruggen zu besetzen nemlichen die Rundler pruggen, die Aichpruggen, zu Mulbach, Hochelstain, desgleichen die Pruggen an der Clausen.

Michelspurger Pruggen, die pamprucken genannt, soll Oxs auch mit zwaien knechten fursehen.

Dem gerichtschreiber zu Michelspurg zu befehlen, nachdem dem Landtrichter jetzo auferlegt sei, die w. t. personen zu besuechen und derselben sect auszureiten, darzu wir in auch vurgenomen und verordnet haben, mit ernst bevelhende, sich darinnen getreulich und fleissig brauchen ze lassen, wie er dann bisher than habe, des werd mein gn. herr mit besonderen gnaden gegen ime erkennen.

Dergleichen dem von Rost oder in abwesen seinem verwalter zu schreiben, dem Ochssen ein potten und noch ain zu sambt im zuzustellen zu disem vorhaben auf ein zeitlang.

Dann dem von Rubetsch zu schreiben mit erinderung dises vorhabens, das wir an den pessen verordnung than, auf die W. T. guet und

¹ Fehlt.

fleissig aufsehen ze haben. Darumben soll er auf der Abtei an der pruggen besetzung than und mit fleis darob halten, wo er dise W. T. betret, dieselben zu gefengnus zu bringen.

Es soll ain yeder phleger oder Richter mit sein bestellten knechten handeln der besoldigung halben und abkomen, wie in für not und guet ansehen will.

Mayrs am pach halben lassen es die herrn bey der straff pleiben, deshalben dem phleger oder richter zu Schonegg zu schreiben.

(Orig., Rathschlag im Brixener Rathsprotokoll, III. f. Anno 1538, 17, VI. Gleichz. Copie in der v. Beck'schen Sammlung.)

Nr. 4.

Statthalter und Rätthe zu Brixen berichten der Landesregierung zu Innsbruck über ihre an den Brücken und in den Pässen getroffenen Massregeln, um die Wiedertäufer und insbesondere den Onophrius zu fangen. — Brixen, 1538, Juni 21.

An die Regierung zu Insprugg. Wolgeborner etc. Wiewol wir zu got hoffend gewest, nachdem wir eine guete zeit hero von der verfue-rischen und verdambten widerthauferischen Sect . . . nichzit spüren noch hören mügen, dieselb were also erloschen und gedembt, so haben wir doch diser tage glaubwirdig kuntschafft und bericht emphangen, das sich der vorsteer Onophrius abermals mit seinem anhang in diß land der furst-lichen Graffschafft Tyrol und den Stifft Brixen eingelassen, sein under-schlaiff, aufenthaltung und fürsichub allenthalben im gebirg Getzenberg und daselbstumben im Pussterthal haben solle.¹ Darauf sich dann in wenig tagen etlich vil personen und sonderlichen aus den gericht Michelspurg und Schöneegg zu ime gethan, ire heuser, höf und gueter verlassen,² seiner secte theilhaftig und anhängig gemacht, in dem auch noch kein feyren sein solle. Deshalben wir dann zestund den pfleger und richter zu Schöneegg, auch Christoffen Ochssen landrichter und ambt-man zu Michelspurg sambt andern beschriben und erfordert und mit inen alles fleyss beratschlagt, erwegen und ermessen, wie und durch was schickenlich weg disen widerthauferischen personen durch gut vertraut leut in gehaimb fürderlichen nachgestellt und sonderlichen jetzt Corporis Christi, da sy auf solchen oder anderen dergleichen tagen und festen gemain und versamblung halten, damit sy ausgereuth und sovil muglich

¹ solle ausgestrichen.

² Die letzten sechs Worte ausgestrichen.

zu gefenklich und gebürender straf gebracht wurden. Dann wa jetzo nit mit ernst und dapferkeit darinnen ausreutung und einsehung beschicht, ist zu besorgen, das dise ketzerische Sect merklich einwurzeln und uberhand nemen wurde.

Demnach haben wir uns in eil dohin bedocht und endslossen allenthalben und sonderlichen der enden, da wir vermainten, sy die w. t. personen zu treffen ein gemain besuechung im Gepirg durch guet vertraut leut fürzenemen, dieselben etlich wochen mit gebürender besoldung zu underhalten, die zu zeiten ir kuntschaft und spehe haben und darauf irn strayff nemen möchten. Dann wir glaubhaftig wissen, darzue auch mermals bericht werden, das den Underthanen zu Michelspurg und Schöneck in disem fal nit zu vertrauen ist; darum wir uns dann anderswo umb guet vertraut leut fürsehen müssen und haben uns derowegen dessen verglichen, namlichen, das bemelter landrichter zu Michelspurg mitsambt Paulsen Trajyer, richter zu Schöneegg und vier oder fünf vertrauten gueten knechten, so in beiden zugegeben werden sollen, allenthalben die widerthauferischen personen durchaus im gepirg besuechen, dieselben wo sy betreten zu hand und geburlicher straf ze bringen, das auch daneben guete fürsehung beschehe, damit allenthalben die Pruggen und Päss, als die Rundler pruggen und an Mulbacher Clausen, die Achprucken, Hachelstein, dergleichen die pruggen zu der nider und obern Vintl, auch die zu Sant Sigmund und Kaltenhaus, die prugg zu Michelspurg und die prugk u. g. f. Abbtissin zu Sonnenburg zugeherend mit zweyen guten knechten, so wir uns mit vorbemelten phlegern und richtern verglichen, notturfftiglichen besetzt und verhuet und bei jeder derselben pruggen die ernennnten zween knecht ober und unterhalb bey nächtlicher weyl ein fleysig schowe und aufsehen haben, dermassen so die widertauferischen betreten und die flucht an ander ort und flecken furhande nemen, wie guet zu gedenken ist, das sy alsdann an den obangezeigten bössen und pruggen aufgefangen und zu der ste(t) gebracht wurden.

So haben wir auch unsern verstand mit dem phleger und richter zu Rodnegg gemacht; die werden nit weniger auf die w. t. personen ir spehe und guete kuntschaft hoben und mochen, darzu die pruggen an jetz Corporis Christi fürsehen.

Und wirdet gleichfalls die notturfft erfordern, das Ew. G. und G. in der R. Kgl. M. etc. oberkheiten und gebiethen als sind in sonderheit zu Hal und an den orthen, da sy dan auf das wasser sitzen, Lüntzer Clausen, aufm Prenner, Gufidaun und anderswa auch zu Sterzingen bei den pässen und pruggen guete fürsehung ze thun verfuege, damit ob je

dise verdambte Sect so vil inen müglichen ausgereuth und vertilgt werden möchte.

Und auf das die underthanen auch dest mehr bewegt wurden in dem ir fleissig gut aufsehen zu haben: hett uns fur not angesehen, das Ew. G. und G. etc. ernstliche mandat und bevelch ausgeen und denselben underthanen allenthalben gebieten und verbieten lassen hette, das ir keiner berürten widerthaufferischen und irer Sect anhengigen weder furschub, herberg, noch unterschlayff geben, wie inen dan hievor auch mit ernst auferleget worden sey.

Wo aber das nit geschehen, so wurden Ew. Gnaden und Gunsten nit umbgeen mogen, sonder muesten merer cost hierauf legen.

Das alles zeigen wir Ew. G. und G. der unvermeydenlichen notturfft halben hiemit im pesten an, mit dienstlicher und freuntlicher bitt, dieselb Ew. G. und G. wellen uns hierüber ir rath und guetbeduncken auch aufs fürderlichist in schrift mittheilen, was weyter und verrer ze thun sei. So haben wir in mittlerer zeit dannoch auch nit unterlassen wellen und vorbemelten Landrichter zu Michelsburg und den Richter zu Schöneegg, desgleichen Sigmunden Hogenainer, richter zu Rodneck verobschidet, dass sie sich an jetzo Mitichen vergangen zu nocht sambt etlichen knechten an das gebirg der end und orth, da hoffentlichen die W. T. zu betreten verfuegt, daneben die pass verhüet, also werden sy ungezweifelt ainen straiß gethan und die pruggen unserm bevelch und abschiet nach besetzt und verwart haben. Was sy ausgericht oder was inen begegnet und uns von inen bericht wirdet, wellen wir Ew. G. und G. hiedurch auch verstendigen etc.

Datum Brichsen 21 Juni A^o 1538.

Concept in der v. Beck'schen Sammlung. 3 Bll.

Nr. 5.

Statthalter und Rätthe theilen der Innsbrucker Landesregierung mit, dass Lochmaier seine Begnadigung zurückgewiesen und einen Fluchtversuch gemacht habe. — Brixen, 1538, September 6.

An die Ku. Regierung zu Insprugkh. Wolgeborner etc. Auf unser jungist schreiben, so wir Ew. G. und G. von wegen priester Leonharten Lochmairs gethan, do wir Ew. G. und G. der sachen auf ir beschehen schreiben und K. M^t etc. begnadigung mit dem ehendisten berichten wellen, fuegen wir Ew. G. und G. hiemit zu vernemen, das an jetzt verschinen mittichen herr Albrecht Khraus, weichbischaw und pfarrer

alhie und ich Doctor Jorg Stambler vicari bemelten Lochmaier Ew. G. und G. obengeregt schreiben sambt hochgedachter K. M^t begnadigung furgehalten und mit ime daraus was ferrer demselben anhengig geredt haben. Darauf uns derselb Lochmaier mit kürz diser antwurt begegnet: Er het Doctor Gallen Mullner predicanten nit bevolhen oder gebeten, sich seinethalben bei K. M^t umb begnadigung zu sollicitirn; hab im auch daran kain dienst gethan und sagte im dessen gar kain dank. Dann er ime ain Revocation furgehalten und daneben so vil erzelt, das er dieselb aus grosem schrecken und toller weise angenommen und gethan, wiste selbs nit wie und bedankt sich aber gegen dem Almechtigen, das er darauf oder bisher das Sacrament (welches er greulich anregt) nit emphanen, und ine hab seine solhe gethane revocation; nit ainmol sonder so oft und vil gerauen, als er zwaimal har auf dem kopf hab. Und das er sich hinausverfügen und die gefangnen w. t. personen, so auf Petersberg ligen, von irem verstocktem vorhaben wider obzuwenden: so sage er, das er dieselben personen von irem rechten glauben keineswegs weysen, sondern er welle selbs auch gestracks bei der warheit verharren und pleyben.

Hieneben wellen wir auch Ew. G. und G. nit verhalten, das uns die tage des gerichtspoten hausfrau alhie, so ime Lochmaier dismal in deselben ires hauswirts abwesen und andern gefangnen das essen zuegetragen ain hulzin schussl fürpracht, auf welche er Lochmaier mit einem messer zuruck gekratzt oder geschriben, wie E. G. und G. aus inligendem zettl zu vernemen haben, mit beger, sy die fraw solle dieselb schussl dem Onophrius vorsteer, wan sy im das essen zutrag zustellen, dise schrift zu lesen. Daraus dann Ew. G. und G. auch obzunemen, was guets sich bei gedachtem Lochmaier über seine beschehene Revocatio zu versehen ist. Zu dem hat er sich selber aus der gefangknus erledigen wellen, und an der köttin, damit er an dem ain schenkel behafft ist, angefangen mit dem schloss eysen zu feylen, die glieder derselben ketten zu erledigen und als er darumben besprochen worden ist, hat er zu antwurt geben: Ain jeder gefangener were gerne ledig. Das alles wollten wir derselben Ew. Gn. und G. auch nit pergen. Datum Brichsen 6 September A^o 1538.

Concept in der v. Beck'schen Sammlung.

Nr. 6.

Ferdinand I., an die älteren Mandate ähnlichen Inhalts erinnernd, befiehlt allen Hauptleuten, Pflegern, Landrichtern u. s. w., darauf zu sehen, dass Niemand den Wiedertäufern irgend welchen Vorschub leiste, und dass gegen die, so dagegen handeln, mit ernstlichen Strafen vorgegangen werde. — Innsbruck, 1539, Juni 13.

Ferdinand etc. empieten allen und yeglichen haubtleuten, phlegern, . . . Ir habt nun etlich Jar und Zeit her aus unsern ausgangen Mandaten und bevelhen vernomen, was unrath und nachtails pisher aus der verfuerischen Sect der widertauff erwachsen ist. Und nachdem aber aus derselben Sect, die niindert im h. Römischen Reich geduldet noch zugesehen, nichtz anders ervolgt dann das die christlich Religion unsers hailsamen glaubens dardurch verletzt, also das sich etlich personen zuwider solher christenlicher ordnung enthalten weder zu peichten noch das hochwirdig Sacrament zu Osterlicher Zeit zu emphahen, haben wir zu merer malen in anzaigten unsern ausgangen Mandaten angedeut und bevolhen, den vorsteern der widertauff und andern derselben Secten weder heimlich noch offentlich mit Speis, dranck und in ander weg gar cain hilf, fürschrub noch aufenthalt zu geben.

Aber wie uns ytzund glaubhaftig furkumbt, so wirdet zu verklainung und verachtung solher unser Mandat und bevelh vilveltig gehandelt, also das den vorsteer und ander w. t. Personen in disem unserm Land unterschlaif, hilf, furschrub und underhaltung an ort und enden, das sy nachent bey ainlitzigen heusern ir hutten haben, gegeben und zuetragen wirdet, und die underthanen, so also neben, under und ob solhe w. t. hutten sitzen und wonen, durch die Finger sehen, guet zu gedunken, das sy selbst die seyen, die inen also hilf und fürschrub thun.

Ab welchen wir merklich misfallen haben und emphelhen euch allen und yeden insonderheit hiemit, weiter mit ernst gepietend das ir allenthalben in Euren verwaltungen mer dan bisher beschehen ein fleissig aufsehen und kundtschaft pey tag und nacht, so oft not ist, haben und bestellet, solch vorsteer und widertauffer in ir hutten und wonungen zu uberfallen und nider zu werffen auch sonderlich bedehlig seyen, so ir jemandts, die also speis und narung an verdeckliche ungewonndliche ort tragen, betreten, sy ernstlich anzureden, aus was gehais auch an was endt sy solh speis und narung tragen. Und so sy solhs nit bekennen sunder anzaigen wurden, sy legen und pringens zu etlichen kassen und hutten und wissen nit, wer die ferrer von dannen neme und emphahet, alsdann dieselben trager weiter, so vil not ist, und höher dann auf den

aid examinirt und befraget: wer inen solh speiss und narung zuetragen aufgeben hab. Und so si Euch die anzeigen, alsdann nach denselben personen greifet, sy auch notturtiglich, guetlich und peundlichen besprechet, und ferrer darauf, so ir sy schuldig finden, das sy den wider-tauffern hierinnen hilf, fürschrub und aufenthalt mit essen und trinken geben oder inen solhe zuzutragen bevolhen haben, alsdann Inhalt vorausgangen unser Mandata dermassen mit ernstlicher straff gegen inen handelt und verfaret, damit ander ain Exempel darab nemen, und hierin niemandt verschonet auch selbst nit seumig seiet, damit wir nit verursacht werden mit ungnaden gegen Euch zu handeln, und frembt kriegsknecht in der ungehorsamen hauser auf iren costen zu legen, pesser kundtschaft uber solh w. t. volk (sy nider zu werfen) zu machen und zu haben. Und Ir thueth in dem allen unser ernstliche mainung.

Datum Ynnsprugg am 13 tag Juni Anno etc. im XXXVIII^{ten}.

Gleichz. Copie in der v. Beck'schen Sammlung.

Nr. 7.

Statthalter und Rätthe zu Brixen melden der Landesregierung in Innsbruck, dass Agnesa von Waldenhofen, geborne von Trauttmansdorff, in die Wiedertauff ausgetreten, und welche Massregeln getroffen worden seien, ihrer habhaft zu werden. — Brixen, 1539, September 15.

An die Regierung zu Ynsprugg. Wolgeborne etc. Wir geben Ew. Gnaden und Gunsten zu vernemen, das vor wenig tagen Agnesa, geborne von Trauttmansdorff, weylund Jörgen von Waltenhofen in seinem leben phlegers zu Sant Michelspurg verlassne wittib mitsambt irem Töchterlein in die widertauuff ausgetreten, soliche verfuerische Sect angenommen und alles was bemeltem irem hauswirt seliger und ir an Barschaft, Clainatter und andern zugehörig gewest, zu irn handen genomen unt mit iers gefüert, deshalben wir dann allenthalben durch den Phleger und Richter zu Schöneegg, auch den Landrichter zu Michelspurg und Richter in Lüssen als in des Stifts Brixen oberkeiten und gebieten und dann bei Simon von Permatin phleger zu Rodnegk eylende fursehung gethon, damit in ir jedes verwaltung (doch jetweder herrschafft an ir jurisdiction unvergriffen) auf bemelte ausgetretne wittib und ir töchterlein, auch ander widertauferische personen und sonderlichen die vorsteer gut fleissig aufsehen und kuntschaft gemacht, damit sy sovil muglich zu gefancknuss gebracht und verhuet werde auf das dise wittib

nit gar ausser dem Land und den Weg in Merhern an die hand neme, wie dann auf morgen frue ain gemaine besuchung beschehen wirdet, so hoben wir auch nit underlassen sonder in des Stifts Brichsen oberkeiten ordnung geben, darzue herrn Haimeranden Frayherrn zu Rhain, Friedrichen Füeger, gerichtsherrn in Taufers, auch den Phlegern zu Toblach und Altrasen geschriben und ersuecht, damit ir yetwedrer in seyner verwaltung allenthalben die Bäss und Pruggen auch andere verdächtliche und argkwenige orth, so wir von nöten zu sein angesehen, notturfftiglich besehen, besetzen und verhuetten, also wa der enden die beruert wittib oder andre w. t. Personen ankomen und betretten, das si alda aufgefangen und der weg in Merhern, sambt irn hob und guetern gesperet werden, und wie wol uns gar nit zweifelt, Ew. G. und G. hoben, wie wir dann hievor aus derselben schreyben verstanden, gut ordnung und befelch geben, dieweil dise widertauferischen, wa sy solchermassen besuecht, iren weg gestracks aus dem Land und in Merhern nemen, als wir nit in klainen zweifl setzen, sy allen muglichen fleis fur- und ankeren werden, gedochte ausgetretne wittib, als ain Adelsperson sambt irem Töchterlein und irer hob und gueter ausser disem Land und daselbst hier in Merhern zu verführen, dazu auch ander mer ansehlich personen in ir ketzerische Sect bewegen mechten. So haben wir solhes hiemit Ew. Gn. und G. in eyl erindern und anzaigen wellen. Nachdem zu gedenken, dass sy irn weg durch das Pusterthal, auch über den Prenner auf Hall und Schwatz zu mit hin und wider raysen, nemen auch daselben zu Hall und Swatz auf das wasser sitzen und den wasserstram ab in Merhern ader den niederösterreichischen Landen farn, das Ew. G. und G. ferrer auch zeytliche und pessere gute ordnung und befelch, funderlich geben und verfüegen, damit auf dise ausgetretne wittib und ander diser secten verwandte guet aufmerken und kuntschefft gemacht und gethon, ob sy und ander so vil muglich einkhert und zu gefengknus gebracht als wir nit zweifeln, Ew. Gn. und G. für sich selber ze thun geneigt und begierig sein werden, derselben wir solchs hiemit dinstlich und freuntlich guter meynung nit verhalten haben wellen. Es ist auch vergangner tag des vorsteers Lienharten Saylers hausfrau sambt andern in gericht Lüssen betreten und hieher gefanglich übernommen und geführt worden, gegen denselben mit gepürender straf verfahren werden solle.

Datum Brichssen 15 September A° 1539.

Concept in der v. Beck'schen Sammlung.

Nr. 8.

Anzaigungen, aus was ursachen die Widertaufer in disem Land der fürstlichen Grafschaft Tyroll iren fuß dermaß gesetzt und bisher uber etlicher obrigkaiten allen angekerten muglichsten vleiß nit haben mugen ausgereut werden (1539, October 17).

Erstlich, das der gemain man inen ganz und gar gewogen, geneigt und anhengig, und welcher schon nit irer Sect oder von inen getaufft ist, noch dannoch gibt er inen herberg, underhaltung, speiß und trank, und ob ir schon etlich dasselbig aus forcht oder armut auch nit thun, so lassen sy doch dieselben täglichs hin und her wider geen handeln und wandlen, zaigten dero kainen der herrschaft oder obrigkait an, rechtfertigen oder heben kainen auf.

Vindet ain herschaft oder obrigkait ein versamlung und leger mit widertaufern an gebirgen oder sonst ausspecht, erkundtschafft und erfart und vermaint die durch hilf und beystand der underthonen zu überfallen, einzukehren und zu gefangnus zu bringen, erfordert etlich irer underthanen zu sich, begert mit ir in gehaim und stil an dieselbigen orth, do die W. T. ir leger haben, zu ziehen und ir dieselben helfen zu uberfallen und zu gefängnus zu bringen, komen sy sich dann gegen der herschaft nit bereden oder entschuldigen, das sy anhaim gelassen, so legen sy doch auch (wann es zu aim angrif oder uberfal kumbt) kain hande an, lassen sy also bey und neben inen in den wäldern und gebirgen unaufgehalten zulaufen und aus der herschaft handen und gewalt komen, sagen nachmals, sy haben kainen gesehen oder ereylen mugen oder werden zu zeiten, ehe die herschaft zu inen an die geburg kumbt, durch dieselben erfordereten gewarnet.

So nun das durch die, so nit in irer Sect oder noch nit getauft sein, beschicht, was thun dan diejenigen, so öffentlich und haimblich irer Secten glaubens und opinion sein?

Item, ob sy die underthanen und sonderlich somerszeiten die W. T. in iren heusern schon nit underhalten, so gedulden und leyden sy doch die zunächt bey und umb ire heuser, lassen sy in iren paurechten oder sonst nachend bey inen in wäldern und gebürgen, hütten und wanungen pawen, hin und wider ziehen, handeln und wandlen, zaigen der herschaft kainen W. T. noch viel weniger ire leger und versamlungen an, helfen und rathen inen, das inen profant und alle notturft bey tag und nacht zubracht wirdet, alles wider ausgegangne Mandata, bevelh und verboth.

Item, so wird durch aines tails gaurichter¹ und geschworne auf die ausgangnen mandat und bevelch gegen disen gefangnen etwas zu gutig und den mandaten nit gemeß oder sonst nach gestallt der sachen mit khainem ernst und dapferkait gehandelt, der gefangen mit der strengen frag zu vil verschont oder die mandat und der gefangen verschulden etwan in ain missverstandt oder disputacion gezogen. Darauf ir vil der strengen frag und gefengknus ledig erkennt, dieweil weiter zu fragen und examinieren were.

Item, so sein bishero die vorsteer und rädlinfuerer, die ir sect auch ander w. t. personen, offentlich zu verlesung irer urgichten und urthail furgefürt und gericht worden, welche sich dermaß erzaigt als ob sy williglich in thod geen und sonder freud darab haben umb der gerechtigkeit und gottes wortes willen zu sterben, sich darzue ganz frölich und guetwillig erzaigt, das dann vil armer und einfaltiger personen, wie man aus erfahrung und in vilen urgichten hat bewegt, das sy sich erst, wann sy solhe bestendigkait gehort und gesehen, in ir sect ergeben, darinnen verharret und gleichermaßen in thod gangen.

Item, das die R. K. M^t ir erste ausgangne mandata in dem gemiltert, das der austretnen fluchtigen und gerichteten w. t. personen gelassen hab und guetter iren negsten erben zusteen und den obrigkaiten anderst nichts davon folgen sollen, dann wann auf dieselbig person fur atzung und gerichtskosten auferloffen. Daraus erfolgt, das oft ein person, so in eherlicher und gueter hab gesessen, sich in dise sect geben, die ir gedacht, wann sy schon haus und hof oder ander liegende stuck verlasst, so wirdet doch dasselbig iren kindern oder nechsten frunden und nyemer der obrigkait. Etwan bring sy von denselben etwas merers heraus. So sicht auch oft ein freundt dem andern zue, mag leiden hilff und rath, das sich etwan sein vatter, mueter, brueder oder schwester mit allem irem hausgesindt in dise Sect einlassen, landtraumig oder gar gericht werden, auf das er nur nachmals inhalt der Mandat zu aim erb und gut kumb, das ime sonst, wenn sich dieselben nit in die W. T. ergeben, meiner (*sic*) zustunde oder gar nichts davon zu theil wurde.

Item, das sich die W. T. am allermaisten in grosser anzal in R. K. M^t niderösterreichischen Landen und in Märhern aufenthalten, daselbstumben frey sicher handeln, wandlen und wonen. Von dannen sy auch iren freyen zugang durch Steyer, Kärndten, auch den Yn auf und ab haben, wirdet weder an den pässen in stetten, wirtsheusern, desgleichen in den schiffen auf dem wasser niemants gerechtfertigt, sonder

¹ paurichter im MS.

man lasst die leut aus disem land mit grosser hab und guet auch jungen kindern unangesprochen in Märhern und an ander ir gewarsam ziehen.

Item, so sein auch die W. T. den obrigkaiten und herschaft dienern, wann sy inen schon auf den strassen begegnen, nit mer so erkenndtlich als vor, dan vorhin, wan ainer ein W. T. person gegrueßt, hat sy ime gar nichts oder dermaß gedankt, das er sy fur ain W. T. person erkannt, haben auch nit wehren tragen, yetzo aber geben sy den leuten rede und antwort, grueßt man sy oder spricht sy fur W. T. an, sy danken aim geburlich, tragen auch ir seiten- und handwehren, als messer, dessegkhen, degen und büechsen und bekennen sich leichtlich niemer (wievor) für Widertauffer.

Etlicher herrn guetbedunken, wie nun ferrer auf hievor geschriben anzaigen geratslagt und gehandelt werden solle, damit die W. T. in disem Lande ausgereut, vertilgt und vertriben wurden, doch allain auf der R. etc. K. M^t under ir oberösterreichischen regierung gnedigsten willen verbesserung und verrer bedenken und wolgevallen.

Dieweil ye der gemain man disen w. t. personen so wol gewogen und mer genaigt ist, die zu zugln und zu hayen dan auszureuten, auch die geschwornen bishero mit irer erkantnus und handlung etwas zu leisdardurch gangen, ob die R. etc. K. M^t oder derselben regierung ainen Ausschuß von allen stenden dis lands hette zusammen fordern und mit inen handln und ratslagen lassen, das ain gemaine steuer als V^m gulden minder oder mer bewilligt wurde, und das alsdann Ir M^t ainen ehrlichen, verstendigen und geschickten man zu aim haubtman und richter aufgenommen, ime 4 oder 6 erber geschickt man zu geschwornen oder beisitzern und ain provosen sambt etlichen knechten zu geordent und gewalt und bevelch geben hette, in irer M^t gebieten und obrigkaiten diser F. G. Tyroll zu straiffen und umbzuziehen und wo inen etwan durch die gerichtsoberigkaiten, Widertaufer oder die inen herberg und underhaltung geben oder sonst furschub thun hetten, anzaigt oder gefengklich uberantwort wurden, oder sy die fur sy selbst erfueren oder betretten, das sy alsdann von stund an und gestracks gegen denselbigen Inhalt irer gegebenen Instruction und vor ausgangner mandata mit straf verfueren.

Und wann die bischof zu Trient oder Brichssen dises haubtmans und seiner straihenden rotten in iren stifften und obrigkaiten begern wurden, das sy inen auch gehorsam weren und nach iren bevelhen und instructionen darinnen straifftten und handelten.

Wo auch ettlich betretten, die nit das leben sonder allain ain leibs oder geldstraf verwurkt heten, das dieselben iren ordentlichen oberigkaiten zu straffen geliefert und zuegestellt wurden.

Das auch die Kn. M^t ir mandat (darin sy bewilligt, das der W. T. verlassne gueter, an ire nechste erben fallen, und nit mer fur confiscirt einzogen sonder allain atzung und uncosten, so uber dieselbig person auferget, davon genomen werden sollt) aus der obangezaigten ursachen refocieret, cassieret und aufhueb und lies so das bey iren erstern mandaten der confiscacion pleiben und sonst durch ir regierung bei den oberigkaiten einsehen thun lassen, wo ein val beschehe, do kinder oder nachent gesipt freundt vorhanden, das denselben der hof und guet gegen raichung ainer Summa gelts, wie sy dann bey der oberigkait, der die gueter heimgefallen nach zimblichen dingen und gelegenhait irer aufgewendten costen, stat und gnade finden mochten, gelassen und zugestellt wurden, damit wurden die erben bedacht und die oberigkaiten irer täglichen auflaufenden uncosten auch ersetzt und bezalt. Dan wo schon ain vermuglicher W. T. gericht, so werden nachmals wol 10 oder 15 gefangen und gericht, die weder atzung noch ander uncosten zu bezalen haben. Kan ye ein herschafft desselben uncostens auch ander täglichen ausgaben, so auf underhaltung der kundschafter ausspeher und knecht die den W. T. nachstellen anderst nit bezalt oder ergetzt werden, dan von der vermuglichen und confiscierten hab und guettern.

Damit hetten auch die underthonen ein merere sorg und forcht, wurden si sich vielleicht so biederlich nit bereden und in die sect einlassen und die freundt auch ein merers aufsehen auf einander haben.

Und ob das offentlich ausfueren und richten aus vorverzelten ursachen auch abgestellt wurde, sonder was man der hinfüran richten wolte, das die haimlich ausgefuert und doch offentlich bey stetten, markten, derfern und heusern, auf den strassen gehengt und enthaubt wurden. Und das man die thoden Corpel etlich tag auf den platzen und strassen het ligen und an den paumben hangen lassen, ob dasselbig dem gemainen man ein mererer schrecken und forcht machet.

Der ander wege.

Ob die K. M^t ire Mandat widerumben het vernewert und gebieten lassen das kainer kainen W. T. beherberigte und hielte furschube oder in ainich wege hilf thete, welcher aber das uberfuere, der sollte gleichermaßen wie der W. T., wo er betreten, bestraft werden und das solichs in allen gerichtten durch haubtleut, phleger und richter in iren verwaltungen auf den platzen oder vor den gerichtsheusern auch in den kirchen auf

den kanzeln zu mermalen öffentlich verkundet, verlesen und publicirt wurde.

Und das man auch ain teya nemlich auf ain vorsteer, welcher in lebendig zu der herschaft handen bracht 100 gulden, thoden 50 gulden und sonst von ainer gemainen widertauffer person 10 gulden zu geben leget.

Desgleichen welcher ainen anzaigt, der die W. T. beherberigt und haltet oder mit ichtig hilf und furschub thon hette, das demselben 20 gulden, und wo der, den er also anzaigt, in gefengknus keme und umb solich sein uberfarn umbgelt gestrafft wurde, das ime dann noch darzue der zehende tail von derselben straff zu den obgemelten 20 gulden geben wurde.

Und nachdem sich auch die W. T. sonderlichen sommers zeiten in die welder und an die hohen gebirg und oftmals nachendt zu bewendten höfen und heusern, legern, inen hutten pawen und machen, fur dieselben umbligenden hof und heuser täglichs hin und herwider gehen und wandlen, also das nit muglich dessen inwoner haben ires legers und versamblung gut wissen auch zu zeiten und merertails von und bey inen alle notturft und lieferung, welliches alles der oberigkait verschwigen, in gehaim und still gehalten und nichts anzaigt wirdet, und wo schon nochmals die obrigkaiten desselben legers bericht oder der ungeverd innen werden, die negst umbgesessen underthanen dererhalben zur rede stellen, zaigen sy an, sy haben die dorenden (*sic*) nie gesehen noch gewist, vermainen damit entschuldigt zu sein, aber solichs zu verkennen wer von nöten und guet, das auch mandat verfertigt wurden, wo man dergleichen hutten und wonungen, darinnen sich die W. T. 14 tag hetten aufgehalten befunde und das soliche durch die underthanen so ungeverlich auf ain vierteil oder ain halb meil wegs darumb gesessen weren, irer ordenlichen obrigkeit nit angezaigt und zu wissen gethan hetten, das alsdann dieselben auch an leib und guet gestrafft wurden.

Der drit wege.

Dieweil sy ye profandt und ander notturfft haben, an die geburg und ainroden, wo sy den ligen, tragen und fueren muessen, auch dasselbig bey tag und nacht thun, zue und von iren legern ziehen und wandeln, das in den gerichten, darynn sy sich den am maisten enthalten und niderlassen, und idem insonderheit 4, 6, oder acht vertraut redlich knecht gehalten und inen schriftlich bevelch und gwalt geben wurde bey tag und nacht in demselben gericht und sonderlich an den argwenigen pässen, wegen, stegen, und pruggen umbzugehn die

unbekanten oder argwonigen personen zu rechtfertigen, sy ires thun und wesens zu befragen, anzusprechen und welche sy verachtlich merkten und spurten, gefenglich anzunehmen und der herschaft zu uberantworten. In solhem umbziehen mochten sy auch zu zeiten diejenigen, so inen profandt zutragen, auch ire hutten und leger antreffen und ausspehen, die alsdann gefenglich ubernemen und nachmals der obrigkeit die huetten und leger anzaigen. Und nachdem mag zu uberfallung solcher leger und hutten auch zu zeiten zu durchstraiffung aines ganzen gerichts vil volks notturfftig, ob man den gerichtten Stertzungen, Passeyer, Serntal, Rodnegg, Gufidaun, Ritten, Taufers, Altrasen und idem in sonderhait ain anzal man, wie sy dann die sonst mit gemainer landtschaft in raisen, in fünf oder zehn man halten und schicken müssen, het auferlegt und bevolhen, ainen solchen ausschuß von jungen manns-personen, die in den gebirgen von stat gehen mochten, zu machen, also wann ain herrschaft in irem gericht streifen wolte und das dieselb den andern umbligenden gerichtten umb solchen iren ausschuß oder aines tails schreyben und der begern wurde, das dieselben von stund an zum zuzug beraidt und gehorsam weren und derselbigen herrschaft mit sambt iren und den andern erfordereten underthanen, wie sy von derselben obrigkeit beschaid und bevelch haben wurden, treulich und vleissig hulfen suechen, und was sy von W. T. mochten begreifen, dieselben auffachen und zu der herrschaft handen liefern und antworten. Das auch solche verordnung unserm gn. herrn von Brixen zugeschriben und zu wissen gemacht wurde, auf das sein F. G. in irem stiftt und obrigkaiten gleichmässige bevelch geben mochte. Und dieweil hievor beschlossen und die underthanen gewarnt, wo sy die W. T. also bey inen einwurzen und wonen lassen und sollich nit der herrschaft anzaigen oder derselben nit gefänglich uberantworten, das man inen alsdann knecht in die gericht einlegen welle.

Ob man denselbigen weg auch an die hande genommen und damit ain versuechen thon hette, dann vermugen sy zuwider aller ober- und erberkait hundert oder 200 W. T. zu halten, warumb derselben und inen selbst zu gesten und abstellung diser ketzerei nit auch 20, 30, 40 oder 50 knecht.

Item, das auch zu volziehung diser ordnung ain gemainer richter sambt geschwornen und profosen wie vor angezaigt, gehalten wurde.

So ist auch wissentlich und war, das dise W. T. und sonder wo sy in versamlungen beye (*sic*) und ligen und sein, ain merklich prot und flaischwerk verschwenden, welches inen gleich wol nit alles oder alwegen durch den gemainen man oder irer secten anhengige personen gegeben

wirdet, sonder wie man aus erfahrung hat, so nemen und kaufen sy es oftmals in großer anzal von peckhen und metzgern in steten, markten und auf dem gew und lassen inen das durch sonder unachtpar unbekannt oder auch etwan durch gemain bekannt angesessen personen bestellen, kaufen und zutragen, also das dise peckhen und metzger wol merken und versteen mogen, das ein solche bekant oder unbekant person so vil prot und fleischs auf ainmal zu kaufen und hinzunemen nit stathaft oder des in seinem haus zu verprauchen notturfthig ist.

Deshalben were not den peckhen und metzgern auch sonder bevelch und ordnung zu geben, wan inen sollich verdecktlich oder unbekannt unachtpar person zukemen und aus solchen uberflussigen prots oder fleischs begerten, das die aufgehaltten und der obrigkait oder herrschaft von stundan angezaigt wurden.

Und beschliesslich, dieweil die W. T. in Osterreich und Merhern mit wonung, hantierung, handln und wandln, wie vor angezaigt, ire freye underhaltung und wonung haben, und so ruhig gelassen, geduld und geboten werden, und alles was sy in andern lendern uberkommen, erstreichen und entfuern mogen, dahin flechen (*sic*) und bringen, und niement oder nichtzig anderst dann wer und was inen merers zu bringen nutz schaffen und disem land und leuten schedlich sey aus (*sic*) als vorsteer und redlnfuerer herauflassen, so wers hoch und groß von nöten, bedacht zu sein und weg furzunemen, wie man auf dem Ynstrom auch am Land, auf allen pässen und straßen verordnung und bevelch thun möchte, damit inen aus disem lant hinabwärts weder leut noch gueter, die sy doch in grosser anzal zu wasser und land hinweg fueren und fertigen und herwider die vorsteer heraufschicken, zu inen hinaus und herein nit gelassen wurden, sonder daz man dessen hinab und heraufziehenden personen und gueter yederzeit rechtfertigte und, was unbekandt oder argkwonig, bis auf weiter erfahrung und erkundigung aufhielte.

Concept in der v. Beck'schen Sammlung. (Von der Hand v. Beck's: verfasst am 17. Octobris Anno 1539 im Beisein Herrn Caspar Kunigl's.) 6 beschr. Bll. in Fol.

Nr. 9.

Befehl Ferdinands I. an Chrysanth von Spaur, den Pfleger, und Sigmund Cappeller, den Landrichter zu Friendsberg, die alten Mandate — besonders das von 1539 — gegen die Wiedertäufer zu erneuern und Verordnungen gegen die Wiedertäufervorsteher und

Alle, die diesen Vorschub leisten, zu erlassen. Letztere sind mit 50 Gulden, beziehungsweise Gefängniss zu strafen. — Innsbruck, 1544, April 18.

Wir Ferdinand etc. embieten unsern getrewen lieben Crisanten von Spaur, pfleger zu Frundtsperg und Sigmunden Cappeller Landrichter daselbst unser gnad und alles guets.

Wiewol wir als ain cristenlicher kunig hievor zum offtermal vätterliche und trewe warnung ausgeen lassen mit anzaigung, welchermassen der gemain unverständig mann durch die vorsteer und aufwigler der verfuerischen ketzerischen und all ware gottliche schrift verdambten Sect der W. T. aus anrätzung des bösen geists jemerlich verfuert und aufgewiglet, also das der mann sein weib und kind, dergleichen das weib den mann und kinder auch die kinder hinwider vatter und mueter verlassen und aus dem land zu irer verdambten bruederschaft one alle gegrundte ursach, dieweil niemands das wort gottes offenlichen auf den canzlen zu hören, dasselb recht zu bekennen und ainer dem andern guets zu thuen in unsern landen abgestrickt ist, lauffen.

Neben sollicher unser vätterlichen und treuen verwarung haben wir durch vil ernstliche mandata, sonderlich im vergangen neununddreissigisten iar offenlich verkunden lassen, wo sich unser getrewen underthanen an solliche unser warnung nit keren, wie und welchermassen die vorsteer, auffwigler und die widertaufften personen und sonderlichen die, so dieselben ätzen, trenncken, unterschlaiffen, furschieben und sollichs der obrigkait nit anzaigen, gestrafft werden sollen: so gelangt uns doch jetzo glaublichen an, haben auch das zum tayl in guete erfahrung pracht, das sich die vorsteer und aufwigler der verfuerischen sect des widertaufs abermals in dis land der furstlichen grafenschaft Tyroll gelassen und sich allenthalben in Ewerer verwaltung umbziehen, gen gemainen unverständigen mann verfueren und die underthanen dasselben (*sic*) unangezaigt der obrigkait unterschlaiffen und underhaltung geben sollen, alles zuwider unserer ausgangen warnung und ernstlichen Mandata, welche alle und sonderlich das iungst in obgemelten neununddreyssigisten iar ausgangen, wir hiemit aber vernewert haben wellen und bevelhen Euch, das ir sollich mandat neben disem offenlichen auf der canzl publiciern und verlesen lasset und alles ernsts ob sollichem und disem mandat haltet. Dieweil aber anzaigte unsere mandat und gebotsbrief, wie wir spurn, bey den underthanen wenig gewurkt, sonder veracht werden, so haben wir uber vorige straffen alle zu ausreyttung diser verfuerischen sect furgenomen mit merer straff

gegen den vorsteern und den, so sy behausen und beherbergen, ätzen und trenken, zu verfarn.

Derohalben ist unser bevelch an Euch, das ir Ewr vleyssig und guet kuntschafft auf die enthalter habet und bestellet und wo ir ainen oder mer erfahren, so also die vorsteer und aufwiger, und die w. t. personen enthalten, ätzen, trenken und furschieben und der obrigkait nit anzaigen, damit sy zu fennknus und verdienter straf gebracht werden, den oder dieselben sollet ir uber andere straffen in unsern mandaten ausgefuert, umb funfzig guldin in unser camer straffen, davon sollen euch die zwanzig zu ainer ergötzlichkeit erfolgen, welche aber sollich straff nit vermöchten, die sollet ir venklich einlegen und so lang venklichen enthalten, bis sy solliche funfzig gulden abpiesen und welcher underthon ainen vorsteer oder aufwiger anzaigt, der auf sollichs anzaigen zu fengnus bracht, dem soll von unser camer funfzig guldin zu ainer vererung gegeben werden, und daneben unverinert bleiben. Ir sollet auch selbst Ewern muglichen vleiss ankeren, damit die vorsteer, aufwiger und enthalter zu fenknuss und verdinter straff gebracht. Wurdet ir aber hieruber ungehorsam und varläßig erscheinen und jemand's verschonen, so werden wir verursacht gegen Euch mit unablässiger straf zu verfarn. Davor wir Euch hiemit verwarnet haben wellen. Das alles ist unser ernstliche maynung.

Datum Innsprugg den achzehenden tag Aprilis, Anno etc. im vier und vierzigisten unserer reiche des remischen im vierzehenden und der andern im achzehenden.

Gleichz. Copie in der v. Beck'schen Sammlung. In tergo: Copey in das Brichssich schreyben zu schliessen. Bemerkung v. Beck's: s. et Caus. Dom. 1544 f. 76—77. 2. ein Auszug mit Randglosse im ämtlichen Auszug der Wiedertäufermandate im Pestarchiv (N. 106/1532).

Nr. 10.

Ferdinand I. befiehlt der oberösterreichischen Regierung, in Angelegenheit der ‚verstockten‘ Wiedertäufer Hans Mändl und Genossen und der den Eid verweigernden Rechtssprecher abermalige Rathschläge unter Berücksichtigung der von ihm selbst gemachten Angaben einzusenden. — Wien, 1561, März 13.

Ferdinand etc. Wir haben Ewer underthänig schreiben, des datum steet den 27 tag Februari negsthin, die drei W. T., so zu Vellenburg in Verstrickung ligen, desgleichen auch die von den umbligenden

stetten verordente rechssprecher, so uber sy urtailen hetten sollen, sich aber dessen verreidert (*sic*) und Euch die gebürlich gehorsamb nit laisten wollen, betreffend sambt dem einschluß, ein schreiben, und neben Euerm angehengten underthenigen ratt und guetbedunken auch bitten und begern, wess Ir Euch verner gegen inen zu baiden tailen verhelten sollen, nach lengs gnediglich angehord und verstanden.

Wie wol wir uns nun solchem Euern gehorsamisten Ratt und guetbedunken mit genaden gefallen und Euch auch als pallt dern un(*t*)anhengigen lautern beschaid daruber zuekomen hetten lassen, es ist aber die sachen in unserm gehaimen ratt ganz irrig und in vil weg bedenklich fürgefallen. Dann ob wir uns wol in denen puncten, darinnen Ir uns Euer gutbedunken angezaigt, wie jetzt gemelt, gnedigst gefallen lassen, yedoch so befinden wir, das Ir uns in dem daran uns unsers erachtens am maisten gelegen und darinnen wir Euer ratlich bedenken am allerliebsten haben hetten wöllen, nemlich ob und mit was straff gegen den urtelsprechern, im fall irer beharrlichen ungehorsamb zu verfarn, khains angezeigt, sonder allain plöblich beschaidts von uns begert haben, nun befinden wir die sachen darinnen ganz zweifelhaftig; dann wir tragen dise fürsorg, ob wir schon den gedachten urtelsprechern mandieren (?), an welchem dann bei uns kein mangl erscheinen soll, so werden sy doch schwerlich disfalls zu der gehorsamb gebracht werden mögen. Wa man dann von der straff diser ungehorsamb reden will, und dieselb allain dahin stellen, das solche urtlsprecher ires richteramts entsetzt werden sollen, so tragen wir abermals dise gnedigste fürsorg, das solches etwas zu weis (?), und vilmer ain gespött, dann was anders daraus ervolgen machte, sollen wir dann sy, die Urtlsprecher mit verweisung des landts oder aber sonst am leib oder am guet strafen, so steet widerumb zu bedenken, ob solche straff vermög der recht oder des landsgebrauchs statt haben mög. Oder ob sy dannocht nach gestalt diser kumerlichen zeit und leüff nit etwo von villen für zu scharpf angesehen wird, fürnemlich wa dieselben urtlsprecher sonst fur ire personen erber und untadelhäftig leut weren in dem, und man nemb gleich ain straff mit inen, fur wis man khünd ader wöllt, so stierend doch villeicht die gefar darauf, das volgendts niemandts anderer an derselben stat sich zu besitzung solches rechtens würd bewegen lassen.

Und uber solches alles wa schon der rechtsprecher halben gar kein mangl vorhanden, jedoch dieweil der berüerten dreyer verstockter wider-tauffer halben nach gelegenheit irer gethanen bekhanthus anders nichts zu vermueten dan das sy unangesehen aller marter, so sy bisher uberstanden und noch weiter ubersteen sollten, bei irem gefassten irtumb

vestiglich verharren, so ist wol zu bedenken ob nit solches fürnemblich, dieweil die sach so lang angestanden bei diser verkerten welt da menigliche zusehen und hören möchten mer ergernuß dan frucht bringen wurde, wie nu disem allem fürzukomen und was furwendig darinnen an die hand zu nemen, des mochten wir gnediglich gern von Euch Erinert werden. Sonst haben wir wol auf was gedacht, dardurch etwa allerhand weidleifigkeit zu vermeiden, nemlich das wir die sach zu weiterm rechtlichen process auf dismal nit komen, sonder selbs von kais. und landesfürstlicher macht darein greiffen und dise verstockte W. T. gleich in namen Gottes auf die Galleren schmieden lassen. Darinnen wir auch keine uncosten ansehen wollten, dann dardurch käm man unsers erachtens aus dem Labyrinth der urtlsprecher halben. So plib auch dises ubel nit ungestraft und hat der gemain unverstendig man sich desto weniger zu entsetzen. Es wurd auch solche straff bei andern villeicht nit weniger abschröckens gepern, als ob die Tatter an dem leben gestraft worden wären. Jedoch und diweil dise sach in vill weg fast kützlich und gefährlich, so wollet uns auf solches alles Euer weiter ratlich gutbedunken, so palt es immer sein kan, ausfuerlich zekomen lassen. Daran thut ir unser gnediglichen willen und gefallens mainung.

Wien den 13 Martii (15)61.

An die o. ö. R.

Concept in der v. Beck'schen Sammlung.

Vorn am Kopfe: An die o. o. Regierung pro Widertaufer zu Wellenburg.

Nr. 11.

Gerichtliches Verhör des Wiedertäufers Gregori Pruner von Neunhäusern in Bruneck am 11. Juli und 30. October 1561.

Actum den 11 Juli Anno etc. im 1561^{ten}.

Vor dem edlen vesten Wolff Sölln dem Jungern, Statrichtern zu Braunegg und Richtern in Anntholz in gegenwürt des erwirdigen herrn Ferdinanten Schärlingers pfarrers zu S. Lorentzen, auch der vesten furnemen Cristan Khern, Hanns Retzer, Jörg Sölln, Wolf Sölln des Eltern und Oswalten Schrottneggers als erfordert beisitzer

hat Gregori Pruner von Neunheusern, so ain widertauferischer mithelfer oder aufwigler und neulicher tage in Anntholz, da er dann mit etlichen aufprachten Völkhel betretten und venkhlich angenommen

worden, auf des herrn Statrichters guetlichs besprechen und examiniren nachvolgende bekanntnus und anzaigen gethan:

Erstlich, es werde um Michaeli 3 Jar, das er sich in dise Sect begeben, sein sundiges leben hab in verursacht, auch gehört von den phaffen und brüedern, man soll recht thuen, aber es hab' Niemandt darnach than.

Michel Plansoller sei am erst zu im komen, ungefer bei 5 jarn, ist aus Lüssen und noch bei leben unden im Lant (*Mähren*), sei heur heroben gewest, sein heroben zusammen komen im walt im Getzenperg.

Item, der Hänsel von Kitzpüchl, so in Taufers gefangen gewest, auch Jörg Püechler, des Schropfen Sun, Vestl ab Terennten, Valtin Mayr aus Taufers, Stoffl Schneider von Sillian, Martin Wanger, all mithelfer und aufwigler seien auch heur heroben gewest. Der Jörg und Vestl sein noch heroben.

Bärtl Schuster sey auch bei im gewest und Valtin Mayr und Klein Hänsel; dise haben in das wort fürtragen, im auch sein weib, brueder Wolfgang und Kind dardurch bewegt. Der Valtin Mayr und Stoffl Schneider sein mit inen wegzogen, beim Klettenhaimer ain tag gelegen, von dannen zum Richter gen Veielsdorf; si hab si kent, er sei nit anhaims gewest.

Er Gregori hab über 12 sph (!) nit gehabt; sonst nicht(s) mit inen genomen, allein di claiden. Si seien im Getzenperg, er und sein brueder tauft worden, 8 tag davor ee si wegzogen, sein weib erst in Märhern tauft, sein auch Vintschger bei irer tauf gewest, auch jene beim Huetter zu Welsperg tauft worden.

Er sei umb sein geschwistrigen und von seiner leut wegen herauf zogen, sein gewissen hab in trungen und gesehen das man gotselig leb.

Hab Ferten, sein plinten brueder und noch ein brueder Stindl und Bärtl auch sein vetter Jorgen, Vestners sun, ain kind und ain ledige dirn auch die Hauserin zu Pertsach und ir tochter hinab gefüert, sei erst vort umb Margreti das erstmall herauf komen, bis auf Michaeli heroben gewest.

Thombl von Sterzing, Peter Eggen aus dem Ainsperg den Stoffel Planckenstainer und sein weib mitgefürt.

Der von Sterzing sei mit Vintschger Völklen hinabzogen, waiß nit wie vil. Auch sein die drei, so zu Innsbruck gericht worden, vort heraufzogen. Die person, so er Gregori hinabgefürt, hab Klain Hänsel in ain wald unter Sterzing tauft, sein auf's wasser zogen, zu Rottenburg aufgesessen.

Heur zu Ostern seiner und sein gespän herauf und mit einander ankomen; die zwei in's Vintschgau, er und Jörg im Pusterthal bliben sein mermal zusammen komen, zu seinen freundten, seyt Ostern herumb zogen, di nach inen gefragt haben.

Ain Brueder Martin Wanger ab Mül pach sei heur mit ain Vintschgau Völklen, 8 Personn durch Antholz einzogen; sei er (Gre)gori mit inen zogen über die Alben den weg zaigt, auch des Rautters schwester, so er auf Pörascht(?) zu inen gethan, sei etwo umb sunnewenten gewest, in Getzenperger wald zu inen komen.

Am Phintztag gester 8 tag zu nacht das erstmal zum Plechpüchler aber nit ins Haus komen, sich mit einander beredt, wo si zusammen wellen komen, oder wan si auf wellen sein, haben allda predigt der Hänsel, nach der predigt tauft, weil er heroben gewest, das wort gottes anzaigt und gesagt und mit dem volckh geredt.

Der Plechpüchler ain wagen weggeschickt, sein gewäntl drauf geladen, aber er sei nit beim aufladen gewest.

Im hab man nie kein gelt nicht zugestellt, sondern es gehör in die Gemain zu legen.

Josl von Nätz hat des Plechpüchlers wagen weg geführt, weiß nit welche straßen, sein 2 schwestern mit weg zogen, ain Kriegerin ob Rodnegg und Lännerin von Uttenhaim.

Am freytag nacht sein sy zu Plechpüchl wegzogen; die brueder haben im bevolhen, das vökl, so mit im gefangen worden, mit im zu füern. Im hab der Hänsel 3 ff. und den andern jedem wiss aber nit wie viel auch zerung geben. Er weiß nit, wo der Hänsel das Geld genommen.

Unden haben si im zerung herauf geben 2 taller. Mit dem Plechpuchler sei der Valtin mitzogen.

Am Freytag nacht beim Plechpüechler ir 7 vorsteer und brueder, wie vor gemelt, gewest und zusammen komen; der ain mit dem plechpüchler, der ander mit dem wagen. Er in Antholz und die andern vier wiß er nit wohin si zogen.

Über das ist ime, Gregori, etlich tag sich paß zu erinnern bedacht geben worden. Über denselben gehabten bedacht hat er weiter vor obgedachten herrn statrichter und erforderten auf beschehens zuesprechen bekennt:

Zum ersten, die kindertauf glaubt er nit, das di recht sei, sonder di tauf sei auf den glauben gegrindt, und kün vor dem glauben nit beschehn und hat doch ainige geschrift, das dem also nit, vürzupringen, oder aus was grund das beschehen soll.

Zum andern, wo er sein unterschlaiff gehabt, oder bei wem er einkehrt und wen er in dise Sect bewegen wellen, hat er nit wellen anzaigen, sunder fergeben, er sei nit schuldig, diejenen so im guets thuen zu verraten.

Von wegen des herren Nachtmal glaubt er nit, das in dem der leib und pluets Christi sei sonder zaigt an, er halt vil vom Nachtmal; dann Christus sag: So oft mans thue, soll man sein tod verkünden.

Item am 30 Octobris anno im 61^{ten}

vor obgemelten herrn etc. . . . hat . . . Gregori Prunner bekennt:

Er sei des mererteils in stauden gewest im gericht Antholz, vert nicht zuekert, allain, ainmal bei sein schwager Andre Weber im haus und übernacht gewest, auf dem abend zu nacht hab er im käß und prot geben. Er Gori hab ime angesprochen, ob er sich auch in disem glauben well begeben. Der hab im gesagt, er weiß nit, wie's sei, er sei nit geschickt darzue.

Heur sei er beim Hans Oberrauter beim tag gewest oder einkert, der hab im ein käswasser und prot und käs geben, im auch angesprochen sich in disen glauben zu begeben. Der aber gesagt: Er sei nit geschickt.

Beim Kumpfmüller, da er gefangen worden, heuer am Quatterember Samstag 2 maß wein mit des wirts sun zu Neünheusern trunken, denselben nit angesprochen.

Im Mayrhof Vert(?) gewest; hab im der Hänsel ab Elln bevolhen, zu seiner schwiger der alten Lindlmayrin zu geen. Sei er neben das haus komen, aber nit hineingangen, ir anzaigt, was ir der Hänsel bevolhen hat.

Heur auch ainmal ins haus khomen, mit der alten geredt, si soll sich auch mit in die sich begeben, hab si anzaigt, si kün den alten man nit verlassen. Auch ainmal zum Caspar Mayr komen, mit im und mit der iungen Mayrin geredt, hab er gesagt, es war wol guet, recht thuen, aber sich nit bewegen lassen wellen.

Bei Christl Stocker in Teffereggen gewest, der hab ein tochter unten, hab im ain brief aufgeben, auch beim Blasy zu Jesach gewest, beim Stocker ain nacht, auch mit inen geredt, aber haben sich nicht bewilligt. Ir hausgesindt auch angesprochen, mit inen allen sambt geredt, und si in disen glauben zu pringen vermecht.

Im Gericht Räschen sei er je zu zeiten bei seim brueder Balthasar im Stauden gewest, gepeten, ain Hemat zu waschen zu lassen, auch bei seiner muetter gewest, dergleichen bei seim Schwager Matthes. Der Crondler sei auf der Weytt zu im komen. Im haus nit bei im gewest.

Auch beim Preindl gewest. Dem hab er von seim sun ain brief bracht; hab im zessen geben, 1 tag bei im gewest.

Dem Hauser von seiner muetter auch ain brief pracht, hab mit seim volk gessen, 1 tag da gewest, hab si ermant, mit im zu ziehen.

Bey seinem schwager Mulpacher im Stauden aber nit im Haus gewest, ine auch angesprochen, hab sich ir keins bewilligt, gleich wol gesagt, es wär guet recht zu thuen.

Im Gericht Michelspurg im wald umbzogen; im Raumbalt und ob Ernburg im wald; si brueder haben da sich zusammen zilt; haben im wald kocht und die brueder inen speiß zuetragen. Der Plechpüchler hat in zu zeiten speiß hergeben. Er hab kein speiß zuetragen.

Zu Mannto beim Balser in der Lacken heuer gewest im tag, hat im zu essen und zu trinken geben. Matthes Püechler hat im bevolhen, hinzu zu geen; dann si sei des Matthesen muem. Si auch angesprochen, aber si nicht bewilligt.

Bei Lucas Püchler zu Runggen gewest, sein bruder Hänsel hab im bevolhen, bei im inzukeren, in auch angesprochen, sich in das wesen zu begeben, bei im gessen, ain tag heur da gelegen.

Zu Ernburg beim Burger ain trunk than, der Bärtil Schuester und ainer Jörg genannt, des Winklers sun sein auch bei im gewest.

In Lüssen sei er nicht gewest.

Im Gericht Schöneegg, beim Holzer auf Terenten gewest, hab gemelts Winklers sun sein weib weg geführt, auch beim Mayerhofer auf Terenten gewest.

Im Getzenperg bei Niemand gewest.

In Vintl ainmal beim Wirt ain trunk than und süpl gessen zu morgens in aller frue. Alsdann beim kholmann zuekert. Aufm Ritten gangen zu seiner schwester, so des Blasy Tagwerchts hausfrau, si auch angesprochen, ob si mit im well, auch beim Gasser aufm Ritten gewest. Er sei nit anheim gewest. Derselb hab ain vettern unten; der hab im bevolhen zuezukern. Hab im die Gasserin bescheid geben, wan er freundschaft well suchen, müg er woll komen, aber von deswegen dürf er nit komen.

Zu Uttenhaim in Kölnwald gewest. Sei die Länerin zu inen komen, auch ain knecht Thoman und des Wangers sun aufm Mulpach.

Er were bedacht, sich etwa in mittlerer weil hinab zu verfüegen und versuechen sein weib und kind zu im zu bringen und sich etwo in Osterreich, wo er sich kundt erhalten, nider zu lassen.

Er bekennt auch, es sei im Wald auch in Standen und auf der Weid oft volk zu im komen, di er auch angesprochen, sich in dise sect zu begeben.

Sonst weiß er nicht merers.

Orig. in der v. Beck'schen Sammlung; 8¹/₄ beschriebene Seiten.

Nr. 12.

Gerichtliches Verhör des Wiedertäufers Konrad Schwarz zu Kropfsberg am 19. Jänner 1568.

Am 19 tag Januarj anno 1568 ist Kaintz Schwartz auf die fragstuckh, so durch meinem genedigisten furstn vnd herrn ime firzuhaltñ verordnet und beuolchen worden, befragt. Der darauf gesagt vnd geantwort wie uolgt, in beisein des pfar oder kirchherrn zu Reit vnd Wasstian Wöschn,

- 1 Auf den erstn articl gab er antwurt, Cristus wäre fir die gestorben, die vmb sein piter leiden vnd sterben danckhetn.
- 2 Auf den anndern articl sagt er, er west vmb khain sacrament.
- 3 Den dritn articl glaub er wol.
- 4 Den viertn articl glaub er nit, dan Cristus der Herr hab die khlainen khinder zu im beruefft vnd gesagt, das himlreich sej ier, vnd nit gemelt, so sy taufft sein.
- 5 Den funfftn articl glaub er nit.
- 6 Den sechstn glaub er.
- 7 Auf den sibenden articl sagt er, wer nit in den heilligen geist sindt, dem wer die sindt durch rechte pues verzign.
- 8 Den achtn articl glaub er, das im vonnöten, das er rechte reu vber seine sindt hab, well er annderst sellig werden,
- 9 Auf den neuntñ articl sagt er, so wier vergeben, wer vnns auch vergeben.
- 10 Auf den zehenden articl sagt er, er wis khain peichtvatter, dan den im himel, gleichwol mug ain crist dem anndern beichtñ, vnd zu ainer pues aufgeben hinfiron nimer zu sinden; helt er das, wer er sellig, wo nit, hab er die straff zu empfahren,
- 11 Den aindliffth articl glaub er vnd sagt, es mug khainer in das himlreich eingeen, er sej dann aines rainen hertzen.
- 12 Den zweffth articl glaub er nit vnd sagt, wo der pain hinfall, da bleib er, vieret auch das euongellj von reichen mann etc. So glaub

er nit, das ain fegfeuer sej, allein die hell; wer darein khumb, der sej nimer daraus zu pringen. Gleichwol mug man das hie im leben auf erden ain fegfeuer nenen, dann ain mensch das annder so uil wol plag.

- 13 Den dreitzehenden articl glaub er nit, dann got sej im sacrament nit, aber im himel sej er. Aldort sej er wol anzupetn, so sej auch das nachtmal des herrn nur zu ainer gedachtnus eingesetzt.
- 14 Den viertzehenden articl sagt er, glaub er das man der geistlichen vnd weltlichen obrigkhait soll vnnderthann sein, souil nit wider got sej.
- 15 Den funfftzehenden articl glaub er auch.
- 16 Auf den sechtzehenden articl sagt er, die werch machen im wol nit sellig, aber guete werch waren im zu thuen aufgesetzt vnd gepotn.
- 17 Auf den sibentzehenden articl sagt er, er khin die mes, dieweil er die nit verstee, fir nichts erkennen, so hietn auch die Junger des herrn der khaine gehalten.
- 18 Auf den 18 Articl sagt er, von der jungkhfrau Maria halt er souil, das sj ain auserwölt fässl vnd ain khindt der ewigen selligkhait sej, aber got sej allein anzurueffen.
- 19 Auf den 19 Articl sagt er, das heilig getlich wort vnd die versamlung der Cristen war die cristlich kirch.
- 20 Auf den 20 articl sagt er, vor vier jaren als er noch hie gewest, hab ers in der kirchen zu Fügen als ain Sacrament, aber vndten in Märchen hab ers nit als sacrament, sonnder als ain abentmal des hr̃n, alle jar vmb osstern zu der gedächtnus des hr̃n genomen.
- 21 Auf den 21 articl sagt er, er sej wol widerumb durch ainen vorsteer taufft worden in namen des vatter son vnd heiligen geist vnd im mit des tauffers hanndt ain wasser auf den khopf gossen worden. Zu sollich tauff hetn ime seine mitbrueder vnd das wort gotes bewegt.
- 22 Auf den 22 articl sagt er, die vorsteer so ime bekhant wis er nit all, aber doch etlich zu nenen, dann sj von allerlaj ortn hinzuekhomen vnd hais ainer Anndree Mair so ain adls person vnd aus dem Etschlandt dahin khumen, mer ainen Petter Scheer vnd Veitt Urmacher aus Stubach, so hab auch ainer Niclas Mullner gehaissen, der anheuer gericht worden; da er gewont hab, sej ain stat Niclasspurg genant. Der gemain vnd sonnderlich der arbaiter wandl vnd leben gefall im, aber die vorsteer lob er nit, dann die auch iren vortl suechtn vnd derffen nit arbaitn. Den arbaitern gäb man khain

besoldung oder blenung, dann die taglich narung vnd khloidung, die khind thue man zusammen in ain behausung vnd stöll denselben ain warterin zue, bis sj zu arbeit erzogen worden, am sonntag prädicierth die vorsteer vnd singen allerley geistliche gesang etc.

23 Auf den 23 Articl sagt er, im sej von got zu predigen befolchen vnd müg ain jeder das wort gotes anzaigen, so hab ime das auf die Khantzl zugeen bewegt, das der pfarer im vnd seinen brueder schelm bescholtn vnd aussgeben, wen sj von got gesant oder rechte prediger wären, wurden sj offennlich in den Khirchen vnd nit in den winckeln predigen, das er thuen vnd offennlich in der kirchen, das er vnd sein brueder nit schelmen wären widersprochen wolln.

Die so ine hinabgefiert sej ainer Veit Urmacher auss Stubach vnd der vorgeant Petter Scher, auch Niclas Mulner so an heuer gericht worden. Zu negstkhomenden auffart tag wers dreu jar, das er hinab gefiert worden. Item er sej von niemandt herauf geschickht sonnder fir sich selbs vmb des willn herauf zogn, das er ainmal zu seinem vatter gesehen, dann man ime gesagt sein brueder halt in nit wol, vnd hab in gleichwol mit sich fiern wolln, aber nit zu den tauffern sonnder hab sich sonst vnnden vmb nider vnd zu arbeit richtn wolln vnd den vattern also wolln nern, er sej auch nit gedacht jemandt hinab zu ziehen oder heroben zu bleiben zu bewegen.

Deren so von hie hinab zogen, khen er vill, wis aber deren namen nit aigentlich zu nenen, die so die brief herauf schreiben, wären zu zeitn khaine junge puebn, wär auch ain (vorst)eer aus dem Etschlandt hinabkhumen, der vnden das schneider handtwerch gelernet, der schrib die maistn brief herauf.

Als er an jetz herauf khumen, hab er sein Aufenthaltung die mererweil bej seinem vatter auch wol zu zeitn bej dem wiert gehabt, hab aber niemandt wie gemelt als seinen vatter vnd die khinder hinab, aber nit an den ort da er vor gewest fiern vnd sj gleichwol auch frum zuwerden weisen wolln, die vorsteer hetn ir herberg bej dem Paul Danner so an heuer hinab zogn vnd anndern ortn gehabt, so im weiter nit bewist.

Item, als er hinab zogn, het er bej 18 ff. mit im gefiert, aber als er an jetz herauf zogn, hetn sj im vngern 1 ff. firgestreckht.

Nachdem er auch befragt worden, ob er nit wiss wer hinab ziehen woll, hat er gesagt, als ir etlich bej im die sachen erfragt, wie es vnnden gehalten werdt, hetn ime etliche geantwurt, so sy schon vor-

hin willens gewesst wären, hinab zu ziehen, wolltn sj erst nimer hinab ziehen, weill sj diesen bricht hetn.

Auf der Rückseite von späterer Hand: Examen vnd aussag Conrad Schwarzen widertaufern betr. 1568.

Orig. Pap. Innsbr. Statth.-Archiv. Ambras. Memorab. V, 114.

I N H A L T.

Cap.	Seite
1. Die Lage der Wiedertäufer in Tirol nach dem Tode Jakob Huter's. Die Wirksamkeit Griesinger's (1536—1538)	129
2. Die Innsbrucker Landesregierung und der Anabaptismus in den Jahren 1539—1548.	164
3. Die Wirksamkeit des Hans Mändl in Tirol (1548—1561). Der Process gegen Mändl und Genossen und die Rechtssprecher des Landgerichtes Sonnenburg	189
4. Fortgang der Wiedertäuferbewegung in Tirol vom Tode Hans Mändl's bis zur Wahl Hansl Kräl's (1561—1578)	210
5. Die Wiedertäufer im Bregenzerwalde	220
6. Die anabaptistische Bewegung in Tirol in den beiden letzten Jahr- zehnten des 16. Jahrhunderts (1579—1599)	226
7. Der Ausgang der Wiedertaufe in Tirol (1600—1626).	240

Beilagen.

1. Ferdinand I. befiehlt der Regierung zu Innsbruck, die Güter der Wiedertäufer nicht wie bisher einzuziehen, sondern den Kindern und Erben der betreffenden Wiedertäufer auszufolgen	245
2. Ritter Jakob Küen meldet der Landesregierung über ‚eine Luthe- rische Disputation‘ im Engadin und die Armuth zweier Priester. — Naudersberg, 1537, December 17	246
3. Rathschlag der Brixener Rätthe zur Ausrottung der Wiedertäufer. — 1538, Juni 17	248
4. Statthalter und Rätthe zu Brixen berichten der Landesregierung zu Innsbruck über ihre an den Brücken und in den Pässen ge- troffenen Massregeln, um die Wiedertäufer und insbesondere den Onophrius zu fangen. — Brixen, 1538, Juni 21	250
5. Statthalter und Rätthe theilen der Innsbrucker Landesregierung mit, dass Lochmaier seine Begnadigung zurückgewiesen und einen Fluchtversuch gemacht habe. — Brixen, 1538, September 6	252

6. Ferdinand I., an die älteren Mandate ähnlichen Inhalts erinnernd, Seite
befiehlt allen Hauptleuten, Pflegern, Landrichtern u. s. w., darauf
zu sehen, dass Niemand den Wiedertäufern irgend welchen Vor-
schub leiste, und dass gegen die, so dagegen handeln, mit ernst-
lichen Strafen vorgegangen werde. — Innsbruck, 1539, Juni 13 . 254
7. Statthalter und Räthe zu Brixen melden der Landesregierung in
Innsbruck, dass Agnesa von Waltenhofen, geborne von Trautt-
mansdorff, ‚in die Wiedertauf‘ ausgetreten, und welche Mass-
regeln getroffen worden seien, ihrer habhaft zu werden. — Brixen,
1539, September 15. 255
8. Anzeigen, aus was Ursachen die Wiedertäufer in disem Land
der fürstlichen Grafschaft Tyroll iren fuß dermaß gesetzt und
bisher uber etlicher obrigkaiten allen angekerten muglichsten
vleiß nit haben mugen ausgereut werden (1539, Oct. 17) . . . 257
9. Befehl Ferdinands I. an Chrysanth von Spaur, den Pfleger, und
Sigmund Cappeller, den Landrichter zu Freundsberg, die alten
Mandate — besonders das von 1539 — gegen die Wiedertäufer zu
erneuern und Verordnungen gegen die Wiedertäufervorsteher und
Alle, die diesen Vorschub leisten, zu erlassen. Letztere sind mit
50 Gulden, beziehungsweise Gefängniss zu strafen. — Innsbruck,
1544, April 18 263
10. Ferdinand I. befiehlt der oberösterreichischen Regierung, in An-
gelegenheit der ‚verstockten‘ Wiedertäufer Hans Mändl und Ge-
nossen und der den Eid verweigernden Rechtsprecher abermalige
Rathschläge unter Berücksichtigung der von ihm selbst gemachten
Angaben einzusenden. — Wien, 1561, März 13 265
11. Gerichtliches Verhör des Wiedertäufers Gregori Pruner von Neun-
heusern in Bruneck am 11. Juli und 30. October 1561 267
12. Gerichtliches Verhör des Wiedertäufers Konrad Schwarz zu Kropfs-
berg am 19. Jänner 1568 272

- Arneth, A. Ritter v.:** Graf Philipp Cobenzl und seine Memoiren. 8^o. 1885. 1 fl. 40 kr. = 2 M. 80 Pf.
- Fournier, Aug.:** Handel und Verkehr in Ungarn und Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Commercialpolitik. 8^o. 1887. 1 fl. 30 kr. = 2 M. 60 Pf.
- Eine amtliche Handlungsreise nach Italien im Jahre 1754. Ein neuer Beitrag zur Geschichte der österreichischen Commercialpolitik. 8^o. 1888. 40 kr. = 80 Pf.
- Höfler, C. Ritter v.:** Donna Juana, Königin von Leon, Castilien und Granada, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Burgund, Stammutter der habsburgischen Könige von Spanien und der österreichischen Secundogenitur des Hauses Habsburg. 1479—1555. 8^o. 1885. 3 fl. = 6 M.
- Huber, Alfons:** Die Gefangennehmung der Königinnen Elisabeth und Maria von Ungarn und die Kämpfe Königs Sigismund gegen die neapolitanische Partei und die übrigen Reichsfeinde in den Jahren 1386—1395. 8^o. 1885. 30 kr. = 60 Pf.
- Die Kriege zwischen Ungarn und den Türken (1440—1443). Kritisch untersucht. 8^o. 1886. 40 kr. = 80 Pf.
- Lampel, Dr. J.:** Die Landesgrenze von 1254 und das steirische Ennsthal. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Zwischenreiches. Mit 32 urkundlichen Beilagen. 8^o. 1887. 1 fl. 20 kr. = 2 M. 40 Pf.
- Lewicki, A.:** Ein Blick in die Politik König Sigmunds gegen Polen in Bezug auf die Hussitenkriege (seit dem Käsmarker Frieden). 8^o. 1886. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Pribram, A. Fr.:** Die Berichte des kaiserlichen Gesandten Franz von Lisola aus den Jahren 1655—1660. Mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen. 8^o. 1887. 4 fl. = 8 M.
- Schlitter, Hans:** Die Berichte des k. k. Commissärs Bartholomäus Freiherrn von Stürmer aus St. Helena zur Zeit der dortigen Internirung Napoleon Bonaparte's (1816—1818). 8^o. 1886. 1 fl. 50 kr. = 3 M.
- Kaiser Franz I. und die Napoleoniden vom Sturze Napoleons bis zu dessen Tode. Aus Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs. 8^o. 1888. 2 fl. = 4 M.
- Wertheimer, Ed.:** Erzherzog Carl und die zweite Coalition bis zum Frieden von Lunéville (1798—1801). Nach ungedruckten Quellen. 8^o. 1886. 50 kr. = 1 M.
- Zur Geschichte Wiens im Jahre 1809. (Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges von 1809.) Nach ungedruckten Quellen. 8^o. 1889. 35 kr. = 70 Pf.

Zu den beigefügten Preisen durch **F. Tempsky**, Buchhandlung der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Wollzeile 15), zu beziehen.

Beck, Josef R. von

Der Anabaptismus in Tirol

Bd.: II.

Wien 1892

H.ref. 18 ok-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11621432-4